image
not
available

Die Aller-Edelste

Zohrheit

Der gantzen Welt/

Vermittelst eines anmuhtigen und erbaulichen Gespräches/

Welches ist diser Ahrt/ Die Dritte/

und zwahr Eine

Närtzens-Unterredung/

Beschrieben und fürgestellet

von

Dem Rüstigen.

Hamburg/
In Verlegung Joh. Naumanns Buchh.

Im Jahr 1664.

Digitized by Google

Dem Wolgebohrnen Herren /

Herren Christoff von Gabeln /

Auff Rantzouholm Erbherren / dero zu Dennemark und Norwegen Königlichen Majestätt / wolbetrautem / Geheimen / Estats- und Kammer-Raht / wie auch Statthaltern in Kopenhagen. und Amtmann auf Ferröe / meinem großgeehrten Herren Schwager /

Den auch

Dem Hoch-Edlen und vesten Herren

Herren Paul Tscherning /

Dero Königlichen Majestätt zu Dennemark und Norwegen / wolbestelltem Krieges-Raht und General Auditeur / meinem hochgeehrten Herren /

Also auch

Dem Wol-Edlen und vesten Herren /

Herren Paul Klingenberg /

de Bustrup / dero Königlichen Majestätt zu Dennemark und Norwegen wolbestelltem Admiralitäts-Raht und General Post-directoren, meinem vilgeehrten Herren und sehr wehrten Freunde.

Digitized by Google

Wolgebohrner Herr Statthalter.
Hoch Edler Herr Krieges Raht.
Wol Edler Herr Admiralitäts-
Raht.

Ich kan mir leicht die Rechnung machen/ das es meinen Großgeneigten Herren etlicher mahssen frembd würde fürkomen/ das ich ihnen ein Buch zuschreibe / dessen Titul oder überschrifft diese ist: Die Aller Edelste Tohrheit der gantzen Welt. Hat den (werden sie vileicht fragen und sagen) der Uhrheber dises Buches / der ia sonst ein Lehrer der Kirchen ist/ und sich bißanhero gröſſeren Theils/ mit Herauſsgebung Geistlicher Sachen und Schrifften hat bemühet/ sonst nichtes finden können/ womit er seine Schüldigkeit gegen uns ablegete / als eben die Tohrheit / und zwahr die Aller Edelste Tohrheit

der gantzen Welt / was haben wir / die wir uns bemühen / vermittelſt unſeres guhten Verſtandes / unſerem Allergnädigſten Könige und Herren / allerunterthänigſte Dienſte zu erweiſen uñ klüglich zu rahtē / mit der Tohrheit zu ſchaffen / wir haben die Töhrichte Kinderſchuhe ſchon längſt vertreten? Vieleicht müchten ſie (vermeine ich) derogleichen etwas / wo nicht eben ſagen / iedoch gedenken. Aber / ich halte mich ſchon in meinem Gemühte verſichert / daß / wen meine großgeehrteſten Herren / diſes / dem Anſehende nach ſchlechtes Büchlein / erſtlich durchleſen haben / wie ich den hoffe / daß ſie es ſo viel werden würdigen / ſie gahr ein anderes Urtheil davon fellen werden. Es ſind die / von den Unverſtändigen alſo genandte / oder vermeinte Tohrheiten / die in dieſem Buche werden beſchriben / von ſolcher Wichtigkeit / daß

ſie

sie nicht einem Jetweden / sondern nur verständigen / ia recht hochverständigen Leüten müssen fürgeleget / und von demselben beurtheilet werden. Die allerklügeste Köpfe / und die eines außerlesenen / gahr scharffsinnigen Verstandes sind / sehen und verstehen leicht / daß unter dem Namen der Tohrheit / die allerfürtreflichsten Wissenschafften ligen verdekket / man scheide nur die Schlakken von dem kostbahren Metall / so wird man vieleicht ein außbündig feines Gold finden. Aber / was unterstehe ich mich die Jenige zu unterrichten / welcher hoher Verstand dermahssen berühmt / daß auch gantze Königreiche Zeügnisse davon geben können / wovon ich gleichwol liber schweige als ein mehreres wil erwähnen / damit meine mißgünstige nicht etwan Anlaß dadurch müchten nehmen / mich einiger Heüchelei oder Libkosens zu beschuldi-

gen / nur diſes bekenne ich offenhertzig / daß ich dafür gehalten / ich würde nicht ſo gahr leicht einige Perſonen finden / die vernünfftiger / beſſer und geſchikter von der Aller Edelſten Tohrheit der gantzen Welt künten urtheilen / als eben meine großgeneigte Herren / weßwegen ich auch ihnen diſelbe billig für allen anderen habe zuſchreiben und ihrem hohen Verſtande untergeben ſollen und wollen.

Diſem nach erinnere ich mich / daß ich ſchüldig bin / ferner auch die beſondere Uhrſachen / meines kühnen Verfahrens an den Tag zu geben / damit meine großgeneigte Herren / ſo wol auch Jedermänniglichen mügen wiſſen und verſtehen / was mich gereitzet und angetriben / ſo groſſen und anſehnlichen Leüten diſes ſchlechte Buch zuzuſchreiben.

Be-

Berichte demnach meinen hochgeneigten Herren Statthalter/ unterdienstlichst/ das ich mir meine/ gegen ihm tragende / sonderbahre Pflicht billig zu Gemühte gezogen / wol wissend / ob es gleich nicht in meinem Vermügen / wie ich demselben bei gegenwärtigem Zustande solte begegnen und auffwahrten. Hie könte ich nun gahr leicht viel rühmens machen / von der ungemeinen Gunst und Gewogenheit / womit mein großgeneigter Herr Statthalter / mir von so vilen Jahren / und / da wir vieleicht im geringsten nicht daran gedachten / das wir noch mit so gahr naher Schwägerschafft solten verknüpfet werden/ ist beigethan gewesen : Er weiß es ja selber/ das er mich nicht nach schlechter und gemeiner Ahrt / sondern mehr als Brüderlich hat gelibet/ und solche seine guhte Zuneigung auch mit der Taht be-

krafftiget. Ich wil aber von so offenbahren Sachen ein mehrers nicht erwähnen: Meines Bedünkens wird es übrig gnug sein/ wen ich die Libe/ die ich zu seiner fürtrefflichen Geschikligkeit/ und so vilen anderen herlichen Eigenschafften/ womit er gantz reichlich ist begabet/ unaussetzlich trage / zu disem mahle fürschütze. Dise seine herliche Tugenden/ haben es/ vermittelst Göttlichen Beistandes veruhrsachet / das/ gleich wie er dero Königlichen Majestät zu Dennemark-Norwegen / unserem Allergnädigstem Könige und Herren/ von seinen blühenden Jahren hero/ biß auff gegenwärtige Zeit mit höhester Treu / auch schüldigstem Fleisse und Auffrichtigkeit aller unterthänigst hat auffgewahrtet / und das Jenige erwisen / was von einem rechtschaffenem / Königlichen Diener kan erfodert werden Also auch dise seine Dienste /

von

von einem solchen Könige / dessen hohe Weißheit und unvergleichlicher Verstand gahr leicht kan urtheilen / was man der Tugend für eine Vergeltung soll wiederfahren lassen / dermahssen mildiglich ist belohnet / daß alle Tugendlibende Gemühter sich billig samt mir deßwegen hoch zu erfreuen haben.

Solches bezeüget / nebst vielen anderen auch die jüngste hohe Gnade / womit mein hochgeneigter Herr Schwager / von unserem Allergnädigsten Könige und Herren ist angesehen / in dem / von Ihrer Majestät / er zum Königlichen Statthalter / Allergnädigst ist gesetzet / verordnet und bestättiget worden / da den ich für meine Person billig / der nahen Anverwandschafft halber / der Erste hätte sein sollen / der meinem großgeneigtem Herren / zu disem hochansehnlichem Königlichem Statthalter-Amte Glük / Heil und

Segen gewünschet / wie ich den auch zwahr willens gewesen / vermittelst einer außführlichen Lob- und Ehren-Schrifft / diſe meine Schüldigkeit bei zeiten abzulegen. Als ich aber bei mir erwogen / daß sothane Ehrenschrifften / nicht allein nur weinig Leüten in die Hände gerahten / sondern auch bald und leicht verworffen / oder an die Seite geleget werden; So habe ich es für rahtsam gehalten / vermittelst eines gewissen Buches meine Pflicht zu beachten / und bei überreichung deſſelben / eine hertzwolgemeinte Glükwünschung abzustatten / wie ich den durch diſe schlechte Zueigenungs-Schrifft / meinem großgeehrten Herren Statthalter / zu diſem seinem neüen und hohen Königniglichem Statthalter-Amte / von dem Allerhöheſtem Gott / Glük / Heil und Segen / Friede und Gesundheit / ein langes / frisches Leben / und in Summa /

ma / alle zeitliche Leibes- und ewige Seelen-Wolfahrt / auß dem innerſten Grunde meines Hertzen wil gewünſchet haben.

Der Jenige / der aller Menſchen Thun und Laſſen in ſeinen allmächtigen Händen hat / verleihe doch / daß alles / was mein hochgeneigter Herr Statthalter / in ſeinem hohen und ſchwehren Amte und Ehren-Stande / wird anfahen / mittlen und vollenden / zu Gottes Ehren / Ihrer Königlichen Majeſtät hochnützlichen und angenehmen Dienſten / wie auch dero Königreiche und Länder Auffnehmen / und ſchließlich ſeiner / des Herren Statthalters / auch aller der liben Seinigen und hohen Angehörigen / ſelbſteigener zeitlichen und ewigen Wolergehen müge gedeien: Ach du groſſer Gott hilff / erhöre diſen meinen Wunſch / und laſſe es alles wol gelingen!

Daß ich nun ferner/ mein hochgeehrter Herr Krieges-Raht/ auch Jhme/ diſes mein Buch habe übereignen oder zuſchreiben wollen / dazu hat mich angetriben / die Erinnerung und das Angedenken unſerer/ für vilen Jahren ſchon gepflogenen guhten Kundſchafft und ſonderbahrer Vertraulichkeit/ da wir manches Stündelein / ſo wol in meiner ſchlechten Schäfferhütten / als auch ſonſt bei anderen guhten Freünden und Bekanten/ in zimlicher/ und wolzulässiger Fröligkeit haben zugebracht / zumahlen wir ja beiderſeits in den fürtreflichſten Wiſſenſchafften / als der Himliſchen Muſik und der Göttlichen Poeſie/ unſere Ehrliche Beluſtigung zu Zeiten pflegen zu ſuchen/ und / demnach ich geſehen / daß mein hochwehrter Herr Krieges-Raht/ ungeachtet er in einem hohen und fürnehmen Ehrenſtande lebet / ſich gleichwol

biß

biß auff disen gegenwärtigen Tag noch nicht schämt / bei mühssigen Stunden die Feder anzusetzen / und / so wol in Teütscher / als latinischer Sprache / ein ahrtiges Gedichte / sonderlich aber grossen und wolverdienten Helden und Herren zu Ehren / nachdenkliche Epigrammata oder Sinnreiche überschriften zu verfärtigen; Als bin ich dadurch gröβlich erfreüet / in Betrachtung ich augenscheinlich darauß verspühret / daß mein Herr Krieges Raht nicht also gesinnet sei / wie vile hochtrabende Scharrhansen / welche / wen sie zu einem sonderbahren Ehrenstande oder fürnehmen Amte sind befodert / sich alsden nur lauter grosse Martialische Sachen inbilden / und dabei sich schämen / zu bekennen / daß sie etwas redliches studiret haben / gerade / als wen die Feder und das Schwehrt sich nicht mit einander vergleichen / und die Kunst und

Wiß-

Wissenschafft bei der hertzhafften Tapferkeit gahr nicht wohnen könten: Nein/Mein Herr Krieges Raht / der Edler Herr Tschernitz ist nicht also gesinnet/er wird/so lange er lebet/nicht nur das Schwehrt / sondern auch die Feder hertzlich liben / auch dero zugethane ihm stets anbefohlen sein lassen. Wen mir nun auch ferner bewust ist/ das des Herren Statthalters Excellentz/ meinem hochgeehrten Herren Krieges-Raht absonderlich wol ist gewogen/uñ bei übrigen Stunden (derer gleichwol hochgedachter Herr Statthalter sehr weinig pfleget zu haben) gerne mit ihm mag ümmegehen; Als habe ich desto-weniger bedenken getragen / den Herren Krieges-Raht / mehrerwehntem/ meinem geehrten Herren Schwager an die Seite zusetzen/ der guhten Hoffnung gelebend / das meine Aller Edelste Tohrheit üm so viel besser geschützet

zet und von ihme beiderseits mit einem gühtigen Urtheil werde beseliget werden.

Daß schließlich auch Ihn/mein hochgeehrter Herr Admiralitäts-Raht / Ich zu einem Patronen und Schutz-Herren, diſes meines Buches erwehlen ſollen und wollen / dazu vermeine ich übrig gnugſahme Uhrſachen zu haben. Ich wil hie nicht ſagen / welcher geſtalt mein Herr Admiralitäts-Raht / ſowol auch ſeine fürnehme Angehörige / meine weinige Perſon jederzeit in ſonders guhter Acht gehalten / und mich mehr als einmahl ihre nicht ſchlechte Gewogenheit laſſen verſpühren / wie den ſolches noch für wenige Wochen geſchehen / da mein großgeneigter Herr Admiralitäts-Raht / eine kleine Arbeit / welche zuverrichten / ich doch ſchüldig und gehalten war /

gahr

gahr zu reichlich vergolten / daß ich also nicht ruhen können / biß ich eine kleine Anzeigung meiner gebührenden Dankbahrkeit ihn sehen lassen / wiewol ich gantz gerne gestehe / daß ich wol Zeit meines Lebens / sein Schüldener werde verbleiben müssen. Unterdessen getröste ich mich dises / daß ich gegenwärtige meine Schrifft / (worin von unterschiedlichen / fürtrefflichen Wissenschafften wird gehandelt) meinem Herren Admiralitäts-Raht / als einem hochverständigem Mann (wie er den von allen unparteiischen / klugen Leüten für einen solchen wird gehalten) zu beurtheilen habe dargereichet / wie ich den / so wol seine / als des Herren Statthalters Excellentz / wie auch des Herren Krieges-Rahts guhte Meinung und Gedanken / von disen und anderen meinen Schrifften / tausend mahl höher schätze / als alles

Schim-

Schimpfiren und läſteren mißgünſtiger Tadeler / die gleichwol viel zu ſchlecht und dumm ſind / von ſolchen und dergleichen hochwirhtigen Sachen zu urtheilen / mügen ſich demnach nur bald / bald verkriechen / und unſere Schrifften ungetadelt laſſen.

Ob ich nun zwahr noch vile andere bewegende Uhrſachen diſer meiner Dedication oder übereignung / an das Edle Kleeblad meiner großgeneigten Patronen könte beibringen; So wil mir doch durchauß nicht gebühren / meinen hochgeehrten Herren Statthalter / meinen wolwollenden Herren Krieges-Raht / und meinem vilwehrten Herren Admiralitäts-Raht / mit meiner vileicht unzeitigen Zuſchrifft länger zu bemühen / ſchlieſſe demnach / und befehle meine höchſtgeehrte Herren / Gönner und

Pa-

Patronen / samt und sonders / der starken Beschirmung des Allerhöhesten Gottes / mich verpflichtend / biß in mein Grab zu beharren

Meiner hochgeehrten Herren
und mächtigen Patronen

Gehorsamst-Ergebener / Allergetreüster Diener

Wedel / am 16. Octobris /
Anno 1664.

Johann Rist.

Digitized by Google

Vorbericht an den Auffrichtigen / teütschen Leser.

Auffrichtiger / treügelibter Leser.

WAs es nicht allemahl in unser Macht stehe / dem billigen Begehren und Suchen wehrter und vertrauter Freünde ein Genügen zu thun / solches muß ich vielmehr und öffter / als mir lib ist / an mir selber erfahren. Man thut von vilen Ohrten her bei mir unabläſſige Anfoderung / das ich doch meine angefangene **Monatsgespräche** fohrtsetzen / und selbige / so bald nur immer müglich / zum Drukke müge befoderen. Nun wilfahrete ich den Libhaberen meiner schlechten Schrifften hierinn gerne / allein ich sehe / wie wunderseltzahm es bei disen gahr elendē Zeiten zugehet. Es ist der Eigennutz bei vielen Menschen so groß / das ein ehrliches Hertz nunmehr fast mit lauter Verdruß arbeitet. Wen mir ein gemeiner Taglöhner nur etliche Stunden in meinen Gahrten hilfft graben / so muß ich ihm seinen verdientē Lohn geben /

ben / wie solches auch die höheste Billigkeit erfodert: Wen aber ein Gelehrter Tag und Nacht sitzet und arbeitet / daß er schwitzet / so hat er nichtes davon / als den Namen / daß er nemlich ein Verfasser sei guhter und nützlicher Schrifften / für seine Mühe bekomt er nichtes / es were den / daß man ihme etliche weinige Exemplar zuwürffe / welches man noch wol eine sonderliche Gnade heisset / im übrigen müssen die Jenige / welche sich zum allerfleissigsten der Feder gebrauchen / anderer Leüte Schlaven sein / ihnen die Kost vorverdienen / ja sie wol reich und ansehnlich machen / durch welche gar zu schlechte Discretion aber / auch die allerhurtigsten Gemühter endlich träge gemachet werden. Es gehet itzo manchem ehrlichen Mann / wie jenem fürnehmen Fürstlichem Hoff-Raht / welcher zu sagen pflegete / daß sein Hund viel klüger / als er selber were / den / wie derselbe seinem Herren einsmahlen auff das Fürstliche Schloß war nachgefolget / hatten etliche grosse Englische Doggen ihn jämmerlich daselbst zerzauset / und ihn das Fell weidlich gerükket / von dem Tage an / were

were der Hund niemahlen wider auffs Schloss kommen / hatte zwahr seinen Herren begleitet biß an die Brükke / were aber von dannen alsobald wider zu rükke und sein nach Hause gewandert / er der Herr Raht aber / unangesehen / das er so manches mahl sehr übel / ja viel überler / als sein Hund / bei Hofe were empfangen und zerzauset / kehme doch allemahl wider / da gleichwol sein Hund ihn viel ein anders hatte gelehret. Eben also gehet es noch manchem Kunst- und Tugendlibendem Manne / der für seine angewendete grosse Mühe und Arbeit / so manches mahl mit dem höhestem Undanke ist belohnet worden / gleichwol komt er noch immer wider / welches aber wol nimmermehr geschehen würde / wen das vielfältige Anhalten guhter Freünde / solches nicht zu wege brächten / den die alleredelste Gemühter / können einem ehrlichen Manne / gahr schwehrlich seine zimliche Bitte versagen oder abschlagen. Wenden auch ich in solchen Fällen von meinen allerlibsten Freünden mich leicht kan überreden lassen; So habe ich denselben

ben zu Dienſte / auch diſes mein **Märtzen-Geſpräche** / unter dem Titul oder überſchrifft: **Die Aller Edelſte Tohrheit der gantzen Welt** endlich übergeben wollen / nicht zweiflend / daß / gleich wie ſie offt und vielfältig üm daſſelbe angehalten / ſie auch nun alles das Jenige / was darin befindlich / zum beſten deüten / und / wo nicht um ſonderbahrem Nutz / jedoch zu ihrer Beluſtigung werdē gebrauchen. Ich ſuche ja durch Heraußgebung ſolcher Bücher und Schrifften / weder Ehr noch Ruhm zu erlangen; Nur hab ich allen Kunſtliebenden / zuforderſt aber jungen Leüten und Studenten in denſelben zeigen wollen / wie man von allerhand Künſten und Wiſſenſchafften / bald guhtes / bald böſes könne fürbringen / und / vermittelſt der Redekunſt / von denſelben vielerhand ſchöne und nützliche Geſpräche anſtellen. Es iſt ja in Wahrheit hoch zubeklagen / daß man die libe Jugend ſo viel Jahre mit den Grammaticaliſchen Poſſen martert und plaget / und / wen man offt groſſe und erwachſene Jüngelinge fraget / was man ihnen doch für

Bü-

Bücher oder Authores in den Schuhlen habe fürgeleſen und erkläret? So iſt es gemeinlich der Terentius nebenſt dem Ovidius, und/wen ſie gahr hoch geſtiegen ſind/ auch wol der Plautus. Nun bekenne ich zwahr gerne / daß in diſen Büchern bißweilen etwas guht Latin wird geſunden / daß man es aber in anderer gelehrter Leüte Schrifften/und zwahr in Chriſtlichen Bücheren nicht ja ſo guht / wo nicht beſſer haben ſolte / daß laß ich mich nimmermehr überreden / iedoch wil ich hievon nicht viele Wohrte machen / diweil ich zur anderen Zeit von diſem Handel zimlich außführlich geſchrieben/nur diſes muß ich noch fragen: Ob es gnug ſei / und ein Knabe damit bei gelehrten Leüten paſſiren könne / wen er durch viel Jährige Unterweiſung es ſo weit gebracht/daß er auß der Grammaticâ, Terentio, Plauto, und/wie die Heidniſche Fabeldichter/(wil nicht ſagen laſterhaffte Leüte) etwan mehr heſſen / ſo viel Latein gelernet/ daß er es zur Noht kan reden und ſchreiben? Ich ſage nein / es iſt bei weitem damit nicht genug / es wird ein junger Menſch/

wen

wen er anders nichtes gelernet hat / als einen Spruch auß dem Terentio, oder etwan ein Exempel auß seinen Grammaticalischen Regulen bei Gesellschafften fürzubringen / nur damit außgelachet / den / das sind Reden und Phantaseien / die nirgends zu nützen.

Höhren sie / das man bald von disen / bald von jennen schönen und nützlichen Wissenschafften eine Unterredung anstellet / so sitzen sie da / wie die unvernünfftigen Rinder und Schöpsen / sperren Nase und Maul weit auff / höhren es zwahr an mit Verwunderung / wissen aber / wie andere / das allergeringste dazu nich zu sagen / oder dergleichen etwas fürzubringen.

Ich kenne einen fürnehmen und hochverständigen Reichs-Fürsten / welcher / wen er darauff zu reden komt / das seine Lehrmeistere oder Præceptores, in seiner Jugend / und zwahr in den Jahren / da er hette auß den Bücheren der alten und neüen Geschichtschreiber / Staats- und Weltleüte mit der Zeit sollen erlernen / wie ein fürnehmer Herr / nicht allein recht Fürstlich leben;

son-

sondern auch Lande und Leüte vernünfftig solte regiren / ihn mit lauter Grammaticalischen Possen / als den schönen Versen: Mauscula sunt panis, penis, crinis, oder auch / Antiæ & Ambages, samt einẽ grossen Hauffen (mehrentheils unnützer) Regulen / auß dem Syntaxi geplaget / und die edle Zeit damit zuzubringen genöhtiget / als den gahr eiferig pflegt zu werden / sagend: Daß diese unverständige Leüte oder Schuhlfüchsische Pedanten, eine rechte Pest und Verderb sind der jungen / studirenden Printzen / und / daß es ihme von gantzem Hertzen wehe thue / wenn er hören müsse / daß Leüte / die sonst schlechten Standes und Herkommens von allerhand schönen Künsten und fürtreflichen Wissenschafften / so gründlich und außführlich wissen zu reden / als den bedächte er erst / daß seine Præceptores, wie andere lose Gesellen bei ihme hetten gehandelt / solte ihme Gott junge Erben bescheren / er wolte sie auff eine gantz andere Weise erziehen und unterrichten lassen / weßwegen auch / wen hochgemeldeter Hertzog / von so mancherlei schönen Wissenschafften / andere Leüte ver-

nünfftig höhret reden / kan er sich zwahr hertzlich darüber erfreuen / wünschet aber dabei höchlich / daß er von denselben in seiner zahrten Jugend / guhten Unterricht hette erhalten mügen / wiewol nunmehr fast nichtes zu finden / wovon er nicht hochverständige Discursen solte führen können / wil doch nichts destoweiniger noch immer lernen und studiren / so lange ihm Gott sein Leben werde fristen.

Es verstehet aber ein Jedweder / der selber was redliches hat studiret / wie vielund hoch daran sei gelegen / daß junge Leüte negst der Gottesfurcht (als worzu sie für allen Dingen / von ihrer zahrten Kindheit an / mit höhestem Fleisse müssen gehalten werden) auch von allerhand Sachen / die in der Welt fürgehen / vernünfftig lernen reden / den solches wird ihnen die gantze Zeit ihres Lebens / für treflichen Nutzen bringen. Ich weiß zwahr wol / was man von den Jenigen / die sich auff so vielerhand Künste und Wissenschafften legen / pfleget zu urtheilen / wie man den / dem gemeinen Sprüchwohrte nach saget: Ja / Ja / daß

sind

sind eben die Leüte/von welchen es wol recht mag heissen: De omnibus aliquid, de toto nihil: **Von allem etwas / vom gantzen nichtes.** Habe ich aber jemahlen eine unvernünfftige Rede gehöhret / so ist es eben diese: Den / es sage mir einer: Was ist besser/**von allen Dingen etwas / oder nur von einer einzigen Sache etwas weniges wissen und daher schwätzen können:** Ich sage/**Etwas**/ den/das bilde sich ja kein Mensch in / das einige Wissenschafft in der Welt sei / welche er vollenkömlich könne lernen oder verstehen. Kein Theologus, kein Lehrer der heiligen Schrifft / oder Prediger des Göttlichen Wohrtes / wen er gleich die gantze Bibel außwendig wüste / hette auch alle Glaubens-Artikul/tausend / und aber tausend mahl durch disputiret, alle Patres, oder alle Kirchenlehrer hundertmahl durchgelesen / und unzehliche Erklährunge der heiligen Schrifft gesehen / gehöhret und behalten/kan mit Wahrheit sagen/das er deßwegen vollenkommen sei: O wie gahr/ gahr viel wird ihme noch fehlen / ja / da wird es

wol recht heissen: Quantum est, quod nescimus! **Wie sehr viel ist noch übrig/ das wir weder wissen/ noch verstehen!** Es kan mir kein Ding auff der Welt fast verdrießlicher und lächerlicher fürkommen/ als/ wen man bißweilen muß höhren/ das man von einem Prediger also urtheilet: **O! Er ist ein recht Grundgelehrter Mann!** Wen man nun fraget: Was verstehet ihr durch das Wohrt **Grundgelehrt**/ oder/ warümm kan man disen Mann für einen recht **Grundgelehrten Prediger** halten? Bekomt man ins gemein dises zur Antwohrt: Darum/ **dieweil er treflich wol kan predigen.** Ist mir aber das nicht eine schöne Antwohrt? Muß er darum ein **Grundgelehrter Mann** sein/ dieweil er guhte Predigten thut? Das folget auff tausend Meilen nicht. Ein guhter Prediger ist zwahr hoch zu rühmen/ und hat man grosse Uhrsache/ Gott von Hertzen zu danken/ das er den schwachen Menschen/ solche herliche Gaben zu lehren und andere zu unterrichten/ von oben herab hat verliehen. Es ist

aber

aber darum ein ſolcher begabter Prediger nicht alſobald ein **Grundgelehrter Mann**. Wen ein Prediger ſonſt nichtes weiß oder verſtehet/als nur eine Predigt verrichten / (welche bißweilen ein ſchlechter Geſelle / auß diſer / oder jener Poſtille kan ſchreiben) ſo halte ich ihn nicht einmahl für einen **halbgelehrten** / ich geſchweige den noch für **einen Grundgelehrten Mann**: Es gehöhret fürwahr ein gahr groſſes dazu / wen einer nur den Namen eines **Zimlich gelehrten** ſol davon bringen / muß derowegen diſer Schluß da man ſaget: **Er thut guhte Predigten und eben darum iſt er ein grundgelehrter Mann** / ohne jennige Widerrede fallen und vernichtiget werden / den / wen diſes wahr ſein ſolte/ſo müſte auch folgen/daß ein Diener Gottes/der nur ſchlechte Predigten thut/auch ein ſchlechtgelehrter / oder unverſtändiger Mañ were/welches aber der Wahrheit gäntzlich zu wieder. Ich habe in meiner Jugend/in einer groſſen Stadt / einen Lehrer Göttliches Wohrtes gekennet / der ſo gahr elend predigte/daß / wen er viel Zuhöh-

rer bekahm / sie alle auff einem Leichensteine stehen konten/den/zu deme / daß er eine gahr jämmerliche Stimme und Sprache hatte/ so brachte er immerfohrt solche ungereimte Gleichnissen herfür / daß die weinige Zuhöhrer genug darüber zu lachen hatten: Bald vergliche er das Wohrt Gottes mit einem Knebelspiesse / welches der Baur hinter der Tühr stehen hatte / und den Dieben / die ihme wolten ins Hauß steigen / damit auff das Maul schlüge. Das Himmelreich vergliche er mit einer Pasteten/ worinn das Huhn unser liber Seligmacher/ die Pflaumen aber / Rosinlein und Korinten/die heilige Engel bedeüten. Von den zwölff Aposteln sagte er einsmahlen: daß sie gleich weren den zwölff Pfeilern / worauff das Gewölbe seiner Kirchen ruhete/ diweil aber von dem einem Pfeiler der Kalk mehrentheils war herunter gefallen / also/ daß er etwas heßlich war anzusehen; So sagte er / daß diser schäbichte Pfeiler / den Verräther Judas bedeütet: Ja / ich selber habe es mit meinen Ohren angehöhret/ daß er einsmahlen/in einer Fastenpredigt / den

lei-

leidigen Fall und elenden Zuſtand Petri alſo beſchriben: Es gienge ja (ſagte er) dem liben Petro dazumahlen als es gemeinlich in den Hundestagen pflegt daher zu gehen / wen nemlich der Schinderknecht die tollen Hunde zu tode ſchlägt / und alsden diſelben über die Gaſſen / im Koht / hinter ſich her ſchleiffet. Eben alſo ſagte er / hatte der hölliſche Schinderknecht / der leidige Teüffel / den heiligen Apoſtel Petrum / als er ſeinen Herren und Meiſter verläugnet / wie einen raſenden Hund hinter ſich her geſchleppet / wiewol Petrus von ihme nicht erwürget / ſondern nur in ſeinen Sünden tod wäre geweſen. Von anderen ſeinen ſchönen Gleichniſſen / derer er faſt unzehlich pflag vorzubringen / mag ich zu diſem mahle nichtes gedenken / es würde auch allhie / gahr zu weitläuffig fallen / frage aber nur: Ob nicht diſes eine ſchöne Ahrt zu predigen ſei geweſen? Unangeſehen nun diſer guhter / ehrlicher Mann / der längſt bei dem liben Gott / ein ſo gahr elendiger Prediger auff der Kantzel war / muſte man ihn doch für einen ſehr gelehrten / ſonderlich in der He-

breiſchen/Kaldeiſchen/ Syriſchen und Arabiſcher Sprachen hocherfahrnen Mann laſſen paſſiren/ und war er bei den allerfürtreflichſten Leüten/ ſo wol auſſer- als innerhalb Teütſchlandes/ wegen ſolcher ſeiner ungemeinen Wiſſenſchafft und Erkäntniſſe der Orientaliſchen Sprachen/in ſolchem Anſehen/daß ſie es für ein Glük hielten/wen ſie mit diſem Mann Brieffe wechſelen und dadurch in ſeine Kundſchafft müchten gerahten/ wie den noch unterſchiedliche Schreiben/ſo hochgelährte Leüte an ihn abgehen laſſen/ auch von ihm widrum ſind beantwohrtet/ in öffentlichem Drukke und hochberühmter Männer Bücheren zu finden/ die daſelbſten können geleſen werden. Worauß genugſahm erhellet daß/ſo weinig ein gelehrter Mann/wen er gleich ſchlechte/ ja wol ebentheürliche Predigten thut/ deßwegen für einen Idioten oder nichtswiſſenden könne gehalten werden; So weinig könne und müſſe man auch/ einen wolbegabten Prediger/ ſeiner guhten Sermonen halber/ nicht alſobald für **Grundgelehrt** ſchätzen/ den/ wer dieſen Titul mit Rechte

wil

wil behaubten/muß trauen etwas mehr wiſſen/alſ ein Stündlein mit Predigen zubringen / angeſehen / ſolches auch wol von den allerungeſchikteſten der Welt zu Zeiten kan verrichtet werden. Mit den Rechtsgelährten und Artzney-Verſtändigen hat es faſt eben eine ſolche Bewandniſſe: Wen ein Juriſt von nichtes anders weiſ zu ſagen/alſ von den Geſetzen/die in ſeinem Corpore Juris befindlich / auch ſonſt nichtes hat geleſen/alſ die Ausleger derſelben/und wie ihre Meinunge/von dieſem bald guht geheiſſen/von Jenem dagegen verworffen werden/und waſ ſonſt etwan demſelben mag anhangen; So hat er ſeiner groſſen Gelährtheit halber ſich nichtes ſonderliches zu rühmen. O es gehöret trefflich viel zu einem guhten Juriſten / es muſ derſelbe ſchier von Allem etwas wiſſen oder verſtehen. Alſo habe ich Rechtsgelährte gekennet / weiſ auch noch dieſe Stunde etliche zu nennen/welche ſehr guhte Theologi/und die heilige Schrift ja ſo wol / alſ ihr Corpus Juris im Kopffe haben/ſind in alten und neüen Geſchichten/in den Stammen-Regiſtern groſſer Po-

tentaten / in Staatsachen / ja auch in den Philosophischen Wissenschafften und freyen Künsten dergestalt bewande oder beschlagen / daß sie fast von allen und jedweden Sachen / fürtreffliche Discurse zu machen / oder herzliche Unterredunge anzustellen wissen / und kan man solchen Leüten zu ihrem unsterblichen Ruhm nachsagen / daß sie de omnibus aliquid haben / oder von allen Dingen Künsten und Wissenschafften etwas verstehen und gelernet. Wen ihnen aber dises solte ermangelen / halte ich sie kein Hährlein besser / als jenen wolbekandten Rechtsgelährten / der auf einer berühmten hohen Schule Professor war / und wegen seiner grossen Gelährtheit im Rechten / gahr hoch ward geachtet. Als er aber von einer andern nahmhafften Statt / von der hohen Schule hinweg ward beruffen / daß er besagter Statt Syndicus sein solte; Da befand sichs / daß man solche Rechtsgelehrte / nirgends besser zugebrauchen können / als zu Professoren auff Schuhlen und Universitäten / also / daß man sie erstlich fein für sich selber kalmaüseren / und hernach auch anderen

Auffrichtiger/treugelibter Leſer/

WAs den Jenigen / welche bei Herauſsgebung ihrer Bücher / nicht ſelber nahe bei den Druckereien wohnen/und der Correctur fleiſſigſt abwarten können / pfleget zu begegnen/daſſelbe iſt auch mir widerfahren. Ich habe die Bogen diſes meines Märtzen-Geſpräches / wie ſie nach einander ſind gedrucket worden/ als ein Abweſender/ nicht corrigiren können / mein Herr Verläger auch nicht/ als der auff den Frantfuhrter und Leipziger Meſſen ſeine nohtwendige Geſchäffte hat zu verrichten. Wen aber inmittelſt eine zimliche Anzahl Drukfehler / bei diſem Werklein ingeſchlichen / ſo habe ich deroſelben Verbeſſerung wollen anhero ſetzen / den groſsgeneigten Leſer zum freundlichſten erſuchend / er wolle / ehe und bevor er diſes mein Märtzen-Geſpräche durchblättert / die befindliche Fehler/nach diſem/wie es allhie ſtehet / erſtlich corrigiren oder verbeſſeren/ Ich verſichere Ihn / daſs Ihm diſe kleine Mühe nicht wird gereuen / und Ich mich hinwider werde bemühen/Ihme alle behägliche und angenehme Dienſte zu erweiſen.

Am 2 Blat in der 7 Zeile/lieſe Seinen. Am 6 Blat in der 11 Zeile/lieſe Einen. Am 7 Blatt / in der 1 Zeile/ lieſe Hette. Am 7 Blaht in der 11 Zeile / lieſe Kräutererfahrne. Am 15 Blaht in der letzten Zeile / lieſe Gicht. Am 19 Blaht in der 3 Zeile/lieſe Seltene. Am 20 Blaht in der 8 Zeile/lieſe Bulben. Am 24 Blat in der 8 Zeile/lieſe Riege. Am 24 Blaht in der 11 Zeile/lieſe were. Am 26 Blaht in der 18 Zeile/lieſe Nun. Am 27 Blaht in der 11 Zeile / lieſe Gebrauchet wird. Am 30 Blaht in der 7 Zeile/lieſe wier. Am 31 Blaht in der 24 Zeile / lieſe Schwertelblumen. Am 32 Blaht in der 12 Zeile / lieſe ſolte. Am 32 Blaht in der 20 Zeile/lieſe in Seinen. Am 38 Blaht in der 18 Zeile/lieſe Diſe Fritillarien. Am 51 Blaht in der 9 Zeile/lieſe wier. Am 72 Blaht in der 16 Zeile/lieſe welche die ſchone. Am 81 Blaht in der 7 Zeile/

lieſe Mazarini. Am 85 Blaht in der 5 Zeile/lieſe Jetweden. Am 90 Blaht in der 22. Zeile/ lieſe Drey-ekkes. Am 96. Blaht in der 10. Zeile / lieſe Deme. Am 97. Blaht in der 1. Zeile / lieſe Büttingam. Am 97. Blaht in der 19. Zeile / lieſe Pavy. Am 98. Blaht in der 2. Zeile / lieſe Den. Am 112. Blaht in der letſten Zeile/ lieſe Wozu. Am 146. Blaht in der 6. Zeile / lieſe Wir. Am 146. Blaht in der 19. Zeile / lieſe Der dieſes. Am 146. Blaht in der 19 Zeile / lieſe mit Hülffe und Beiſtand. Am 147. Blaht in der 20. Zeile / lieſe Vertraulichkeit. Am 157. Blaht in der 3. Zeile / lieſe Daß ſo viel tauſend Pfund gewogen. Am 172. Blaht in der 10. Zeile / lieſe Zumahlen / die daß thun / entweder von ſolchen. Am 173. Blaht in der 10. Zeile / lieſe Inbilden. Am 190. Blaht in der 19. Zeile / lieſe Krafft deſſen Ich behaubte. Am 192. Blaht in der 9. Zeile / lieſe Reſidentz-Statt. Am 193. Blaht in der 24. Zeile / lieſe Sagend. Am 197. Blaht in der 10. Zeile / lieſe Waſ. Am 204. Blaht in der 20. Zeile / lieſe Hortenſius. Am 217. Blaht in der 12. Zeile / lieſe Jhme befohlen / Er ſolte. Am 221. Blaht in der 19. Zeile / lieſe und hat man hernach berichtet. Am 228. Blaht in der 21. Zeile / lieſe Denienigen. Am 234. Blaht in der 1. Zeile / lieſe Sendivogiens. Am 261. Blaht in der 4. Zeile / lieſe : Waſ nun. Am 263. Blaht in der 11. Zeile/ lieſe Befahle / Daß man es wol zudekke. Am 265. Blaht in der 18. Zeile / lieſe In der Phiole. Am 266. Blaht in der 13. Zeile / lieſe Vom klahrem. Am 266. Blaht in der 20. Zeile / lieſe unvergleichlichen. Am 267. Blaht in der 25. Zeile / lieſe Geber. Am 270. Blaht in der 20. Zeile / lieſe abermahl Geber. Am 277. Blaht in der 2. Zeil Meinem. Am 286. Blaht in der 12. Zeile / lieſe

Alſo

Alſobald wiſſen. Am 287. Blahe in der 22. Zeile / lieſe Cabalâ Chymicâ. Die übrige Drukfehler wird der günſtige Leſer ſelber zu verbeſſern wiſſen.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

ren etwas lasse für schwätzen. Den / wie dise berühmte Stadt ihren neüen Syndicum, an ihren Gnädigsten Landes Fürsten abschickete / da hat er seine Rohteurfft gahr nicht nach Redeners-Ahrt / sondern als ein Advocat, auß dem Corpore Juris angefangen fürzutragen / welches aber / in Ansehen / die Sache an sich selber so klahr / als die libe Sonne / gantz und gahr unvonnöhten / und die angezogene Leges nirgends zu nütze gewesen / weßwegen auch der guhte Abgesanter / den man für einen so hochgelehrten Mann hätte außgeruffen / mit einem heimlichen Gelächter ist angehöret / welches aber / als man gesehen / wie er über der Fürstlichen Taffel (mit Uhrlaub zu schreiben) die Nägel an den Fingern beschnitten / das Messer unter den Schuhesohlen gewetzet / das Mandelmuhs / welches er auß dem Maule auf seinen Rok fallen lassen / mit dem Leffel wieder auffgeraffet und verschlungen / und andere mehr dergleichen / höfliche Stücklein begangen / ist verdoppelt / ja gahr ein offenbahres / lautes Lachen darauf geworden / worauf man ihn / als er

wie-

wieder zu Hauſe kommen/ und ſein ſchlechtes Verhalten / von Hofe aus kund worden / des Syndicats gerne befreyt/ widrum zum Profeſſore gemacht/ und ihn / mit ſeinem Bartolo und Baldo ſich friſch laſſen herüm ſchlagen. Mit dieſem möchte es auch ja heiſſen: **Ein Grundgelährter** Mann ſeyn!

Von einem Artzt / der ſonſt nichts verſtehet / als ſeinen Hippocratem und Galenum, und/ wie man bald aus dieſem / bald aus jenem Authore ein Recept ſchreiben und in die Apoteke ſol ſenden / mag man eben ein ſolches Urtheil fällen: Purus putus Galeniſta eſt purus putus & cœtera. Den Verſtändigen iſt guht predigen / und darf man hierüber nicht viel gloſſirens machen. Unterdeſſen findet man noch manchen treflichen Medicum, der nicht nur in ſeiner Artzney-Kunſt / ſondern auch ſonſt in vielen herzlichen und fürtreflichen Wiſſenſchaften ſehr wol iſt geübet / verſtehet dabei unterſchiedliche Sprachen / hat wol gereiſet/ und/ welches das Fürnehmſte/ hat die heilige Bibel oft ja ſo fleiſſig / ja wol fleiſſiger/

als

als seinem Hipocrates gelesen / wie ich deren mehr als ein Exempel von solchen fürtreflichen Aertzten köndte beibringen / zu diesem mahl aber / kan der einziger Herr Doctor Conering / der Weltberühmter Medicus Theologus, Jureconsultus, Philosophus, Historicus, Politicus, und in Summa / ein rechter Phœnix der Gelährten / an statt aller Andern / der Kunstliebenden Welt dargestellet / und mit höhester Verwunderung von ihnen angesehen und betrachtet werden.

Damit nun gleichwol die libe Jugend / nicht nur blos / durch die Grammaticalische **Anweisunge geplaget / sondern auch zu Erlernung mancherlei feiner Wissenschafften bei Zeiten / und zwahr mit Lust möge angeführet werden;** So verzichten die Jenige / meines Bedünkens eine sehr feine und nützliche Arbeit / welche jungen Leüten allerhand guhte und erbauliche Sachen / in anmuhtigen Geschichten / lehrreichen Gedichten und wolgesetzeten Gesprächen fürtragen und gleichsahm unvermerket beibringen / daß sie also / wen sie schon noch jung sind / gleichwol fast (von allen Dingen etwas

mit

mit zu reden / und wen sie befraget werden / seine Antwohrt zu geben wissen. Das machet alsden die Knaben behertzt / ermuntert sie / den Wissenschafften immer mehr und mehr nach zuforschen / vermehret in ihnen die Lust zum Studiren / befodert die Wolredenheit / schärffet den Verstand / ja kan ihnen tausendmahl mehr nützen / als aller Reichthum und Gühter / die sie von ihren Eltern haben ererbet.

Und dises hat auch uns fürnehmlich angereitzet und bewogen / etliche Monahts-Gespräche zu Papir zu setzen / nicht zweiflend / der liben / studirenden Jugend merklich damit gedient sein werde / junge Knaben / wan sie dise Gespräche fleissig lesen / auch wol in die lateinische Sprache übersetzen / werden einen sonderbahren Nutzen darauf empfinden / den sie nicht allein die Wohrte / sondern auch die Sachē / wie sie an sich selber beschaffen sind / mit der Zeit darauf werden verstehen lernen. O wie viele tausend junge Knaben / zum Theil auch wolerwachsene Jünglinge werden gefunden / die von der Krafft Würkung und Tugenden des Weins / der Milch / des Wassers und der Dinte weinig / ja wol nichtes rechtes verstehen / dahero auch nichtes davon zu reden / oder fürzubringen wissen. O wie viel tausend kōnen mir den rechten Unterscheid / wil nicht sagen die eigentliche Beschaffenheit / des Hoff- des

Statt-

Statt des Krieges und des Landlebens nicht beſchreiben/ Ja/ wie viele tauſend/ (worunter auch wol fürnehme Academici und anſehnliche Studioſi) wiſſen von der Sternſeher Kunſt/ von der Aſtrologiâ, oder Weiſſagung aus dem Geſtirn/ von den Mathematiſchen Wiſſenſchafften oder Mechaniſchen Inſtrumenten/ von Kräutern und Bluhmen/ wie auch von der Chymiâ oder Scheidekunſt weinig zu ſagen: Solten ſie aber meine unlängſt herauſ gegebene Jänner-Hornungs- und Märtzen-Geſpräche nebenſt anderen nützlichen Büchern mit Fleiß durchblätteren/ und denen darinn enthaltenen Sachen ernſtlich nachſinnen/ werden ſie/ wen von dergleichen herrlichen Wiſſenſchafften etwas zu reden fürfält/ nicht wie ſtumme Leüte dörffen ſitzen/ ſondern daſ ihre auch fein mit dazu ſagen können.

Lebewol/ freündlicher/ lieber Leſer/ und ſei dienſtlich gebehten/ daſ/ wen du etwan ſo bald/ die folgenden meine Monahts-Geſpräche/ deinem Begehren nach nicht ſehen/ oder bekommen würdeſt/ ſolches nicht meinem Unfleiſſe oder Trägheit/ ſondern andererLeüte Eigennütze und Undankbahrkeit wolleſt zuſchreiben/ Ich verbleibe unterdeſſen/ dein allergetreüſter Freünd und Diener/ So lange Ich heiſſe.

Der Küſtige.

In Exactiſſimum
de Nobiliſſimâ, univerſi orbis
STULTITIA
Tractatum ſive colloquium,
Admodum Reverendi, Magnifici, Nobiliſſimi, Excellentiſſimiq;
DN. JOHANNIS RISTJ,
Comitis Palatini Cæſarei,
Theologi, Philologi, Poetæ, Polyhiſtoris,
Mathematici, Philiatri
toto orbe decantatiſſimi,
Paſtoris Wedelenſis in Holſatiâ,
omnium unicè fideliſs. vigilantiſſimi,
Amici, imò Filij ſui
Kariſs. Optatiſs. deſideratiſſimi.

OMNIA SUNT PLENA STULTORUM; quis, ſine riſu
Atq; Joco, haut dixit, ſæpeq; dicit adhuc?
Conſcia nempe ſibi mens, vera, coacta fateri
Non pote nõ. (atq; hoc ingenuũ eſſe poto.)
Stultitiæ quis enim ſe non ſe mancipat, etſi
Cætera cenſeri geſtiat eſſe Solon?
Stultitiam ſimulare etenim prudentia ſumma eſt,
(Exigat hoc tempus ſi tamen atq; locus.)
Stultitia iſta tamen quæ ſit, fors, hactenus (Ipſe
Quod novim) adgreſſus nemo docere fuit.

An

Ante quidem ſæclum prius ingens auſus E-
RASMUS,
Perlepido, docto, Jupiter! atq; libro,
Stultitiæ laudem perſcribere: nil tamen illa,
Vel ſi fortè, parum, conferat hucce boni.
Tu facis hoc primus, (rumpantur ut Ilia Momis!)
Et vatum, RISTI, Theiologûmq; decus.
Stultitiæ quæ-quanta doces dum ſcilicet unus
Nobilitas, cunctis exq;-petenda modis.
Rem multis forſan mirandam, quam tamen ipſam
Nemo ſalutarem jure negare queat.
In ſacro ſiquidem fundatam codice ſanis
Tum reſpondentem dogmatibusq; Sophûm.
Hunc igitur fas ſit Doctorem audire, monentem
Quæ pro Stultitiâ, cumq; monenda putat.
Cum quo ego deſipiam, mihi crede, libentius, atq;
Cum Mundo ſapiam ſi ſapiente licet.

Affectus & amoris paterni perennaturi
F.

Jam pridem rude donanda
JOH. GEORGII STYRTELII,
Auguſtâ Vind: apud Rotenburgo,
Tuberanos Conſularis,
Steríli & arida vena & avena
ætatis anno LXXIV.

über

über des Hoch-Edlen und Weltberühmten
Herren Johann Risten
Fürtreffliches Märtzen-Gespräch /
Von der Alleredelsten Tohrheit der gantzen Welt.

KEin Edeles Gemühte/ †
So hoch es auch von Gühte/
Jst/ daß nicht bei den Gaben/
Solt' etwas Tohrheit haben/
Daher bei Kunst in gleichen ††
Siht man viel Tohrheits-Zeichen /
Die Edel sind zu schätzen/
Jn dem Sie uns ergetzen/
Daß Sternen-Prophezeien
Und die Goldmachereien /
Bewegung ohn' ein Ende
Ein Werk der Künstler Hände /
Sind das nicht Edle Sachen/
Worüber man muß lachen?
Von solchem Tohrheits-wesen
Muß man Herrn Risten lesen/
Der dises Buch geschriben.
Was Jhn dazu getriben/
Sind seine kluge Sinne/
Durch welch' Er worden inne/
Was in der Welt passiret/
Wo Tohrheit mit regiret.

Seinem hochgeehrten Herren Geselschaffter
übersendet auß Gottorff/ von
ADAM OLEARIUS.

† *juxta illud effatum:*
Quodlibet nobile ingenium habet aliquid dementiæ admixtum.

†† *Tanquam Ingenii effectus*

Madrigal
über das Edle Märtzen-Gespräche/
Des HochEdlen und unvergleichlichen Herren
PALATINS.

Herr Rist der schreibt
Von lauter Edlen Sachen
Die Ihn von Tag zu Tag
Noch immer Edler machen.
Wie lange wird er dises Werk wol treiben?
Herr Rist der will sich gahr zu Tode schreiben.

Auffgesetzet auff der Burg Brandenburg
von
Benjamin Winkler/ von Winkelfels/
in dem hochlöblichen Elbischen Schwahnen-Orden genandt
NOBILIDOR.

über das herrliche Märtzen-Gespräche
Von der Aller Edelsten Tohrheit der gantzen Welt/
Unseres ewig zu Ehrenden Herren
PALATINS,

Madrigal.

Rist/ der hochgelobte Held/
Schreibt nun auch/ was in der Welt/
Die berühmste Tohrheit sei.
Schwehrlich! Das des Neides Gifft
Dise honigsüsse Schrifft
Rein und unbeflekt wird lassen.
Ist mir recht so kenn' ich schon
Manchen Hund/ der/ wie den Mohn
Dises Werk auff allen Gassen/

Voller

Voller Eifer/ann-wird bellen:
Der wird ſo/ der wider ſo
Spruch und Urtheil drüber fällen.
Aber/ſagt! Wo iſt ein Mann/
Der in aller Narrenköpfe/
Auff der Welt ſich ſchikken kan?

ſagt und fragt
Kürandor.

Und weiter drauff/
II.

ES iſt wol wahr/
Daß mancher Narr das kluge Märtzen-Spiel
Des Edlen Palatins, wird hier und dar verſprechen:
Allein/was acht Er's viel?
Es iſt ihm leicht an Narren ſich zurächen.
Und ſolches muß auch ſein:
Denn/ ſo uns wo ein Narr gedenkt zu zauſen/
So muß man Ihm dafür die Kolbe lauſen.

Schleuſt
Seinem allerliebſten Herren Vatter/zu ewtzgen Ehren/auß kindlicher Pflicht
in Brandenburg

M. Balthaſar Kindermann/
von Zittau/ des hoch Edlen Rüſtigen/ Poet und gehorſamſter
Kürandor.

Unter

Bayerische Staatsbibliothek München

Vnter allen Dingen welche auf dem runden Erden-Kraise werden gefunden/ist schier nichtes / daß die Menschliche Hertzen und Gemühter mehr kan erlustigen / als die **Veränderung oder Abwechselung der Zeiten**: Denn/was wäre doch unser Leben / wenn nicht etliche mahl im Jahr die Zeiten würden verändert? Wann nicht auf den Herbst der Winter/ auf den Winter der Frühling/ und auf den Frühling der Sommer folgete? Ein jedweder Theil des Jahrs / hat seine sonderbahre gewisse Eigenschafften/und lehret uns / daß **die Veränderung oder Abwechselung der Zeiten**/ nicht nur eine angenehme Ergetzligkeit / sondern auch einen vielfältigen Nutzen uns verschaffe oder zu wege bringe. Der/mehrentheils ungestühme Herbst gibt uns daß Seinige reichlich: Der kalte Winter läst es an seinen Gaben auch nicht fehlen. Was der Frühling und der Sommer uns schenken / dasselbe kan oder mag in der Kürtze so nicht beschrie-

Digitized by Google

ben werden / nur daß man gemeinlich dafür-hält/daß die Frühlings-Zeit die andere drei Jahres Theile/in vielen weit übertreffe / welches doch andere von dem Fruchtbringendem Herbst urtheilen. **Es hat aber dieser anmuhtiger Frühling/** keinen erwünscheten Anfang im **Märtz-Monaht** / und zwahr am elften Tage desselben / wann nemlich Tag und Nacht gleich sind/wie man gewöhnlich redet / da dann von der Zeit an/ die Tage immer länger/dagegen die Nächte allezeit kürtzer werden / welches biß auf den elften Tag des Brachmohnden währet/da die angenehme Sonne wieder zurükke zu weichen / und von unserm Nordländern sich zu entfernen beginnet.

Der rauhe und ungeschlachte Winter/hatte in diesem Jahre / nunmehr schon seinen Abscheid von uns genommen/ oder (eigentlicher zu sagen) Er war durch den herantretenden Frühling auf unserem Lande grösseren Theiles vertrieben und zurükke gewiesen / dahero der verlangte Märtz/als die Thür des Frühlings / sich

immer

immer mehr und mehr eröfnete / Ja / Er ließ es die gantze Welt sehen / wie kräftig daß feurige Sonnen-Liecht sei/ den grossen Erdboden zu erwärmen und widrum fruchtbahr zu machen. Sonderlich konte man seine herzliche Würckung üm die Zeit fast Augenscheinlich vermerken / wie man daß Fest der Verkündigung Marien hatte gefeiret / welches am 25 Tage des Märtzen / an vilen Ohrten der Christenheit zu geschehen pfleget. Dazumahl empfand der **Küstige** / nachdeme Er in dem abgelauffenem Herbst und Winter/ vile mühselige Widerwertigkeiten/ so wol am Leibe/ als am Gemühte hatte ausgestanden / eine sonderliche Kraft / und ward gleichsahm als neu widrum gebohren/ zumahlen seine einzige Ergetzligkeit (welche Er die unschädliche / ja gleich himmlische **Gahrten-Lust** pfleget zu nennen) nunmehr sich gantz klährlich widrum lies spühren / welches denn die eintzige Uhrsache war / daß Er seinem Studiren nun täglich ein paar Stunden abbrach / seine Bluhmen / die in disem Monahte heuffig herfür

kahmen/etwas fleissiger zu betrachten/ und bei denselben/ wie auch anderen mehr Gewächsen/der grossen Libe/ Gühte und Allmacht des Ewigen Schöpfers/ als auch unserer algemeinen Aufferstehung von den Todten sich zu erinneren.

Es war nunmehr die libe Fasten-Zeit/in welcher wir Christen/ das bittere Leiden und Sterben unseres eintzigen Erlösers und Seligmachers JEsu Christi/ mit einer sonderbahren Andacht betrachten/ schon über die helffte verflossen/ Es war auch vorbesagter Tag der Verkündigung Marien von uns bereits feirlich begangen/ und ließ sich dazumahl der Himmel etwas freundlicher/ als vorhinn/ vernehmen und ansehen/ als ein verständiger Gartner auß dem Weltbelobtem Hamburg/ zu dem wolbekantem **Rüstigen** kahm gefahren/auf dessen Begehren/ Ihn in seiner Schäfferhütten zu besuchen/ und wegen einiger nicht schlechter Gahrtengewächse/vertrauliche Unterredung mit Ihme zu pflegen. Diser guhter frommer Mann/der Eines WolEdlen und Hochweisen

weisen Rahts daselbsten / wolangerichteten Apoteker-Gahrten / schon etliche Jahre unter seiner Pflege gehabt/ demselben auch mit sonderm Fleisse bißhero fürgestanden/ war schon etliche mahl herauß und bei dem **Küstigem** gewesen/ demselben wegen seiner schlechten Gährtlein mit Raht und Taht an die Hand zu gehen. Zu diesem mahle aber kahm Er zimlich spähte / denn die Finsterniss das Erdreich schon dergestalt hatte bedekket / daß sie im Gahrten nichtes konten besehen / sondern nur Abendmahlzeit miteinander halten musten. Sie legeten aber diese Zeit nicht übel ann/ sondern führten unter und nach dem Essen allerhand feine und nützliche Unterredunge/nicht nur von Bluhmen/Kräutern und Gewächsen / sondern auch von höheren/ und unseren Christlichen Glauben und Wandel betreffenden Sachen / wie denn der **Küstige**/ besagten Gahrtner / jederzeit/ als ein frommes Gottfürchtiges Hertz erkennet / Jhn auch deswegen/bisweilen/ mit einem feinen Geistreichen und erbaulichem Büchlein beschenket/ wie Er denn

solcher Schrifften und nützlichen Bücher sich gahr wohl weis zu bedienen. Nachdeme nun die tunkle Nacht zum Ende gelauffen/ und die hellglänzende Sonne uns den lieben Tag widrum hatte dargestellet/ verrichteten so wol der **Küstige**/ als auch sein Gast/ der Gahrtner/ Jhre gewöhnliche Andacht mit Behten/ die heilige Schrifft lesen/ GOtt loben und danken/ und nach deme Sie ein weinig wider die böse Luft hatten genossen/ spatzirten sie Beide in einem von des **Küstigen** Gahrten/ daselbst zu besehen/ was für Gewächse/ Kräuter und Bluhmen schon waren herfür kommen.

Bei dem Jngange des kleinesten Gahrtens/ der gegen Mittag ist gelegen/ funden sie anfänglich die blaue Märtz-Viölichen in voller Blühte stehen/ da denn der Gahrtner alsobald fragte: Ob auch einige gefüllete mit darunter wären? Worauff Jhm der **Küstige** etliche derselben zeigte/ klagte aber dabei/ daß Jhme viele von solchen aufgangen/ demnach sie nicht so thaurhaft weren/ als die Einfache/

unter-

unterdessen hatte Er auch etliche Weisse/ unter die Blaue Violen gepflantzet/ welche/ wenn sie also durch ein ander blüheten/ ein schönes Ansehen geben/ mahssen selbiges Augenscheinlich allhie zu merken / jedoch hatten die blaue oder braune Einfache den allerannuhtigsten Geruch/ wie solches gnugsahm bekant/ könten auch am nutzlichsten in der Artznei/ als zu Syrupen/ Essig/ und anderen dergleichen Sachen gebrauchet werden. Daß die Violen einem gar grossen Nutzen in der Artznei haben / sagte der Gahrtner/ solches hab Ich von unserem Herren wol verstanden / zumahlen derselbe Sie durch Mich / und andere seine Leute fleissig läst aufheben und in die Apoteke bringen / woselbst denn viele edle Sachen/ von disem sonst unansehnlichem Blühmlein werden bereitet / wie solches meinem Herren Küstigen besser / als Mir wird bekant sein. Freilich/ sagte der Küstige/ hat dises Blühmlein eine sonders grosse Kraft / und kan man allerhand herzliche Artzneien darauf zurichten / wil hier nicht sagen von Violen Saft / Violen Syrup/

Violen Essig und dergleichen nützlichen Dingen/ nur kan Ich nicht unterlassen/ die Essentz / welche man auß diesem edlen Blühmlein zubereitet/ höchlich zu rühmen. Ey/ sagte der Gahrtner / der Herr lehre es mich doch / wie solche Violen Essentz wird gemachet / denn/ ob ich mich gleich mit den Chymischen Handgriffen nicht weis zu behelffen ; So habe ich doch grosse Begierde etwas davon zu wissen oder zu erfahren. Gahr gern / Mein liber Jakob / sagt der **Küstige** / wil Ich Euch hierinn wilfahren/ und Euch den kürtzesten Weg/ wie diese Essentz wird zugerichtet/ anzeigen. Nehmet nur Ein Pfund frisch abgepflükter Violen / diselbe werffet in eine Zinnern Kanne/ und giesset darauf ein Pfund rein Brunnen-Wasser / setzet dasselbe in Balneum Mariæ oder in ein Wasser/ daß mittelmässig warm / so wird daß übergegossene Wasser/ in kurtzer Zeit/ recht hoch blau werden. Alsdenn presset/ oder drükket man es/ durch ein reines/ starkes / linnen Tüchlein / und giesset solchen ausgepresseten Saft über ein anderes Pfund frisch abgebrochner

brochner Violen / und handelt eben damit wie zuvor / Es muß aber diese Arbeit zum dritten mahle also widerhölet werden. Wenn nun solches geschehen / und der Safft wider abgegossen / machet man jhn lauter und schön / mit ein wenig Eyerweiß / giesset ihn alsdenn in gläserne Schahlen / welche man auf Töpfe setzet / die mit warm Wasser sind angefüllet / und lasset die übrige Feuchtigkeiten / bei gahr gelinder Wärme auftauchen / daß es seine gebührliche Dikte oder Consistentz erlange / so bekomt man alsdenn eine über die mahssen schöne Essentz / welche so treflich von Farben ist / daß / wenn man nur ein wenig davon auf einem silbern Löffel / oder auf ein schönes / klahres Glaß streichet / es so natürlich scheinet / als ob es der edelste blaue Saffir were / mahssen mir / durch eigene Erfahrung solches ist kund worden / und ist diese Essentz eine trefliche Artzney in den hitzigen Krankheiten der Lungen und der Brust / benimt die rauhigkeit des Halses und des Schlundes / steuret dem truknen Huhsten / wie auch der Inflammation oder Entzündung der

Leber und der Nieren/unterdrukket die gelbe und schwartze Galle / welche Sie fein steiglich außführet/ und darf man nur eines Skrupels/oder halben Quintleins/ja auch wol eines gantzen Quintleins schwehr/ nach dem es die Nohtturft erfodert / in Wein/warmer Suppen / oder auch einigen gedestillirten Wasseren zu sich nehmen/ welches denn seine Würkung treflich wol wird verrichten. Viel ein mehreres könte ich von den herrlichen Tugenden dieses anmuhtigen Blühmleins allhier erwehnen/ lasse es aber zu diesem mahl bei deme / was gesaget ist/bewenden. Ich bedanke mich gantz freundlich/sagte der Gahrtner/wegen dieses guten und deutlichen Unterrichtes/ werde denselben mit allem Fleisse in acht zu nehmen wissen. Unterdessen lasset uns doch ferner besehen/ was etwan mehr für Gewächse in disem Monaht hervor kommen. Sie giengen ein wenig weiter/und funden die Epaticam/oder das Edle Leber-Kraut in seiner vollen Blühte stehen. Dieses/sagte der Küstige/ist auch ein rechtes Märtzen-Gewächs / welches Ich so wol/

wegen

wegen seiner schönen Bluhmen / als auch seiner sonderbahren Kraft und Würkung halber hertzlich libe / wiewol etliche Kräuter und Erfahrne / unter welchen auch der berühmte Matthiolus ist / dises für kein rechtes Leber-Kraut wollen erkennen / sondern halten dafür / daß die wahre Epatica oder Lichen / sei das Stein-Leberkraut / oder Brunnen Leberkraut / welches an kalten / feuchten und schattichten Ohrten / bei den Brunnen / an den Steinen / woran es mit feisten / groben Blättern / ohne Bluhmen kleber / pfleget zu wachsen / welches die Gehl-Sucht und allerlei hitzige Krankheiten und Verstopfung der Lebern sol heilen. Ich aber lasse mich dises gahr nicht irren / sondern halte dieses Kräutlein so lange für die Epaticam nobilem, zu Teutsch / Edles Leberkraut / welches man auch sonst zu Latein / trifolium magnum, trifolium aureum oder Güldenklee nennet / biß Mir ein anders und bessers auß guhtem Grunde von den Gelehrten wird erwiesen. Aber / sehet doch mein Freund / wie treflich schön stehet hie die gefüllete Epatica / wiewol

auch die Einfache recht liblich ist anzusehen / Ich habe aber dieses Gewächse mit röhtlichen/ja auch mit weissen Bluhmen in meinem anderen Gahrten / welche gleichwol viel spähter / als die mit den blauen pflegen herfür zu kommen / sind doch nicht weiniger schön und liblich / als jene anzuschauen. Dises muß Ich bekennen/sagte der Gahrtner / Es ist die Epatica ein anmuhtigs Gewächse / Ich habe Mir aber lassen sagen/als wann eine Epatica oder Leberkraut/mit weissen Bluhmen / allhier in Holstein gantz wild/oder auf etlichen Wiesen sol wachsen. Disem ist nicht anders/ sagte der **Rüstige** / Ich habe solches Gewächse / etwan drei oder vier Meilen/von hiesigem Flekken heuffig gefunden / und zwahr an einem feuchten / sehr lustigen Ohrt/ Ellerau oder Schönau genant/welches dazumahl / des Königlichen Dennemarkischen Land-Rahts / Amtmanns zu Flensburg, General Kriegs Commissarien und Obristen / Herren **Dietloff von Allfeld** Excellentz zugehörete/da ich mich/ wie ich besagtes Kraut in solcher Menge

Ge-

gesehen/höchlich drüber erfreuet/und dessen fast einen halber Wagen vol mit mir nach Hause genommen / wovon Ich gahr ein edles Saltz habe zubereitet / daß in unterschiedlichen schweren Krankheiten trefliche Würkungen erwiesen. Aber/wir solten bald zu weit in den Text kommen / unsere Zeit ist kurtz / müssen derowegen noch etwas mehr besehen/wie wir es auf der Riege finden / als da haben wir nun ferner die primulam Veris, oder Herbam Paralysis, zu Teusch/Schlüssel-Bluhmen / oder die Erstlinge des Frühlings / dieweil sie bald im aufgehendem Winter herfür kommen/ und uns gewislich den fast gegenwertigen Frühling verkündigen / von welchem Gewächse unterschiedliche Ahrten bei mir zu finden. Die Einfache theils gelbe/theils weißlichte Schlüsselsbluhmen / sind die schlechteste unter allen/als welche nicht nur in den Gahrten/ sondern auch in den Wiesen/wie auch wol an etlichen troknen Ohrten häuffig pflegen zu wachsen / und habe ich von diser Ahrt / die allerschönste und gröseste/unten an dem Fuhsse meines Parnassus,

nallus, in grosser Menge gefunden. Was aber die Gefüllete betrift / so werdet Jhr derselben unterschiedene Ahrten / in meinem Gahrten antreffen: Sehet/da stehet eine Schlüsselbluhme / mit schönen/lichtgelben Blühmlein/ hat einen aufrechtstehenden Stengel / und/so viel das Kraut anlanget/zimliche schmale Blätter. Nahe dabei thut sich herfür eine andere Ahrt/ welches Kraut breit / die Schwefelfarbe Bluhmen grosz/schön gefüllet/welche aber/ damit jhre Schönheit nicht allzu vollkommen sei / sich gahr zu sehr nach der Erden neigen. Dort an jenner Ekken / werdet Jhr noch dreierlei unterschiedliche Ahrten von disem Gewächse finden / Jedoch hat man der Schlüsselbluhmen so mancherlei Geschlecht / daß sie alle schwehrlich zu erzehlen/ wie solches die treflichste Kräuter-Beschreiber und hochgelehrteste Medici/ als der Herr Doctor Matthiolus, und dessen Verbesserer Camerarius, der Herr Dodoneus, der Herr Clusius, für allen aber/ der überauß fleissige Bauhinus, in seinem niemahls genug gerühmtem Pinax,

treu-

treulichst haben beobachtet und aufgezeichnet. Sonsten werde ich von einem guhten Freunde noch zweierlei Ahrt einfache Schlüsselbluhmen bekommen / als Purpur und Leibfarb / welche auch treflich wol riechen. Noch weis Ich an einem gewissen Ohrte eine Sorte / die gantz weis und wolriechend sind / wollen aber fast nirgends als an feuchten und schattichten Ohrten wachsen / verhoffe doch derselben auch bald theilhafft zu werden. Im Schweitzerlande sol man ein Geschlechte Schlüssel-Bluhmen finden / welche auf einer Wurtzel viel bleiche Bluhmen / auf einem grossen Stok oder Wahsen bringen / hat eine jegliche ihren kurtzen / niedrigen Stiehl / welche im Frühling unter dem Schnee / und darnach wider im Herbst / bis in den Winter blühen. Die seltzamste Ahrt der Schlüsselbluhmen ist klein mit grühnlichten / kräuslichten Blühmlein / welche in Engeland wachsen. Es wird aber dises Kraut samt den Bluhmen in der Artznei / wider keine Krankheit mehr / als gegen die Gift gebrauchet / wiewol auch etliche das

ge-

gedistillirte Wasser / imgleichen den zubereiteten Zukker/oder Conserva davon / wider den Schlag gewissen / und es für eine gahr fürtrefliche Hertzstärkung halten. Sonst wird auch die Wurtzel sehr gerühmet / daß man sie wider den Nieren- Lenden- und Blasenstein nützlich könne gebrauchen. Im übrigen / weiß sich daß schöne Frauenzimmer auch dieser Blühmlein zu bedienen / denn Sie lassen sie außrupfen Jedoch die Blühmen gantz allein/ohne Kraut und Wurtzel/ hernach mit Wein anfeuchten / und alsdenn/ samt der weissen Diptams-Wurtzel destilliren/mischen auch Limonen-Saft darunter / und mit disem guhten Schmink-Wasser waschen Sie ihr Angesicht / welches dann nicht allein eine zahrte Haut machet/sondern auch alle Masern/ Flekken/Sprenkel und dergleichen durch tägliche Nützung hinweg nimt. Aber/ wir müssen fortfahren / und sehen / was von unseren Märtzen-Gewächsen noch mehr fürhanden.

Deme ist zwahr also/ sagte der Gahrtner/ und solten wir wol nohrwendig etwas geschwinder/in Beschauung der Gewächse eilen / Ich höhre aber meinen Herren von dem Unterscheide und der Gestalt/wie auch von der Kraft und Würkung der Kräuter/ Bluhmen und Gewächse also reden/ daß Ich mich den Verzug gahr nicht kan verdriessen lassen/Jedoch muß Ich/ehe und bevor wir noch weiter gehen / meinen hochwehrten Herren Palatin erstlich fragen: Wie Er doch zu so vilen Kaiser-Krohnen kommen / denn Ich sehe/daß fast auf allen Ekken der Gahrten-Bette / eine solche stehet/und gahr herrlich blühet? Diese Bluhme/ antwortete der Küstige / ist Eine von denen / welche Ich von Jugend auf sonderlich habe gelibet/weswegen Ich mich auch nicht wenig bemü[illegible] Ich dieselbe in der Menge haben[illegible] Gahrten [illegible]

hero / unſ Teutſchen bekante Gewächſe/ gleichſahm für neu zu halten/wie Ich mich denn noch etlicher mahſſen weiſ zu entſinnen / daſ / als Ich noch ein junger Knabe war / diſe Bluhme nicht ſonders gemein/ und deſwegen für andern / hoch ward geſchätzet. Der Erſte / bei deme Ich diſe Bluhme in meiner Kindheit habe geſehen/ war ein fürnehmer Kauffherr in Hamburg/ Herr **Hans Berenberg** von Nürenberg/ löblicher Gedächtniſſe/ deſſen Kinder und Nachkommen / als wolberühmte / und nicht gemeine Leute / annoch in ſonderen Ehren und Würden/von Tugendlibenden Gemühteren/nicht nur in Hamburg / ſondern auch an vilen anderen Ohrten werden gehalten. Diſer Alter/ ſeliger **Herr Berenberg** / brachte zu ſeiner Zeit auch die gelbe gefüllete Roſen / ſchwartze Lilien oder Iris ſuſiana, und andern derogleichen ſeltene Gewächſe erſtlich in Hamburg / und wird ſein zu der Zeit geweſener Gahrte (der annoch in der Neuſtadt unfern des Kunſterfahrnen Herren **Hans Meilands** / wolberühmten Gahrten-Herren / Gahrten

und

und Behausung befindlich) von vilen hohen Personen / Ja von Fürsten und Herren besuchet/dessen raritäten/ oder selteren Gewächse und Bluhmen zu sehen/ wiewol auch manche Bluhme/in besagtem Gahrten für vielen Jahren sich lies finden / die hiebevoren / nicht ferne von der Stadt/ hinter den Zäunen/ oder im Busch gestanden / welche aber / nachdeme Sie in den Gahrten verpflantzet und an ein schön vergülderes Stäbelein war gebunden / ein fremdes Ungerisches/Hispanisches/ Türkisches / Ja wol gahr Ost-oder West-Indianisches Gewächse muste genennet werden / die vorwitzige Nachforscher der unbekanten Kräuter und Bluhmen zu vergnügen. Wolseligbesagter Herr Berensberg / verehrte auch Meinem/ in GOTT ruhendem/liben Vatter/ als seinem halben Landesmann (sintemahl derselben ein Schwabe / und in der Reichsstadt Nördlingen / elfen Meiln von Nürenberg war gebohren) eine von den besagten Kaiser-Krohnen/worüber derselbe / (zumahlen er ein gresser Libhaber der Gahrten und allerhand

hand seiner Gewächse war) sich dergestalt erfreuete / daß Er auch von Hertzen wünschete / selbige Bluhme doch nun bald in seinen Gahrten blühen und Ihn mit ihrer liblichen Gestalt müchte ergetzen / welcher sein Wunsch nicht allein zur Gnüge ward erfüllet / sondern es vermehreten sich auch die Rulben oder Wurtzeln dergestalt / daß man mehrbesagte Kaisers-Krohnen / bald auf unterschiedlichen Betten unsers Gahrtens freudig sahe daher blühen. Und zwahr / dises habe Ich selber erfahren / daß / wann besagtes Gewächse nur ein wenig wird in acht genommen / und in ein / Ihme behägliches Erdreich gepflantzet / die Wurtzel alsdenn viele junge Bulben absetzet / welche doch / sonderlich wenn sie gros sind / und ihnen der Mist / oder die Dunge zu nahe komt / oder auch vile weiche und Regenhafte Wetter infallen / gahr leicht verfaulen und verderben können / wie ich solches für dreien Jahren / da meine Leute / in meinem Abwesen / frischen Mist in die Bluhmen-Bette gebracht / und über die 40 Bulben / von den Kaiser-Krohnen / welche mehrentheils

theils so grof / wie Manns Fäuste waren / auf den Mist gepflantzet / mit meinen grosen Schaden habe erfahren. Sonst hat dise Bluhme unterschiedliche Namen / denn etliche nennen sie Diadema Papale / oder Papstkrohne / anderen muf sie heissen Tulipa grandiflora / oder eine Tulipa mit grossen Bluhmen / welcher Name aber / (meines Bedünkens) zu disem Gewächse / sich gahr nicht wil schikken. Der hochgelahrter Clusius vermeinet / es sei des Dioscoridis Hemerocallis. In den Morgenländern / auf welchen dises schöne Gewächse ist erstlich zu uns anhero gebracht / wird es Tusai und Tale / von uns Teutschen aber / Kaisers- oder Königs-Krohne genennet. Der weiland Edler und weitberühmter Herr Petrus Laurenberg / der Artznei Doctor und Professor / Mein / schon für etliche dreissig Jahren hochgelibter Præceptor auf der Universität Rostok / hat diser Bluhmen (meines Erachtens) den allerfüglichsten Namen gegeben / in deme Er sie Archithyrsum zu Teutsch einen Ertz-Zepter oder Königs-Stab nen-

nen

net/denn diſe Bluhme / welche in meinen Augen die Prächtigſte von allen iſt / vergleichet ſich treflich wol einem Königlichen Zepter : Mein Freund ſehe ſie nur recht an/Er wird befinden / daß Ihr diſer Name mit guhtem Fuge kan gegeben werden. Ich bin auch diſer Meinung / ſagte der Gahrtner/daß ſie der ſchönſten Bluhmen eine iſt/ ſo in der Welt mügen gefunden werden/ es wird aber diſes ihr Lob durch den all zu ſtarken / und gahr unanmuhtigen Geruch/ welcher ſo wol an der Wurtzel/oder Zwibel/ alß an der Bluhmen und dem Kraut diſes Gewächſes befindlich ; Sehr vermindert/ iſt Jammer / daß diſe wunderſchöne Bluhme keinen liblichen Geruch ſol haben. Daß diſes wahr ſei/ſagte der **Küſtige**/muß Ich ſelber geſtehen/gleichwol hat man eine Ahrt von Kaiſer-Krohnen / welche gahr kleine Blätter und derer Wurtzlen und Bluhmen / einen nicht unangenehmen Geruch haben. Unterdeſſen iſt auch der widrige und beſchwehrliche Geruch diſes Gewächſes/etlichen Weibeſ-Perſonen ſehr lib und wolgefällig/ſonderlich den Jenigen/die von

dem

dem Aufsteigen der Mutter oft geplaget werden/denn/wenn Sie alsdenn die Wurtzel oder Zwiebel nur für die Nase halten/ fühlen Sie alsobald Besserung. Wann aber die Mutter sich hinunter senket/ halten Sie besagte Wurtzel nur an einen anderen Ohrt/ und werden auch alsdenn von disem beschwehrlichem Zufalle bald befreiet. Im übrigen/bin Ich der gäntzlichen Meinung/ das/ wenn unsere Artznei-Verständige etwas fleissiger nachforscheten/ und sich keine Mühe liessen verdriessen/ sie noch etwas sonderliches in disem so staatlichem und ansehnlichem Gewächse würden finden/diweil aber bei den meisten/ weder Lust noch Libe zu solchen Dingen/ so ist auch Ihre Erfahrung in vilen Sachen gahr geringe/ dahero wird auch dise Edle Wissenschaft/nemlich die lustige und hochnützliche Botanica oder Kräuter-Kunst so gahr weinig verbessert. Es kan nicht wol fehlen/ sagte der Gahrtner/ es muß etwas sonderliches oder ungemeines in diser herrlichen Bluhme stekken/ denn/wo hat man jemahlen ein Gewächse gesehen/das so vile

ansehnliche und grosse Glokken oder Zimbeln hat üm sich her hängen/ Ja/ es werden derselben bisweilen zwehne unterschiedliche Riegen über ein ander gefunden/ welches eine trefliche Lust ist zu sehen? Freilich/ ist es eine schöne Lust/ sagte der **Küstige**/ aber/ die müchte Ich insonderheit gerne sehen/ die drei ringe Glokken haben über ein ander hängen/ welche zu Constantinopel doch fast gemein sein sollen/ diser Ohrter aber war es gahr etwas sonderliches/ wiewol etliche dörfen behaubten/ man habe sie auch bei uns in Teutschland/ auf eine solche Ahrt schon gesehen/ welches Ich eben nicht kan läugnen. Jedoch/ dem sei/ wie jhm wolle/ so gläube Ich nicht/ daß es von sich selber/ so mancherlei Ahrten diser Bluhmen gebe/ sondern daß die Natur jhr Spiel bisweilen also damit treibe/ nachdeme Sie ein guhtes Erdreich für sich findet/ die Bulbe auch grol und stark ist gewesen. Daher komt es auch/ daß dises Gewächse nicht alle Jahre gleich schön ist/ denn/ man hat erfahren/ daß die/ welche daß eine Jahr/ zwo Riegen Glokken gehabt/ daß andere

Jahr

Jahr nur mit einer Riegen sind herfür kommen / Ja die / welche im vorigen Jahre nur einfache Bluhmen / im folgendem Jahre / schöne / gefüllete haben getragen / welches doch auch nicht über ein Jahr hat gewähret / alsdenn sind sie wieder einfach worden. Für zweien Jahren / hatte Ich in meinem Norder-Gahrten eine Kaisers-Krohne / woran der Stengel fast einer halben Hand breit und über drei Füsse hoch war / oben herum hiengen in einer Riege zwölf grosse / ansehnliche Glokken / und stund dises Gewächse so gros und prächtig / daß es von Mir und anderen Bluhmen Libhaberen nicht genug konte angeschauet werden. Das folgende Jahr / war sie die kleineste und schlechteste von allen. Es vermeinet zwahr vor wolbesagter Herr Doctor Laurenberg / daß man dises durch Kunst könne zu wege bringen / in deme man zwehne grosse Bulben gleich von einander schneidet / und werden dann in der Mitte / da die Bluhme sol herauß kommen / fest wider zusammen gefüget / oder gebunden / so wüchsen alsdenn die Stengel an einander / und

könten zugleich so grosse Bluhmen herfür bringen/ Ich aber habe erfahren/daß hierzu gahr keiner Kunst von nöhten/ denn es begibt sich zu Zeiten / daß zwehne starke Bulben oder Zwiebelen in der Erde/ von sich selber an einander wachsen / und also auf Zweien Eins werden/wie denn solches mit der Kaisers-Krohn in meinem Gahrten/der Ich kurtz zuvor habe erwehnet / ist geschehen. Aber/ wir halten uns ein wenig zu lange auf / bei disem ansehnlichem Königs-Zepter/es wil Zeit sein / daß wir etwas weiter wandern / und andere mehr Gewächse betrachten.

Es ist wahr/mein Herr Palatin/sagte der Gahrtner / aber diese herzliche Bluhme war es wehrt/ daß wir uns so lange mit ihr bemüheten / wollen doch gleichwol um seine Crocus oder Saffrahn auch etwas besehen / denn/Ich lasse mich bedünken/ daß Ich fast an keinem Ohrte / diese Bluhme/von so vielerhand Farben / als bei ihme gefunden. Deme kan so sein/versetzete der Rüstige / Sie blühen in meinem Gahrten gahr schön/ und zwar mit so mancherlei

cherlei Farben / daß es eine rechte Lust ist / selbige anzuschauen.

Es sind aber diſe nicht der rechte Crocus oder Saffran / der im Herbst gahr schön und Purpurfarb blühet / auch eines lieblichen Geruchs ist / denn man bloß und allein üm der gelben Zäserlein willen / in Teutschland und anderswo bauet und sehr theur verkauffet / welches denn der rechte Saffran ist / der so wol in der Artznei / als auch in den Küchen fast täglich gebrauchet / wovon Ich in meinem Hornungs-Gespräche zimlich auß führlich habe gehandelt / unnöhtig / daß es alhie widerholet werde; Sondern es ist ein *Crocus Sylvestris*, ob wilder Saffrahn / der nur üm Lust willen in den Gahrtē wird gezeuget / gepflantzet uñ geheget / wovon etliche / und zwahr die weinigste im Herbst / andere aber im Frühling sehr häuffig pflegen zu blühen / diſelbe sind nun von mancherlei Farben / als etliche / gantz weiß / etliche weiß mit Strichen / andere tragen gahr grosse purpurfarbe Bluhmen / worunter etliche mit Strichen / andere sind weiß / mit unterschiedlichen Farben vermi-

schet/ noch andere sind hochgelb / andere Goldfarb / andere gelb/mit schwartz-purpur-farben Striemen gezieret / andere sind weis und blau durch einander / und/ wer kan alle die Ahrten dises schönen Blühmleins erzehlen oder beschreiben? Wer Lust hat/aller diser Crocus-Bluhmen Namen/ Farben / Unterscheid und Geschlecht zu wissen / der besehe nur in des hochberühmten *Caspar Bauhinus Pinax*, die dritte Abtheilung des andern Buches / da wird Er von disem allen auf führlichen Bericht finden.

Zu wünschen were es/sagte der Gahrtner/das mehrbesagter des *Bauhinus Pinax* in die Teutsche Sprache möchte sein übergesetzet/damit wir Gahrtner / als die wir selten so viel gelernet/ das wir das Lateinische recht verstehen können / auch so vollenkömlich von den Gewächsen könten reden/ man hat mich aber berichtet / das erwehntes Buch gahr schwehrlich auf der Lateinischen Sprache / in die Teutsche könne gebracht werden/scheinet also wol/das wir uns mit demjenigen / was uns gelehrte Leute

dar-

darauf fürschwätzen / behelffen müssen. Freilich were es zu wünschen/antwohrtete der Rüstige/ daß alle Gahrtner sondlich/ die so fürnehmen Herren bedienet sind / so viel studiret hätten / daß Sie zum weinigsten die Lateinische Sprache verstünden / wie denn derer wol etliche / aber doch nur gahr weinige gefunden werden / gestalt Sie alsden in diser schönen Wissenschaft / einen gahr grossen Vortheil haben/ auch die Namen der Gewächse / Pflantzen/ Kräuter und Bluhmen / so jämmerlich nicht zermarteren würden/ wie sie oft zu thun pflegen/ also auch/ daß Einer/ der keine Erkäntnisse solcher Sachen hat/ Ihre/ der Gährtner Meinung / oft schwehrlich wird verstehen können. Ich habe unter anderen zimlich vilen Büchern / die von der *Botanicâ*, oder Kräuter-Wissenschaft handelen/ auch ein Buch/ worinn die fürnehmste Frühlings-Bluhmen / nach dem Leben/ von einem Holländischen Schilder sind abgemahlet / und mit ihren eigentlichen Farben / gahr schön / theils auf das Papier/ theils auf Vergamehn gebracht worden.

Ein Gahrtner / der gewisse auch ein sehr schlechter Latinist muß sein gewesen / hat Jhme die Namen dazu hergesaget / welche Er bei einer jedweden Bluhme oder Gewächse hat verzeichnet / aber so lächerlich / daß / wenn man die schöne Bluhmen bei der Abbildung nicht kennete / wie schwehrlich bei den Namen / die geringste Wissenschaft davon haben würden / als / zum Exempel: *Deens Communes*, sol *Dens caninus* heissen / *Trionifotte*, sol *Triphyllum*, *Deajent stellarum Hyacinthus stellatus*, *Diajent orituael Hyacinthus Orientalis*, dobblen *Appatica* doppelte *Epatica*, *Auribilies Auricula Ursi*, *Arteſius* von *Zioni*, *Narciſſus* von *Sion*, *Tillis* Kampernelles / gelbe Zeitlosen / *Tfrutiliaers Fritillaria*, *Jeriaco Iris*, *Anemia calumbia Anemone columbina*, *Ammireanthos Amaranthe*, *Simmelium* von Constantinopel / *Cymbalum Conſtantinopolitanum*, blauen *Apelles*, blauen *Napellus*, und so fohrtann heissen / welcher Namen eines Theils Gärtner sich auch also gebrauchen / vermeinend / daß Sie die Gewächse / Kräu-

Kräuter und Bluhmen gahr wol zu nennen wissen.

Wir wollen aber fortfahren und unsere Iris Persica besehen / welche trauen auch keine hesliche Bluhme ist / und von den Liebhaberen der Gewächse / billig hoch wird gehalten / nicht allein ihrer Schönheit halber / welche die Schwartze und Silber-Farbe ahrtiglich mit einander vermenget; Sondern auch dieweil sie so gahr frühe im Jahr blühet / wie Ich mich denn annoch zu erinneren weis / daß Ich sie wol ehemahlen unter dem Schnee habe abgebrochen / welches Mir keine geringe Freude hat verursachet / und bin Ich der Meinung / daß wenn diese Persische Iris so frisch in die Höhe wüchse / als die andere Irides zu thun pflegen / Es were der allerschönsten Bluhmen eine / so in unseren Europeischen Gahrten zu finden / unterdessen bekleidet sie ihre Stelle gahr wol / und ist ein recht ahrtiges Gewächse / wiewol sie nicht sonderlich lange blühet / wie denn fast alle Geschlechte der Iris oder Schwartel-Bluhmen / bald zu vergehen pflegen. Ich muß

es bekennen/ sagte der Gahrtner / daß diſe Perſiſche Iris oder Schwertel / eine recht schöne Bluhme ſei/ jedoch wird ſie meines Bedünkens von der Iris Suſiana oder der ſchwartzen Lilien (wie man ſie nennet) weit übertroffen. Daß glaube Ich wol tauſend mahl / antwortete der Küſtige/ daß Ihr/ ja allen anderen Bluhmen / ſie mügen auch heiſſen/ wie ſie wollen / die Iris Suſiana weit/ weit vorzuziehen/ denn Ich eine Bluhme / die diſer an Schönheit ſolten gleichen / noch niemahlen geſehen/ wir werden aber / vileicht hernachmahlen von derſelben etwas mehreres erwähnen/ wie auch zu ſeiner Zeit von den anderen Iridibus oder Schwerteln / derer ſo mancherlei Ahrten werden gefunden/ daß es faſt unmüglich iſt / diſelben alle zu beſchreiben. Der hochgelehrter Dodonæus, erwähnet inen Commentaritis / daß Einer/ Namens Joachimus Venterius allein auf den Pyreneiſchen Gebirgen / Sechs und zwantzigerlei Ahrt Schwertel-Bluhmen habe gefunden. Ein ander treflicher *Medicus* hat derer Siebenzig aufgezeichnet / Herr

Bau-

Baubinus aber noch viel mehr / mahssen jhre hochnützliche Bücher und Schriften / solches deutlicher ausweisen.

Nun kommen wir zu unseren gelben Narzissen / welche in disem Martio auch herrlich anfangen zu blühen / Da sehet mir erstlich die Bleichgelbe mit jhren zimlichen grossen Kelchen. Nicht weit davon die Schwefelgelbe / nahe dabei stehen die Goldgelbe / doch sind dise fast alle nur einfach / wie denn auch die Letzste / hinn und wieder an sümpfigen Ohrten und auf etlichen Wiesen häuffig werden gefunden. Dem sei aber / wie jhm wolle / Ich mag sie doch gerne mit im Gahrten haben. Was nun die grosse / gelbe Narzissen von Sion betrift; So bitte Ich Euch / mein Freund / schet sie doch nur einmahl recht an / ob sie nicht den gantzen Gahrten zieren? Ich weiß zwahr wol / daß sie von vielen / dieweil sie nunmehr mit der Zeit so gahr gemein seind / nicht sonders grof geachtet werden; Ich kan aber solchen Leuten keinen Beifall geben / denn / man sol keines Weges alles dasjenige verwerffen / was gemein ist denn

sonsten müsten Sonne / Mond und Sterne am Himmel nichtes mehr gelten / diweil wir diselben fast alle Tage und Nachte sehen und uns Ihrer erfreulichst bedienen können. Wenn Ich derowegen dise grosse / gefüllete / goldgelbe Narzissen mag schauen in ihrer frischen Blühte stehen / kan Ich mich höchlich darüber ergetzen / und pflege Ich oft Schertzweise zu sagen: Das Ich gäntzlich dafür halte / der schöne Jüngling Narcissus / von welchem der Sinnreiche Ovidius hat gedichtet / das Er zur Bluhme worden / sei nicht in die gemeine / auch nicht in die weisse / starkriechende / gefüllete (wovon wir im April- und Mai-Monaht vileicht werden zu reden haben) sondern in die dikke / goldgelbe Narzisse von Sion / als (meines Bedünkens) die Allerschönste verwandelt worden. Es ziehren aber dise Narzissen den Gahrten sonderlich wol / wenn sie dichte an einander stehen / denn / alsdenn scheinet es / als wenn ein wunderschönes / güldnes Tuch ihr gantzes Feld hätte bedekket. Ich mag sie deswegen

nicht

nicht gerne verpflantzen / sondern lasse sie fein dikke bei einander wachsen.

Der Gahrtner / der alle dise Reden mit sonderem Fleisse hatte angehöret / kahm zu etlichen anderen Gahrten-Betten / auf welchen Er eine guhte Anzahl Fritillarien fand / die auch schon anfiengen zu blühen / worüber Er sich höchlich verwunderte. Ich kan nicht wissen (sagte Er) woher es doch komme / daß die Fritillarien an diesem Ohrte / welcher doch zimlich hoch ist gelegen / und demnach nothwendig kälter sein muß / als bei uns / so gahr frühe blühen? Vileicht / antwohrte der **Küstige** / ist es des Erdreiches Schuld / oder auch / daß Ich sie selten / wie man sonst wol mit anderen Zwiebel-Gewächsen zu thun pfleget / auß der Erden nehme / denn sie können nicht wol lange ausserhalb des Erdreichs bleiben. Sonst ist dises Gewächs auch etlicher mahssen eines mit / von den Neuen / und / unangesehen / sie in Frankreich / sonderlich um Rochelle / Orleans und anderen Ohrten in Guienne wild wachsen sind sie doch bey uns Teutschen / noch so gahr lange

nicht bekant gewesen. Es wird diſe Bluhme Fritillaria genant / kan nicht wissen warüm? Denn/daſ etliche fürgeben/die Bluhme habe eine Gestalt / wie ein Brett oder Schachſpiel / und eine ſolche Taffel heisse zu Latein *Fritillus*, daſ sind rechte Kinderpossen. Denn ein Schach/Brett oder Taffel hat bei den Alten niemahlen *Fritillus* geheissen; Sondern *Fritillus* war eine Schachtel oder Lädichen / wohinein man die Würffel legte / und/ wenn man diſelben wol ümme geschüttelt hatte/ ſolche endlich hinauſ auf daſ Brett warf / daher o man leicht kan sehen/auſ waſ schlechten Gründē/diſer schönen Bluhme/der Name Fritillaria (welches etliche Teutſche / ſonderlich die Niederländer Fleutellarin auſſprechen) von den Unwissenden sei gegeben. Hat es demnach der hochgelahrter Petrus Laurenberg viel beſſer getroffen / der diſe Bluhme Gaviana / zu Teutſch Kiwitts-Bluhme hat nennen wollen / denn/wenn man ſie nur eigentlich betrachtet / ſo stehet ſie natürlich auſ alſ ein Kyfits Ey / daſ ſie alſo recht und wol *Flos Gavianus*, oder

Ky-

Kywits-Bluhme kan genennet werden. Ob man nun zwahr diſes Gewächſe auch unter die ſchönen Bluhmen kan rechnen: So findet ſich doch bei denſelben kein ſo groſſer Unterſcheid der Farben / als bei den Tulipen und anderen ſchönen Frühlings-Bluhmen/von welchen wir auch / dafern es GOtt gefält/zu ſeiner Zeit auffführlicher handlen werden. Sonſten habe Ich von diſen Kyfits-Bluhmen keine andere geſehen/als Purpur-Farbe/ weiſſe/gelbe und bunte. Jedoch erinnere Ich mich/daß Ich einſmahlen/für etlichen Jahren/in einem wolbekantem Gahrten zu Hamburg bin ſpatzieren gangen / und unter anderen ein groſſes Bette vol von diſen/alſo genanten Fritillarien/ welche auf dem Saamen (wie ſie denn gern darauf entſprieſſen) war gezeuget/antraff. Unter diſen/derer doch viel hundert wären/ fand Ich auch eine/die recht Pomerantzen Farb / und ſo ſchön war anzuſehen / daß Ich mich alſobald darinn verliebte. Ich fragte den Gahrtner (deſſen einiger Handel war mit Bluhmen und Gahrten Gewächſen) ob Er mir diſe Bluhms

me nicht für dankbahre Bezahlung mücht-te überlassen? Er antwohrtete/daß Er diſe Bluhme/demnach ſie *rar*/ Er auch ſeines wiſſens deroſelben gleichen niemahlen ge-ſehen/ungern wolte entbehren/ weſwegen Er ſich auch kurtz zuvor hatte gewegert/ di-ſelbe einem fürnehmen Manne/ der/(wie Er ſagte) ein Schwediſcher Staats-Se-*cretarius* were/ und annoch im hintern Theil des Gahrtens mit ſpatziren ſich ein wenig erluſtigte/zu verkauffen/ Jedoch/ wenn ſich ein ſonders groſſer Libhaber fün-de/der ſie dem wehrte nach bezahlen wolte/ könte Er ſie demſelben endlich laſſen zukom-men. Ich baht den Gahrtner/mir den genauſten Preiſ davon kund zu thun/ und daß Er doch nur noch eine eintzige Stunde Fritillarien an ſich halten mücht/ denn Ich ihme bald einen redlichen Käuffer/den Er ſehr wol kennete/wolte zuführen. So bald Er ſolches bewilligte/ eilete Ich zu meinem liben Herren **Eberhart Möl-ler** Seligen/ und zeigte Ihm an/waß für eine wunderſchöne Bluhme Ich gefunden hätte. Diſer allergröſſeſter Libhaber der

Bluh-

Bluhmen/den Ich je gekennet/machte sich schleunigst mit mir auf den Weg / und/als Er diſe überauſ schöne Fritillarien oder Kywitts-Bluhme unter so viel hundert anderen sahe daher prangen / ward Er so voller Freuden/als wenn Er mit dem Columbus eine neue Welt hätte angetroffen. Er kaufte ſie zur Stunde/gab auch dem Gahrtner gerne/waſ Er nur dafür begehrte / welches den Herren/ der kurtz zuvor üm ſie gefeilſchet hatte/und noch da war/ nicht weinig verdroſ / konte es aber nicht änderen. Von diſer *Gaviana* kriegte Er endlich so viel Abſätze oder junge Zwiebelchen / daſ Er mir auch zweehne davon ſchenkete/ wovon eine hernach treflich ſchön hat geblühet/befindet ſich gleichwol / daſ diſe ſchöne Pomerantzen-Farbe Bluhme nicht ſo wol fohrt wil/alſ die gemeine / wiewol Ich dafür halte / daſ diſes durch gute Wahrtung vileicht könte verbeſſert werden. Ich erinnere mich/ſagte der Gahrtner/ daſ Ich etwan für einem Jahre / eben dergleichen Fritillarien bei einem fürnehmen Herren geſehen/der ſich verlauten lieſ / daſ Er ſie

höher/

höher/als zwantzig Dukaten schätzete/ und dasselbe zwahr üm der gahr zu schönen Farbe willen/ deren gleichen Er noch niemahlen gesehen. Aber/mein Herr/sagte Er ferner/ wir halten uns bei diser Bluhme schier ein wenig zu lange auf/denn wir noch viele und unterschiedliche Ahrten von Hyazinten/ Narzissen und derogleichen Märtz-Bluhmen für uns haben/ wovon/meines Bedünkens/ gahr viel zu reden müchte fürfallen/ lasset uns derowegen ein wenig fohrteilen/ bitte aber/mir zu verzeihen/daß Ich meinen Herren erstlich muß fragen: Woher Er doch die Schneeweisse/ und so treflich gefüllete Bellis oder Mahssliben bekommen/ denn/ob Ich zwahr der weissen gefülleten/in meinem Gahrten auch genug habe; So sin. sie doch mit diser Ahrt/ bei weitem nicht zu vergleichen/ ja Ich glaube/ daß diſe/drei mahl mehr Blätter/ als die Meinige haben/ wenn man sie zehlen solte. Daß kan wol müglich sein/ antwohrtete der **Rüstige**/ Es sind diſe Mahssliben/ treflich schön gefüllet/ ist doch nicht so lange/ daß sie in meinem Gahrten geblühet:

Anfänglich hatte Ich nur die Bluhtrohte gefüllete / welches trauen ein ahrtiges Blühmlein ist / jedoch gefallen Mir die jenige / welche roht und weis durch ein ander sind gesprenget (die Ich sehr gros und häuffig habe) noch besser / denn sie fast noch einmahl so gros sind / als die Bluhtrohte / auch so schön gefüllet / daß es die Anschauer recht erfreuet / und / wenn dise Bluhme nicht so gahr bekant were / dörfte Ich sagen / daß sie unter die Allerschönste mit zu rechnen / und ist fast zu verwundern / daß sie schier das gantze Jahr durch und durch blühen / denn / man findet sie im Sommer und Winter / im Frühling und Herbst / jedoch am allerhäuffigsten im Frühling / da sie unsere Gahrten / ja auch die Tische und Speisen über die mahsse wol zieren.

Was die gemeine weisse / gefüllete betrift / so bekahm Ich diselbe auch in sehr grosser Menge / und pflantzete Ich sie so zur Lust unter die Bluhtrohte / wie auch die Gesprengte / und war also dise Weisse gefüllete bei Mir in guhtem Ansehen / so lange / biß Ich erfuhr / daß in Holland eine viel schönere

nere Ahrt zu finden / welche Mir auch bald hernach ward zugeschikket / und fast zweimahl so viel Blätter hatte / als die vorige / mahssen solches alhie gantz klährlich zu sehen / habe aber schon gemerket / daß sie oft müssen verpflantzet werden. Es sol gleichwol in Niederland noch eine andere Ahrt / und zwahr eine gefüllete Leibfarbe fürhanden sein / wie auch eine / die schön blau / wie ein Knöpflein gestaltet / dahero sie auch *Globularia* wird genennet / werde mich mit allem Fleisse dahin bearbeiten / daß Ich derselben ebenmässig müge theilhaft werden / wornach mich sehr verlanget. Unterdessen ist noch wol zu merken / daß dises unansehnliche Kräutlein der Mahsliben / von sonderlicher Kraft ist / innerliche Wunden und dergleichen zu heilen / wird auch dises von etlichen / für ein nicht schlechtes Geheimnisse gehalten / daß der Saft von disem Kraut (etliche vermeinen / man sol nur die schlechte / einfache und gemeine Mahsliben / so im freien Felde wachsen / dazu nehmen) den jenigen / die einen starken / oder gahr zu geschwinden / oder unzeitigen

zinigen Trunk (wie es die Teutsche zu nennen pflegen) gethan haben / gleichsam auf stehendem Fusse helffe ja solche Leute / auf Augenscheinlicher Todes Gefahr errette / wie die Erfahrung solches mehr denn einmahl hat beglaubet. Was noch sonst dieses Kräutlein und Bluhmen für sonderbahre Tugenden an sich haben / solches ist bei den Artznei- und Kräuter Verständigen zu finden.

Der Küstige und sein Gahrtner wolten ferner gehen / noch etliche mehr schöne Gewächse und Märtzen-Bluhmen zubetrachten: Sie wurden aber verhindert durch die Ankunft eines Dieners des **Küstigen** / welcher seinem Herren vermeldete / daß ein Knecht auf der grossen Harberge were ins Hauß kommen / und hätte Jhme ein offnes Brieflein überreichet / welches Er hiemit wolte ingeliefert haben. Was Er aber darauf dem Knechte für eine Antwohrt solte ertheilen / würde sein Herr schon zu befehlen wissen / unterdessen würde es Zeit sein / daß Mittages Mahl einzunehmen. **Der Küstige** eröffnete

öffnete das Briefelein und fand darin nachfolgende Reimzeile geschriben:

Glük zu dem **Rüstigen** / Glük zu dem **Palatin** /
Der uns durch seine Gunst gemachet hat so kühn/
Das gleich an disem Tag' uns gäntzlich fürgenommen/
In seine Wohnung wir drei Geistliche zu kommen/
Die wir auch alle schon im **Schwahnen-Orden** sind/
Drum zeigen wir es an dem **Rüstigen** geschwind/
Auf das Er endlich müg' in hertzlichem Vertrauen
Philanthon/**Strephon** und den **Chariander** schauen.

Ei/sagte der **Rüstige**/das ist mir hertzlich lib/ das Ich disi drei Grundgelehrte Leute/ disi Drei rechtschaffene Diener GOTtes/ disi Drei würdige Mitgesellschaffter unseres hochlöblichen **Elbischen Schwahnen**

nen-Ordens / alhier sol bei Mir sehen/ sprächen und begrüssen / welcher Glükseligkeit zu geniessen / Ich schon lange Zeit/ von gantzem Hertzen habe gewünschet/ Ich muß nur alsobald hinn zu Jhnen schikken/ und Sie anhero zu mir bitten lassen/ befahl hierauf Seinem Diener / daß Er unverzüglich zu Jhnen ins Wihrtshauß gehen/ und diße drei Herren und wehrte Freunde/ welche auß der Lauſnitz/ auß dem Meißner- und Lüneburger Lande biß in seinen Flekken kommen waren/ aufs höfligste nöhtigen solte / daß Sie in seiner schlechten Behausung erscheinen/ und eine geringe Mahlzeit mit Jhme müchten fürlib nehmen. Der Diener kahm seines Herren Befehl zum fleissigsten nach/ gieng hin zu der Herberge/ legte sein Gewerbe bei diesen dreien frembden Herren ab / und erhielte von Jhnen gahte Erklährung / daß Sie sich nemlich bald instellen/ und dem **Küstigen** / in seiner Behausung (wie Sie sagten) aufwahrten wolten.

Der **Küstige** gieng immittelst mit seinem geliebten Gahrtner / immer von einem

nem Bette oder Bluhmen-Felde zum anderen / und besahen noch unterschiedliche Gewächse/sonderlich etliche Orientalische/ Saffirblaue Hyazinten / welche einen so wunder anmuhtigen und süssen Geruch von sich gaben/daß einem Haubt und Hertz kräftig dadurch wurden erquikket und erfreuet. Sie redeten mit einander von diser Bluhmen/nemlich der Hyazinthen/unterschiedlicher Ahrt / Gestalt / Farben/ Kraft und Würkung / wie sie die selber theils für Augen sahen / theils von den Kräuter Erfahrnen in ihren Bücheren aufführlich waren beschrieben.

Unterdessen kahmen die Drei Herrren Geselschafftere / Philanthon/Strephon und **Chariander**/ in des **Küstigen** Hauß/da Sie alsobald bei dem Intritt / ein zimlich lange schmahle Taffel oder Tisch antraffen/welcher mit vielen frembden Gewächsen / Bluhmen / Stauden und Bäumlein (so in theils höltzernen / theils irrdenen Geschirren oder Hafen stunden) war besetzet. Dise hatten des **Küstigen** Leute erstlich diesen

Morgen

Morgen widrum auf dem Keller geholet/ worinn Sie den gantzen Winter schier gestanden/und solche Gewächse nun alle / bei der herantretenden / schönen Frühlings-Zeit / widrum in die Gahrten wolten bringen / in welchen sie den vorigen Sommer durch/jhre Stellen gahr schön / ansehnlich und liblich hatten bekleidet. Sie stunden und besahen dise Sachen gahr genau / funden darunter etliche feine Gewächse / Bäumlein und Stauden / als/die wolriechende Jasminen / mit gelben und weissen Bluhmen/Feigen Bäume / Lorbeer Bäume/Zipress-Bäumlein/Rosmarin/Indianische Feigen/Balustien / oder wilde Granat-Bäume / allerhand gefüllete Violen/ *Amomum Plinij* / schmahle und breitblättrige Myhrten/vielerhand *Leucojon* / Iris Sustana/Jucca/Aloe/Pomerantzen Bäume und andere mehr dergleichen anmutige/ belibte und an vilen Ohrten annoch/fast seltzame Sachen und Gewächse. Herr **Philanthon** sagte zu seinen beiden Mitgesellen/auf die Jucca zeigend: Schauet doch meine Freunde dises Gewächs an/

welches

welches einen langen Stiel oder Stengel pfleget herfür zu treiben / an welchem viel Bluhmen hängen / so schier / wie die sehr wolbekante *Digitalis* oder Fingerhuht-Bluhmen sind anzusehen / und dennoch / nicht wegen jhrer Schönheit (denn wie gahr vile Bluhmen haben / die zehn mahl schöner sind / als die Jucca) sondern nur üm der Seltzahmkeit willen / so hoch wird geschätzet / daß noch für weinig Jahren / über fünfftzig Reichsthaler für dises Gewächse sind bezahlet / wiewol es anfänglich noch viel theurer / und in grösserem Wehrt sol sein gehalten worden. Herr **Chariander** / diſes höhrend / konte nicht unterlassen / darüber zu lachen / wie Er denn alsofohrt in diſe Wohrte herauſ brach: Ich habe manche **Edle Tohrheit** in der Welt gesehen / aber diſer gleichen / ist Mir noch nicht fürkommen. Es müssen fürwahr grosse Narren sein / die für ein so schlechtes Gewächse / eine solche Summa Geldes bezahlen. Herr **Strephon** wolte diſe / des Herren **Charianders** Rede beantwohrten / ward aber durch die Zukunft

des

des **Rüstigen** daranne verhindert / welcher eben dazumahl auf dem Gahrten trat / seine liebe Gäste zu empfangen. Er hieß Sie alle Drei / und zwahr einen Jedweden absonderlich / zum allerfreundlichsten willkommen / erfreute sich Ihrer glüklichen Ankunft und guhten Gesundheit von Hertzen / und nöhtigte Sie / mit Ihme in das negste Zimmer zu treten. Sie bedankten sich allerseits zum Dienstfleissigsten / wünscheten dem **Rüstigen** und Seinem gantzen Hause hinwider / alle gedeiliche Wolfahrt an Leib und Seele / und erbohten sich gegen Ihme / zu aller angenehmen Freundschafft und behäglichen Dienst-Erweisungen / bahten letstlich / daß man Ihnen die Kühnheit Ihrer unversehenen Ankunft / ja nicht müchte verübelen.

Nach beiderseits abgelegter Höfligkeit und Pflichtpflegung / wurden Sie von dem **Rüstigen** zur Taffel genöhtiget / demnach es nunmehr hohe Zeit war / daß Mittages-Mahl inzunehmen. Seine Gäste / nach etlichen geringen Wegerungen / liessen sich auch nicht viel bitten / denn /

ſie begunten zu empfinden/ daß Ihre Reiſe/ welche Sie ſchon diſen Morgen/ von Hamburg nach Wedel verrichtet/ in jhrem Magen / eine guhte Luſt zum Eſſen hatte verurſachet/ weſwegen Sie ſich/ nach gehaltenem Gebehte / ohne vile Ceremonien (als welchen der **Küſtige** ein geſchwohrner Feind iſt) unverzüglich zur Taffel ſetzeten und die jenige Speiſen / welche man von Fleiſch und Fiſchen auf dem Lande/ in ſo groſſer Eile kan haben / mit guhter Luſt verzehreten/ wobei Sie dann einen friſchen Trunk Hamburger/ wie auch Brunſchweiger Bier oder Mum (von welchem Edlen/ Krafftbringenden / und den Magen ſehr wol erwärmendem Getränckе/ der **Küſtige** abſonderlich viel hält) nebenſt einem Gläſelein Spaniſchen Wein/ (als welcher im Frühling am allergeſundeſten iſt) lieſſen herüm gehen/ da inzwiſchen ſo wol von dem Wihrte / als ſeinen Herren Gäſten mancherlei / theils nützliche/ theils anmuhtige Reden und Geſpräche herfür gebracht wurden. Immittelſt ſatz der **Küſtige**/ und hatte ſeinem alten Gebrauch nach / etliche

liche wolriechende Hyazinthen auf dem Buhsem/ oder in die Knaufflöcher seines Rokkes gestekket/ welches der Herr **Chariander** ersehend/ mit lachenden Gebehrden/ folgender Gestalt anfieng zu reden:

Ich erinnere mich gleich itzo / mein wehrter **Palatin** / etlicher / auf seinem Keller herfürgebrachter schöner Gewächse/ welche bei unser Ankunft / wie auf einer langen Taffel stehenden gefunden/ worunter auch Eines war / daß unser Herr **Philanthon** die Juccam nennete / dabei berichtend/daß solches Gewächse/ unangesehen/daß es weder schön / noch sonderlich wolriechend were/gahr theur/ ja noch mehr als für 50 Reichsthaler vor disem sei verkauffet worden. Nun dünket mich/ daß die Saffirblaue Hyazintbluhme/ weit schöner an Farben / auch viel anmuhtiger von Geruch sei/als dise Jucca / und bin doch der Meinung / daß man der Hyazinthen zimlich viel/für einen eintzigen Reichsthaler könne kauffen / Halte demnach dafür/ daß die jenige / welche für ein solches Gewächse/ als die Jucca ist / eine so guhte

Summa Geldes bezahlen/ eine der gröſſeſten **Tohrheiten**/ ſo in der gantzen Welt gefunden werden/begehen/doch schätze Ich es gleichwol für eine **Edle Tohrheit** / zumahlen diſelbe nicht etwan von schlechten und gemeinen Leuten/ als die des lieben Geldes ſo viel nicht übrig haben/ ſondern gemeiniglich nur von groſſen / reichen / zu Zeiten auch wol von fürtreflichen/ **Edlen** und ſehr klugen Perſonen wird verübet / welches mir gleichwol / ſo oft Ich es geſehen / etwas ſeltzahm und verwunderlich iſt fürkommen.

Hierüber verwundert Euch nur ſo gahr ſehr nicht/mein liber Herr **Charlander**/(ſagte der **Küſtige** / denn/wenn Er und Ich ſo manchen Roſenobel hätten/ ſo manche theure Kaufmanſchaft mit frembden / oder auſländiſchen Gewächſen iſt getrieben/ſo wolten wir dem Römiſchen Kaiſer / ein paar ſtaatliche Regimenter zu Pferde/wider den Türken zuſchikken. Ich habe es mit meinen Augen geſehen / daß meiner gröſſeſten Freunde Einer/der gleichwol nunmehr ſchon bei GOTT und in der

Ruhe

Ruhe ist/ für dises Gewächse / nemlich die Juccam / wie sie erstlich diser Oehrter ankahm / neuntzig Reichsthaler hat gegeben/ und da es sehr schön und hoch blühete (welches doch gleichwol mit etlichen / nur üm das dritte Jahr zu geschehen pflegt) war der seliger Herr so voller Freuden / das Er dises Gewächse/ wie es da in seiner Blühte stund/ auf das Künstlichste und lebhafteste lies abschilderen / wie es Jhm denn täglich muste für Augen hängen / damit Er sich/ auch nur nach dem Gemählde / so wol bei Winter/ als Sommers Zeiten konte erlustigen. Unterdessen bin Jch gantz und gahr nicht in Abrede / das/ ob gleich bisweilen auch kluge Leute / derogleichen seltene Gewächse (wiewol die Jucca itzo zimlich gemein/ auch dannenhero in schlechtem Preise oder Wehrte ist) mit vielem Gelde bezahlen/ es dennoch eine sehr **grosse Tohrheit** sei / aber doch/ wie mein Herr selber zuvor er wähnet hat/ ein gahr **Edle Tohrheit**/ wobei Jch der unvergreiflichen Meinung bin/ das noch viele mehr **Edle Tohrheiten** auch wol von den allerverständigsten

ſten Leuten werden in der Welt begangen/ wovon gahr viel zu ſagen were. Und eben diſes ſind auch meine Gedanken / ſagte Herr **Strephon** / daß vile unterſchiedliche **Edle Tohrheiten** in der Welt werden verübet / welche aber wol **die Aller-Edelſte** unter ſolchen **Tohrheiten** ſei/ davon könten meines Bedünkens unterſchiedliche Meinunge an den Tag gebracht werden. In Wahrheit / antwohrtete Herr **Philanthon** / diſes ſolte ein recht ahrtiges Geſpräch geben/ wenn es unſerem Herren **Palatin** alſo beliebete/ und würde mich verlangen/ zu vernehmen / waß doch wol ein Jetweder von unß/ diſes Falles für Gedanken hätte / denn Ich nicht glaube/ daß wir alle vier / nur eine Einzige/ für die **Aller-Edelſte Tohrheit der Welt**/ halten oder ſchätzen würden. Ich bin gahr wol zu frieden / verſetzete der **Küſtige** / daß wir diſe ſchöne Frage/ nemlich: **Welche doch wol für die Aller-Edelſte Tohrheit der gantzen Welt ſei zu ſchätzen**/ unter unß abhandelen. Es müſte aber Herr **Philanthon** den Anfang

fang machen / auf welchen Herr **Strephon** / und auf denselben Herr **Chariander** folgete / Ich aber für meine Person / in der Ordnung der Vierte und letzte bliebe / Jedoch / gleich Euch anderen Dreien / meine Gedanken deutlich und offenhertzig darlegete. Diser Vorschlag ward von Ihnen allen gantz willig / ja mit Freuden angenommen / worauf der Herr **Philanthon** folgender mahssen anfieng zu reden:

Mein hochgeehrter Herr Pastorin / ob Ich wol in meinen Gedanken bin überzeuget / daß nicht Mir / sondern Ihm / alß einem viel älterem gebührte / diser unserer anmuhtigen Unterredung den Anfang zu machen; So will Ich doch seine itzige Anordnung mir an statt eines Befehls sein lassen / und derselben gerne und willig nachkommen / werde hierauf meine unvorgreifliche Meinung oder Gedanken / ohne ferneren Verzug / diſe hochlöbliche Geselschaft höhren und vernehmen lassen:

So halte Jch demnach gäntzlich dafür / daß die Aller-Edelſte Tohrheit der gantzen Welt ſei die *ASTROLOGIA*, zu Teutſch Die Weiſſagung oder Verkündigung zukünftiger Dinge auß dem Geſtirn. Dem Küſtigen / alß auch den anderen beiden Herren / Strephon und Chariander / kahm diſer / des Herren Strephons Satz / etlicher mahſſen frembd vor / jedoch ſchwiegen Sie ſtille / und merkten fleiſſig auf / waß Er doch ferner fürbringen würde. Es ſcheinet / fuhr Philanthon fohrt / daß meine Herren / eine ſolche Rede von mir nicht ſind vermuhten geweſen / Jch aber verhoffe / mit guhten Gründen darzuthun und kräftig zu erweiſen / daß nicht allein die *Aſtrologia*, ſondern auch die *Aſtronomia* billig für die Aller-Edelſte Tohrheit der gantzen Welt ſei zu ſchätzen. Von diſer / nemlich der *Aſtronomiâ* / werde Jch nicht weitläuftig handelen / muß nur anfänglich kürtzlich melden / daß zwiſchen der *Aſtronomiâ* und *Aſtrologiâ* ſich kein ſchlechter Unterſcheid be-

befindet/denn die *Astronomia* erstrekket sich gleichsahm über den gantzen Himmel / in deme sie handelt von den Cirkulen oder Kraisen/ und von deroselben Stelle/Lauff und Bewegung. Imgleichen lehret sie von den unbeweglichen Sternen und jhren Aspecten/wie auch von den Planeten/ von den Finsternissen/von den *Polis* / von den vier Enden des Himmels/ von den Zunahungen oder Abweichungen/ und anderen dergleichen Dingen mehr/ so in des Himmels Lauff / oder Bewegung zu betrachten fürfallen. Vermittelst diser Wissenschaft/ werden nun die Zeit- und Jahr-Bücher/ die man sonst Kalender nennet / gemachet/ welcher Gebrauch / Nutz und Nohtwendigkeit in dem menschlichem Leben sehr grof ist/wiewol in Verfertigung derselben/ oft so viel Tohrheit mit unter läuft / daß man sich nicht weinig drüber muß verwunderen. Ich wil hie nicht sagen / was für überauß grosse Unrichtigkeit in den Kalendern sich befindet / worüber vile trefliche Leute/schon länast sehr haben geklaget/und oft Schmertzlich gewünschet/ daß eine vol-

lenkommene *Emendatio temporum*, oder Verbesserung der Zeit- und Jahr-Bücher könte zu wege gebracht werden. Es sind zwahr zu unterschiedlichen Zeiten Kalender gemachet / aber/meines Bedünkens ist kein eintziger ohne Fehler gewesen.

Der erste Almanach oder Kalender/ so jemahlen herfür kommen / wird dem Stiffter der Römischen Oberherrschaft dem R*omulo* zugeschriben. Diser hat das Jahr in zehn Monaht abgetheilet/ und solches hernach seinem vermeinetem Vatter/ dem *Marti* geheiliget / hat es aber mit seiner Rechnung sehr schlecht getroffen. Dises hat wol gemerket der *Numa Pompilius*, in deme Er beachtet / das des *Romuli* Kalender mit der Sonnen Lauf unmüglich könte übereinstimmen / angesehen zweene gantzer Monahten daran fehleten/ hat derowegen noch fünfftzig Tage hinzu gethan/ der gäntzlichen Meinung / das alsdann Sonne und Mohnd mit jhrem Laufe viel besser würden zusammen treffen.

Den

Den dritten Kalender/hat *Cajus Julius Cæsar* an den Tag gegeben / denn Er/ als der in der *Astronomiâ* sehr wol erfahren gewesen / bald gemerket/daß in des *Numæ* Kalender noch gahr grosse Fähler zu finden/ und dises hat Jhn beweget / daß Er noch zehn Tage zu der alten Zahl gesetzet/ und daß gantze Jahr in 365 Tage hat abgetheilet/wobei Er verordnet / daß man alle vier Jahre im Hornung / noch einen Tag solte weiter zehlen/ damit durch dises Mittel/ die sechs übrige Stunden / alle vier Jahr ingebracht würden / und dises ist daß Schalt-Jahr / daß wir noch biß auf den heutigen Tag behalten / wie den eben dises 1664 Jahr/in welchem Jch dises Märtzen-Gespräch schreibe/ ein solches Schalt Jahr ist/in welchem sich ohne Zweifel gahr hochverwunderliche Dinge werden begeben/ sonderlich mit dem Türken / der zwahr in disem Jahr/ fürnehmlich auf den Herbst/ seine äuserste Macht anwenden / und daß arme Königreich Ungeren / nebenst den angrentzenden Ländern hefftig bedrengen / dagegen aber von den Christlichen/tapferen

Krieges Helden / mit solchen Stössen wird abgefertiget werden / daß man davon durch die gantze weite Welt wird wissen zu sagen.

Den Vierten und letzten Kalender hat der Römische Pabst *Gregorius* lassen herfür kommen / durch welche Arbeit Er den alten Julianischen Kalender zu verbesseren / oder zu *reformiren* vermeinet / welchen Er üm zehn Tage zurükke hat gesetzet / wodurch aber an vilen Ohrten / sonderlich in Teutschland grosse Trennunge und Widerwertigkeiten sind verursachet / also / daß an etlichen Ohrten / und in Theils berühmten Stätten vielfältige Aufläuffe entstanden / wie solches etliche fürnehme Geschicht-Schreiber haben angezeichnet. Ob es aber der Papst *Gregorius* mit obbesagter seiner Enderung und vermeinten Verbesserung so wol getroffen / und den Julianischen Kalender vollenkömlich zur Richtigkeit gebracht / davon lasse Ich andere / sonderlich die Jenige / welche gründlich und auffühlich hievon geschrieben (wie wir denn derer nicht wenig haben) urtheilen /

und

und kan der Kunst- und Wahrheit liebender Leser unter vielen / auch des hochgelehrten *Doctoris Zachariæ Rivandri* Fest-*Chronicon*, (welches schöne Buch / bei der letzten Auspländerung unserem Küstigem auch mit sol hinweg geraubet sein) lesen / da Er denn einen sehr feinen und wolgegründeten Bericht von Beiden / nemlich dem Alten und Neuen Kalender wird finden / und darauf vernehmen / das / ob gleich der Neue / Gregorianische Kalender / ein weinig näher zum Zwek komme; So / sei und bleibe er doch eben so wol unvollkommen und mangelhaft / als der andere oder alte Julianische / und erweiset er gahr statlich / das / wenn man einen rechtgeschaffenen und ohntadelhaften Kalender in der Christenheit haben wolte / alsdenn der Römische Kaiser / alle Könige und Potentaten / Kuhr- und Fürsten / Geistliche und Weltliche Herren zusammen setzen / und mit Zuziehung der Allergelehrtesten / in den Mathematischen / sonderlich den Astronomischen und Astrologischen Wissenschaften hocherfahrnen Leute (welche man von allen Ohrten der

Welt her / ja so gahr auf Arabien/ Ægypten/Barbarien / ohne Ansehen einiger schwehren Unkosten müste zusammen bringen) die Rechnung der Jahr-Zeiten so genau suchen und nachgrübelen müsten / bis man endlich einen untadelhaften Kalender (worin unter anderen auch die Feste/ und zwahr ein Jetwedes / (*NB.*) zu rechter Zeit gefunden/und gefeiret würden) könte an den Tag geben/womit der gantzen/ wehrten Christenheit über alle mahsse viel gedienet sein würde. Hiebei erinnere Ich mich/ daß/nachdeme vor wolbesagter Herr *Doctor Rivander*/unterschiedliche Nutzbahrkeiten/ so wol auch viele Schaden oder Nachtheil/ welche wir / theils vom Alten/theils vom Neuen Kalender zugewahrten haben/ nahmkündig gemachet / Er auch endlich Schertzweise hinzu setzet: Der neue Kalender sei besser/als der Alte / zumahlen für die Jenige/die viel Zinsen / oder andern Schuld-Bezahlung zu gewahrten haben/ als die (nach dem neuen Kalender/) Ihre Gelder zehn Tage früher bekommen / als Andere/so nach dem alten Kalender bezah-

let werden. Dagegen sei der Alte Kalender besser als der Neue / für die Jenige/die viel schüldig sind/ welche alsdenn noch zehn Tage länger Frist haben/ als andere / die nach dem neuen Kalender mit Herbeischaffung jhrer Gelder sich einstellen müssen. Im übrigem kome mir diser des *Rivandri* Bericht vom Alten und Neuen Kalender/ so gründlich / nachdenklich und vernünftig gesetzet für/ daß Ich nicht unterlassen kan/ denselben Allen / diser gahr feinen Wissenschaft sonderbahren Libhabern höchlich zu rühmen und fleissigster mahssen anzubefehlen.

Sonsten hat auch ein treflicher/hochgelehrter/und sonder Zweifel/ in Staats-Sachen hocherfahrner Mann/ gahr neulich Einen wolgemeinten und unvergreiflichen *Discurs*/ was bei dem allgemeinen itzigen Reichs-Tage zu Regensburg / vermüge der / in beschehener Kaiserlicher *Propolition* enthaltenen drei Haubtpunkten / beiläuffig zu *deliberiren* vorkommen müchte / in zweien Theilen herauß gegeben/

ben / worinn Er unter anderen auch anfänglich / auf dem *Gartzon*, nachgehends auf unterschiedlichen mehr *Authorn*, als dem seligen Herren *Zeilero* und anderen / gahr vernünftig von Verbesserung des Kalenders handelt / und nicht weinig Fehler / so darinn befindlich / und unter denselben auch disen erwehnet / daß zu Zeiten des ersten Römischen Kaisers *Julij* / daß *Æquinoctium* oder Tag und Nacht gleich / am 24 / oder 25 des Märtzens sei ingetreten / zu Zeiten des Nizenischen *Concilij* / hat man am 20 oder 21 *Martij* / Tag und Nacht gleich gehabt / zu unseren Zeiten aber / wird es auf den 10 oder 11 *Martij* aufgerechnet / worauf leicht zu schliessen / daß / wenn die Welt nach lange stehen solte / müste besagtes *Æquinoctium* / oder Tag und Nacht gleich / noch für dem Märtzen / ja wol frühe im Hornung (vileicht gahr auf Lichtmessen oder Marien Reinigung) gerükket werden / welches ja daß gröst ste Unrecht were / so in der Welt könte erdacht werden / und dörften also die Sonnen-Wende / oder daß *Solstitium*, da der Tag am längsten oder am kürtzesten

kürtzesten ist / und das *Æquinoctium*, da Tag und Nacht gleich sind / entweder gahr nahe zusammen kommen / oder / das Neue Jahr müste für dem Christ-Tage angefangen werden / welches aber über alle mahssen ungereimt sein würde / dahero abermahl ein jetweder Vernünftiger kan urtheilen / wie hoch die Christenheit eines recht verbesserte / und von so vielen groben Fehlern befreiten uñ wolgereinigten Kalenders sei benötiget / zumahlen es eine Sache ist / derer man im gemeinen Leben durchaus nicht kan entrahten.

Ich komme aber über meiner Rede **von Verbesserung des Kalenders** / fast gahr zu weit in den Text / angesehen Ich eigentlich von der *Astrologia* / als Einer **der Aller Edelsten Tohrheit der gantzen Welt** zu handlen habe / werde demnach die *Astronomiam* oder Sternseher-Kunst / ein weinig an die Seite setzen / muß gleichwol meinen hochwehrten Herren **Küstigen** noch dises Einzige fragen: Was doch Ihn habe abgehalten / daß Er nicht auch / gleich anderen gelehrten Leuten / ja wol für-

nehmen

nehmen *Theologen* Kalender habe geschriben und unter die Leute kommen lassen / wiewol Ich mich erinnere / daß man mehr denn einmahl gesagt: Der **Rüstige** hatte auch Kalender herauß gegeben / welche so wol zu Frankfuhrt / als zu Lüneburg weren verleget und gedrükket worden? Der **Rüstige** muste diser / des Herren **Philanthons** Frage in etwas lachen / antwohrtete gleichwol demselben mit folgenden / weinig Wohrten: Es ist nicht ohn / mein liber Herr **Philanthon** / daß etliche mahl von mir ist begehret worden / Ich müchte doch / demnach man wüste / daß Ich Jährlich meine sonderbahre *Observationes* oder Anmerkunge über die zwölf Monaht zu Papir setzete / und mir also einen eigenen Hauß-Kalender machete / ferner Hand anlegen / und rechte vollenkommene *Calendaria* verfassen / damit selbige / alle Jahr könten gedrukket und verkauffet werden.

Sonderlich hat der weiland Edler Herr **Johann Stern** / weitberühmter Druker-Herr zu Lüneburg / mein grosser Freund / mit welchem Ich viele hundert Briefe gewech-

wechselt/etliche mahl von mir begehret/ daß Ich solche Arbeit für die Hand nehmen/ und selbige Jhm hernach zum Verlage übergeben wolte / deme Ich aber nur dises auf Teutschem Hertzen / kürtzlich habe geantwohrtet : Ich hielte mich versichert/ daß Er/der Herr Stern / mein aufrichtiger Freund were und mir von Hertzen guhtes gönnete/ wolte Jhn deswegen fleissigst ersuchet haben / Er/ als ein vernünftiger Mann / wolle nicht zugeben / noch etwan dazu behülflich sein / daß der arme Rist/ der sonst in der Welt von den misgünstigen Neidhämelen/schon viele Jahre hero/ auf so mancherlei Weise were getribuliret/ verleumdet / belogen/ gebrillet und gedrillet/ endlich noch gahr für einen Phantasten müste ausgeruffen / oder gehalten werden. Dises aber antwohrtete Ich Jhme / durchauf nicht zu dem Ende / als wenn Ich die *Astronomos* oder Kalender-Schreiber ins gemein oder durch die Bank für Phantasten hielte/von welchen Mir bewust / daß etliche hochvernünftige/gelehrte und tapfere Leute unter Jhnen zu finden / wovon

Einer

Einer und der Ander/ mir mit sonderbahrer/vertraulicher Freundschaft beigethan; Sondern nur darum/ diweil das **Kalender-Schreiben** / bei diser Zeit so gemein würde/das auch etliche grobe *Ignoranten*/ oder nichtes wissende Grillenfänger sich nicht scheueten/dises Falles die Feder anzusetzen/ und jhre närrische Phantaseien / an das offne Tages Licht zu geben / unangesehen sie den rechten Grund diser Edlen Wissenschaft so weinig verstünden / als Ich die Japanische Sprache verstehe. Ich wil hie nicht sagen / wie die alte / gewöhnliche Ahrt Kalender zu schreiben / fast gahr nicht mehr wird in acht genommen / denn die meisten Kalender sind nunmehr nicht / wie vorhin / Jahr- und Zeit-Bücher; Sondern es sind Kräuter-Kalender / Krieges-Kalender/ Wunder-Kalender / Würtz-Kalender/ Historien-Kalender / Hauß-Kalender/ Artznei-Kalender / Wahrsager-Kalender/ Küchen-Kalender / und Ich weis bald nicht/ was für mehr Kalender / und wundert Mich/ das in unserem Teutsch-Lande nicht auch Saalbader-Kalender und Ha-

sen

sen Kalender gemachet werden / wie man zu Zeiten in den Nieder-Landen zu thun pfleget / da man allerhand Narrenpossen / auf dem Jean Tambour / Jean Potage / Jean Trompetter / Hanf Beuling und wie die lumpen Schartecken alle mehr heissen / in die Kalender drükket / welche unter dem gemeinem Volke sehr beliebet sind / wiewol mir dises fast ja so ebentheurlich fürkomt / daß etliche Kalendermacher in Hoch-Teutschland / bisweilen den dritten oder vierten Theil / Einer / durch unseren weiland Hoch Edlen Herren **Spielenden** / oder den berühmten *Zeilerum*, auf dem Frantzösischen ins Teutsch übergesetzete Geschichte / in jhre Kalender lassen drukken / mit der schönen Vertröstung / daß der fernere Verlauf solcher Geschichte / in den negstfolgenden Jahren / dem begierigen Leser gahr gewisse solle mitgetheilet werden. Ist gewislich ein recht ahrtiger Posse / daß man den Leuten / entweder den Kopf / oder das Mittelstheil / oder den Schwantz einer Historien / nicht anders / als were es ein Stük vom Brahe-Fische / zum besten gibt / und /

und/wenn denn der hungerige Leser seinen appetit erstlich recht zu stillen vermeinet/ Jhme alsdenn das Bissen für dem Maul hinweg gerissen / und Er auf die negstfolgende Jahre / die Er vileicht nicht einmahl erlebet/wird verwiesen/welches aber einem Libhaber der Geschichte/das Historien-lesen bald solte erleiden und gäntzlich zu wieder machen. Jst also auf dem Kalender-Schreiben/bei den meisten / fast ein rechtes Leute vexiren nunmehr geworden. Solte man ferner die elenden Künste / welche in manchem *Prognostico* so treflich herfür blikken/recht beobachten / man dörfte darüber in Ohmacht fallen : Jst das nicht eine erschrekliche Weisheit / das man schreibet : **Den Winter werden wir mit temperirter Luft bekommen / die Kälte wird mit der Wärme / und das Trokne mit der Feuchte vermischet werden. Sturmwinde / gefährliche Krankheiten und andere seltzahme Dinge werden mit unterlauffen.** Dise Neue Zeitung/darf mir kein grosser Sternseher / durch den Druk

erstlich

erstlich kund machen/ein einfälteiger Baur/ wird fast eben das / von der Winterlichen Zeit urtheilen. Vom Frühling pflegen vile Kalender-macher ungefehr ein solches Urtheil zu fellen: **Der Frühling wird zimlich windig / feucht und warm sein.** O der abscheulichen Klugheit! Wer weis nicht / das im Frühling etliche Tage windig/etliche feucht / etliche warm sind? Vom Sommer schreibet Einer in disem 1664 Jahr: **Ich befinde einen kühlen/ luftigen Sommer / dabei man doch bisweilen Sturmwinde/ Regen / Donner und Blitz zu erwahrten hat.** Das etliche Sommer besagter massen beschaffen sein / das habe Ich für zwantzig Jahren schon geglaubet/ wiewol Ich dafür halte / das diser gegenwärtiger Sommer / sehr dürre und hitzig sein werde/denn/ob wir wol bisweilen kühle Luft/ bisweilen Sturmwinde oder Regen/ oder Donner / oder Blitz haben werden; So verbleibe Ich doch unterdessen in der gäntzlichen Meinung/das so wol der Frühling/als der Sommer/dises 1664. Jahres/

sehr

sehr trokken sein werde / wie solches die Erfahrung / wenn die Zeit heran komt / sattsahm wird lehren. Vom Herbst berichten etliche: **Das er werde feucht / aber nicht sehr kalt sein / und das die Schiff-Leute üm diese Zeit in sehr grosser Gefahr stehen werden.** Dieses alles wissen auch die Kinder wol / und glauben wir es gahr leicht / wenn es schon nicht ist gedrukket. In Summa / dergleichen Saalbader-Possen / werden bei etlichen Kalender-Schreiberen gantz häuffig gefunden. Ich sage / **Bei etlichen /** denn Sie wahrlich nicht Alle solche Phantasten / sondern Theils vernünftige und grundgelehrte Leute sind / die da schöne Astronomische und Astrologische Wissenschaften gründlich verstehen / und sich der anderen Pedanterei schämen müssen / dahero Sie auch diser mein Bericht gantz und gahr nicht angehet. Unterdessen bitte Ich meine Herren freundlich / Sie wollen mir verzeihen / das Ich hievon fast ein weinig zu weitläuftig geredet / wozu gleichwol unser Herr **Philanthon** mit seiner

Frage:

Frage: **Warum Ich nicht auch Kalender machete/** Uhrsache und Anlass gegeben / Er wird sich aber nun beliben lassen/ in seiner Rede fohrtzufahren / wir werden Ihm ferner mit allem Fleis zuhöhren. Gahr gerne/ antwohrtete **Philanthon**/ Es ist uns dasjenige/was unser geehrter Herr **Palatin** / von dem gar zu grossen Mis brauche des Kalender-Schreibens hat erwehnet/anzuhöhren / durchaus nicht unangenehm gewesen / Ich aber werde es daselbst wider anfangen / wo Ich es kurtz zuvor habe gelassen / und ferner darthun / das die *Astrologia*, welche mit der *Praxi*, der Ubung / oder dem Werke selbst ümm gehet / und lehret die Bewegung des Himmels und der Sterne / zeiget auch an ihre Würkung in Verenderung der Zeit/ darauf Sie folgends urtheilet von zukünftigen Dingen / wie Sie denn auch die *Nativität* oder die Gebuhrts-Stunde eines Menschen beschreibet / mit Anzeigung desselben Beschaffenheit / und was Ihme (deroselben Zufolge) in seinem Leben solle begegnen oder wiederfahren / die Aller-

Edelste Tohrheit der gantzen Welt sei / weswegen auch auf diſe Wiſſenſchaft / daſ allergeringſte nicht zu bauen. Und / waſ könte doch Beſtändiges inn oder bei einer ſolchen Sache ſein / welche GOTT in ſeinem heiligen Wohrt ſo gantz ernſtlich hat verbohten / ſeine Propheten auch faſt höhniſch (ſo zu ſagen) davon geredet haben? Höret doch / waſ GOtt / durch den Propheten Eſaias hievon urtheilet / in deſſen Weiſſagung am 47 Kapittel: **Laſ hertreten und dir helffen die Meiſter des Himmels Lauffes / und die Sterngukker / die nach dem Mohnde rechnen / waſ über Dich kommen werde. Siehe / Sie ſind wie Stoplen / die daſ Feur verbrennet / Sie können jhr Leben nicht erretten für den Flammen.** Und / kurtz zuvor hatte Er geſaget: **Deine Weisheit und Kunſt hat Dich geſtürtzet / darum wird über dich ein Unglük kommen daſ du nicht wiſſeſt / wenn es daher bricht / und wird ein Unfall auf dich fallen / den du nicht ſehen**

kanſt.

kanst. Mit welchen Wohrten der Prophet die Astrologischen Wahrsager Kunst/ ja gäntzlich vernichtet. Sehr merklich ist es auch/ was Er auf dem Munde GOttes hat aufgezeichnet und beschriben/ in seinem 44 Kapittel: So spricht der HErr/ der König Israel und sein Erlöser/ der HErr Zebaoht: Ich bin der Erste und bin der Letste / und ausser Mir ist kein GOtt / und/ wer ist Mir gleich / der da ruffe und verkündige/ und Mir zurichte/ der Ich von der Welt her die Völker setze? Lasset sie Ihnen die Zeichen / und/ was kommen sol / verkündigen. Und im 41 Kapittel mehrbesagten Propheten Esaias finden wir dise Wohrte: Lasset Sie herzu treten / und uns verkündigen/ was künftig ist. Verkündiget uns und weissaget etwas zuvor / lasset uns mit unserem Hertzen darauf achten / und merken/ wie es hernach gehen sol. Oder/ lasset uns doch höhren was zukünftig ist. Verkündiget uns/ was her-

nach kommen wird / so wollen wir merken / das Jhr Götter seid. Bei dem Propheten Jeremias verbiehtet Gott ausdrüklich / das wir uns nicht fürchten sollen für den Zeichen des Himmels / denn also lauten hievon die Wohrte im 10. Kapittel: **Jhr sollet nicht der Heiden Weise lernen / und solt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie sich die Heiden fürchten.** Der Prediger Salomon hat die Nichtigkeit diser Kunst auch wol verstanden / denn also redet Er davon im 8 Kapittel: **Des Menschen Unglükke ist viel bei Jhme / denn Er weis nicht / was gewesen ist / und / wer wil Jhme sagen / was werden sol?** Bei dem grossen Kreuztrager Hiob / in seinem Buche am 38 Kapittel / fraget GOTT selber: **Weist du / wie der Himmel zu regieren ist / oder / kanst du Jhn meistern auf Erden?** Was thun die Herren *Astrologi*, oder von Weitem-kluge Propheten / als das Sie auf Erden den Himmel meistern / also / das Jhrer Meinung nach

seine

seine Lichter alles dasjenige thun und würken müssen / was Sie nur wollen oder begehren? Der hocherleuchteter Apostel Paulus beklaget sich auch gahr sehr über seine Zuhöhrer / die fürwitzige Galater / **das Sie Tage und Mohnden / und Feste und Jahrzeiten halten / befürchtet sich demnach Ihrer / das Er nicht vileicht ümsonst an Jhnen habe gearbeitet.**

Man könte derogleichen Zeugnisse vielmehr / auf Göttlicher / heiliger Schrift an den Tag bringen / aber / Ich muß mich zu disem mahl der Kürtze befleissen / genug ist es / das wir auß dem Angeführten können schliessen / das dise Wissenschaft / welche GOtt selber so scharf tadelt / die auch von den heiligsten Propheten so vielfältig wird verworffen / nicht allein eine überauß grosse **Tohrheit / ja die grösseste oder Edelste der gantzen Welt**; Sondern auch eine erschreckliche Gottlosigkeit und Abgötterei sein müsse. Ich sage ferner / wenn dise Kunst / etwas gründliches in sich hielte / und man auß Jhr / zukünftige Dinge

könte verkündigen; So würden ja die allerklügeste / höchstberühmteste und gelehrteste *Philosophi* unter den Alten / als *Plato*, *Aristoteles*, *Epicurus*, *Seneca* und andere von Jhr etwas haben geschrieben: Dieweil Sie aber diser Wissenschaft so weinig haben geachtet / daß Sie auch mit dem geringsten Wohrte Jhrer nicht erwehnet; So kan man leicht schliessen / daß Sie auch gahr nichtes von Jhr gehalten / ja Jhrer vielmehr gespottet haben / dahero auch der hocherfahrne *Ptolomæus* von diser Kunst also schreibet: **Die *Astrologia* strebet mehr nach einem Schein der Warheit / als daß sie etwas gewisses schliesse** / weswegen Er auch der gäntzlichen Meinung ist / **daß wir zu keiner Wissenschaft diser *Materien* kommen / sondern nur mit dem Wahn.** Und / wie könte eben die *Astrologia* etwas gewisses schliessen / da doch die Erfahrung uns das Widerspiel täglich ja fast Stündlich lehret? Gesetzet / daß ein *Astrologus* die Stunde / ja das Augenblik der Gebuhrt / oder wol gahr der Empfängnisse

nisse wüste / was Gewisheit kan Er daher o haben der zukünftigen Dinge / die dem Kinde sollen begegnen? Jakob und Esau / sind sonder einigen Zweifel / in einer Stunde von Ihrer Mutter Rebekka empfangen / vileicht auch gebohren: Aber / hilf du lieber GOtt / wie ungleiche Brüder sind diſe beide gewesen! Wie oft begibt sichs / daß in einer Stunde / und unter einer *Constellation*, eines Kaisers / oder Königs Sohn / und eines armen Bauren oder Bettlers Kind werden gebohren? Nun wird gleichwol der Junge Printz ein regierender König / der Sohn des Bauren aber / muß / wie sein Vatter hinter dem Pfluge her spatziren / oder wol gahr den Bettelstab in die Hand nehmen. Ich bin der gäntzlichen Meinung / wird es auch ja niemand läugnen können / daß in eben derselben Stunde / in welcher der Siegreiche Schwedische König **Gustaff Adolff der Grosse** ist gebohren / auch sehr viele andere Menschen sind auf die Welt kommen / kein eintziger aber unter Ihnen / hat ein solches Hertz / einen solchen Muht / eine solche *Courage*, als

Er/gehabt / keiner hat so vielfältig / als Er/triumffiret und gesieget. Es wird auch niemand können läugnen/ daß in der Stunde / in welcher der Engelländische Königs-Mörder *Olivier Cromvvell*, auf dem Leibe Seiner Mutter herfür kommen/ auch sehr viele andere Kinder in Engeland sind gebohren / kein Eintziger aber unter Jhnen allen / hat wie Er/können auf den Königlichen Trohn steigen/ und sich selber zu einem gebiehtendem Monarchen / oder vilmehr grausahmen Tyrannen / über drei mächtige Königreiche machen. Auch ist sehr wol zu glauben / daß in demselben Augenblikke / darin der Weltberühmte *Cardinal Mazarini*, in der Jnsul Sizilien zur Welt gebohren / auch viele andere Sizilianische Kinder/zum ersten mahl der Luft genossen. Man sage Mir aber/wo ist eines derselben so ansehnlich / so mächtig / so prächtig und so reich als Er geworden? Wenn die *Constellationes* so viel bei des Menschen Gebuhrt thun können / wie uns die Herren *Astrologi* bereden wollen / warum sind denn nicht alle die Kinder / welche in einer Stunde mit *Gustavo Adolpho* in

Schweden gebohren / solche Helden wie Er: Warum sind nicht alle Kinder / die mit *Olivier Cromwell* in Engeland in einer Stunde auf die Welt kommen / alzumahl auch grosse *Protectores*, wie Er / warum sind nicht alle Knaben in Sizilien / so mit dem *Julio Mazaria*, in einem Augenblicke auf Mutter Leibe herfür gewischet / solche unvergleichliche Staats-Leute und Königliche *Ministri*, als Er / geworden? Da siehet man / das an der Beschaffenheit des Himmels / und an dem Lauffe der Sterne und Planeten durchaus nichtes sei gelegen. Ferner bedenke man nur / wie manche heftige Feldschlacht in dem dreissig Jährigem / Teutschen Kriege ist gehalten worden: Nun sind ja in etlichen Schlachten viele tausend Menschen auf einmahl nieder gehauen / fraget sich es demnach: Ob dise alle / einerlei *Constellation* gehabt / oder unter einem Zeichen sind gebohren? Dises glaube Ich nicht / das es ein einziger / vernünftiger Mensch mit Ja wird beantwohrten: Denn / es ist ja unmüglich / das der Himmel allemahl einerlei

Gestalt solte gehabt haben / wie so viele tausend Menschen in unterschiedlichen Stunden / Tagen / Monahten und Jahren gebohren / und hernach in einem einzigen halben Tage / oder innerhalb weinig Stunden sind erschlagen / dahero der heilige *Augustinus* in seinem fünften Buche von der Statt GOttes / gahr fein geredet: **Wenn man einen Tag zur Saat erwehlet hat / alsdenn wird viel Saamens in die Erde geworffen / der gehet nun mit einander auf / wächset mit einander / und reiffet auch mit einander / und werden doch der Aehren / so gleiches Alters / und mit einander gewachsen sind / etliche von dem Brand verderbet / etliche von den Vögelen hinweg getragen / und etliche von den Menschen ausgerissen.** Hierauf nun wil der heilige Altvatter vernünftig schliessen / daß die Urtheile der *Astrologorum* gantz und gar nicht zutreffen können / und hat man dergleichen mehr in seinen / wie auch in des heiligen *Ambrosij*, und anderer fürnehmer Lehrer Schrifften

zu

zu lesen. Was unser teutscher Prophet/ *Doctor Martin* **Luther** / von diser elenden Wissenschaft gehalten/das findet man hinn und wider in seinen Büchern. Es ist bekant / das der hochgelehrter *Philippus Melanchton*, in diesem Stükke/mit unserm Herren *Luthero* gahr nicht einig gewesen/ denn / wenn *Philippus* die *Astrologiam* gerühmet und sich vernehmen lassen / das ein rechtschaffener *Astrologus*, auß der Beschaffenheit des Himmels / wie sie dazumahl gewesen / als der Mensch zur Welt gebohren/viel Dinges / so wol sein Leben/ als Sterben betreffend / vorher sagen könte; So hat der Herr *Lutherus* Jhme allezeit den Satz von den jenigen / welche auf einen Tag / ja wol in einer Stunde durch Feindes Hand würden danieder geschlagen / fürgehalten/zugleich auch gefraget: Ob Er vermeinte/das alle die jenige/welche in einem Schiffbruche mit einander zu Grunde giengen / unter einer *Constellation* weren gebohren / welches/seinem Bedünken nach / ja unmüglich sein könte / were demnach auf diese Kunst weinig / wo gahr

nichtes zu halten / und hätten deswegen der Kaiser *Tiberius*, wie auch *Vitellius*, recht und wol daran gethan / daß Sie die *Astrologos* auß der Statt Rom verjaget / als Leute / die sich doch nur durch lauteren Betrug und Lügen ernehreten. Und / was wolten doch solche Phantasten / von anderer Leute Glük und Unglük viel können weissagen / da Sie ja Ihr eigenes nicht wissen? Ich habe einen solchen Propheten gekennet / der zweien meiner besten Freunde ihre *Nativitäten* hatte gestellet / und dem Einen verkündiget / daß Er im folgenden Jahre an der Wassersucht sterben / der Ander aber noch zwantzig Jahre würde zu leben haben. Aber / was geschahe? Diser / der noch so lange leben solte / starb im selbigem Jahre am hitzigen Fieber / der Ander / der kaum fünf Monaht mehr in der Welt sein würde / lebet meines wissens noch diese Stunde / Er aber / der *Nativitäten*-Steller / der sich selber noch vile Lebens-Jahre versprochen / ward durch einen unverhofften und plötzlichen Tod / auf der Zahl der Lebendigen hinweg gerissen. Noch ein ander sehr wolbekanter

kanter Kalendermacher / dessen Jahr-Bücher man noch diſe Stunde / unter dem Namen *M. M. H.* herüm schleppet / hätte viel zu thun mit seinem *Nativität*-stellen / und wolte einem Jetweder verkündigen / wie / wo / und wenn er sterben solte. Wenn Er nun von Jemand ward gefraget: Was es denn mit seinem eigenem Tode für eine Beschaffenheit würde haben? Antwortete Er gantz vermessentlich: Er würde in dem und dem Jahre / an dem und dem Tage / des Abends üm 7 Uhre / von einem fürnehmen Krieges-Bedienten erstochen werden. Diſes glaubeten nun gahr viele Leute / sonderlich / dieweil Er auch daſ Jahr / in welchem seine Hauſ-Frau war gestorben / hatte vorher gesaget / welches Jhm doch leicht zu thun gewesen / angesehen Er / als ein Artz / gahr wol gewuſt / daſ die Krankheit seiner Frauen / also beschaffen / daſ Sie daſ Jahr nicht überleben konte. Mit Jhme aber wolte es / (die Zeit und Weiſe seines Todes betreffend) durchauſ nicht intreffen / denn / an statt eines plötzlichen und unverſehenen Todes / der Jhm durch gewaltſahme

Hand

Hand solte zugefüget werden / muste Er eine lange Zeit an der Wassersucht / sehr erbärmlich danieder ligen / und / nachdeme solche Krankheit gantz überhand genommen / mit sehr grossen Schmertzen den Geist aufgeben / welches uns abermahl / ein klahres Exempel / der so schönen Astrologischen Wahrheit kan darbiehten.

Diser Mensch / oder *Astrologus* / sagte hierauf der **Rüstige** / ist mir von vielen Jahren hero / Ja fast von meiner zahrten Jugend an bekant gewesen / und habe Ich viele wunderliche / theils auch sehr ärgerliche Sachen / von Jhme gesehen und gehöhret / scheinet aber / daß der Geist / dem Er gedienet (den man nach seinem Tode / unter seinen Schrifften und Bücheren / seltzame / Ja recht abscheuliche Sachen gefunden / wie Ich von seinen eigenen Erben bin berichtet) Jhme / anstatt der Wahrheit / die allergröbeste Lügen habe ingeblahsen / kan demnach dises Exempel / den Grund und die Wahrheit der Astrologischen Wissenschaft / so weinig über einen Hauffen werffen / so weinig eine eintzige Schwalbe den

Som-

Sommer bringet/zugeschweigen / daß verständige Leute / nicht nach Exempeln/sondern nach den Gesetzen/nach der Vernunft und wolgegründeten Regulen einer Kunst und Wissenschaft sollen urtheilen/welches/ wenn man es nur recht wird in acht nehmen / gantz helle und klahr kan erweisen und darthun/ daß die *Astrologia* nicht / als ein abergläubische Kunst zu verwerffen; Sondern als eine recht fürtreffliche / schöne Wissenschaft/ in hohem Wehrte sei zu halten. Ich weiß zwahr sehr wol/ daß viele hochgelehrte Leute/ über diser Wissenschaft Ihre Köpfe wunderlich zerbrochen und doch endlich keinen Schluß fassen können/ waß Sie dieses Falles glauben oder nicht glauben solten. Unter anderen/ konten Sie diße Frage nicht eröhrteren: Ob die Jenige / welche in den Feldschlachten zusammen / in einem Tage / oder in weinig Stunden werden hingerichtet / oder/welche im Schiffbruche mit einander ersauffen/ solches auß Ihrer Gebuhrtstunde haben/oder/ob man es der Stunde/in welcher Sie zu Schiffe gangen/ oder der Stunde/

in

in welcher das Schiff ist gebauet / solle zuschreiben? Eine sehr schwehre Frage scheinet auch diſe zu sein: Wenn in einem Schiffe Einer oder Etliche fürhanden / welchen Jhre eigene *Constitution*, Beſchaffenheit oder Gebuhrts-Stunde andeutet oder verkündiget / eben zu der Zeit / da Sie zu Schiffe gehen / und sich den Winden befehlen / daß Sie im Waſſer sollen ertrinken und untergehen / Ob (sage Ich) üm diſes Einen / drei oder vieren Willen / das gantze Schiff / samt Allen / so in demſelben befindlich / und / die wegen Jhrer eigenen *Constitution*, Beſchaffenheit und Gebuhrtſtunde / sich gantz und gahr für keiner Waſſers-Gefahr sich ſonſt zu befürchten haben / nohtwendig müſſen untergehen / verſinken und verderben?

Ob nun zwahr diſe Frage von groſſer Wichtigkeit / und / daß man ſie schwehrlich könne auflöſen / zu ſein / scheinet; So wird man dennoch befinden / daß Jhr auf den wahren Aſtrologiſchen Gründen / leicht könne begegnet / oder geholffen werden. Und iſt zwahr anfänglich wol

zu

zu merken / daß / ob gleich die *Genituræ* oder Gebuhrtstunden der Menschen / denselben gemeiniglich bemerken oder darstellen / was Jhnen sol begegnen und widerfahren; Dennoch in der allgemeinen grossen *Constitution* oder Beschaffenheit / als da ein Schiff untergehet / grosse Stätte verheeret / gewaltige Kriegesheere überwunden und danider geschlagen werden / auch die jenige / nothwendig mit zu Grunde gehen und verderben / die mit der algemeinen *Constitution* nichtes gemein haben / **welche aber davon kommen und Jhr Leben retten / entweder einen Herren** / *Præsidem* **oder Vorsteher der Gebuhrtstunde haben / der mächtiger und gewaltiger / als der Herr der algemeinen** *Constitution*, **sonderlich / wenn Er gühtig / oder freundlich ist / denn / im Falle Er böshaft und wiederwärtig / bleibet zwahr der Mensch erhalten / wird aber doch bald hernach einen elenden Ausgang mit Jhme gewinnen.**

Als

Also auch / wer sich auß seinem Vatterlande / in welchem die abscheuliche Seuche der Pest regiret / hinweg machet / entgehet der Gefahr / es sei denn / daß seine Gebuhrt-Stunde vereinbahret sei / mit der *Constitution* oder Beschaffenheit / welche daß Vatterland ansiehet oder betrift / **daß also mancher den zukünftigen Fällen oder Begebenheiten muß unterworffen sein / nach der Natur und Beschaffenheit des Ohrtes / woselbst Er wohnet** / welches absonderlich wol zu merken. Denn / diß ist hochnohtwendig zu wissen / daß mit einem jetweden Menschen sei verknüpfet und festiglich vereinbahret / die Beschaffenheit oder *Constitution* des Ohrtes / an welchem Er gebohren / sintemahl der Mensch und der Ohrt / wo Er auf die Welt kommen / einerlei *verticali*sche Sterne / auch einerlei Höhe des *Poli* haben / wie sie denn auch von einem Herren des Triangels oder Drecakkes beherschet worden. Unterdessen / können die algemeine Uhrsachen / einem jetwedem Menschen absonderlich / als Johann / Peter /

ter/Paul nicht zugeeignet werden / angesehen / die algemeine *Constitutiones* oder Beschaffenheiten / Jhre ungestühme Macht auf einen gewissen Hauffen / oder auf eine vermischete Menge ausgiessen / wie solches die Erfahrung klährlich erweiset / denn/in den allgemeinen Landstraffen oder Plagen sehen wir / daß Jhrer viele gantz und gahr untergehen und verderben/ Etliche weinige aber/gerahten zwahr auch in diselbe Nohr/ und werden doch gleichwohl noch erhalten/ wie daß zu spühren an den Jenigen / welche an der Pest darnieder ligen / oder bei Eroberung und Verwühstung der Stätte gefangen / beraubet oder verwundet werden/ da doch auch viele sind / die gantz unbeschädiget davon kommen / als wenn gahr kein Unfall/ Krieg oder Pest die Statt / oder den Ohrt betroffen / zu geschweigen/daß mancher durch solche und dergleichen klägliche Zufälle / welche Stätte und Länder verwühsten / in die gröſseste Glükseligkeit versetzet / mit Reichthum begabet / mit Ehren beseliget und zu fürtreflichen Aemtern wird erhoben / dahero leicht zu schliessen /

sen / daß jenner Gebuhrtstunde mit der *Constellation* oder Beschaffenheit des Himmels gantz müsse überein stimmen / da bei disem / daß Gegentheil durchauß sich erweiset. Wenn derowegen die Würkung sol geschehen / so ist von nöhten / daß die eigene Gebuhrts-Beschaffenheit / mit der Statt / oder dem Ohrte übereinkommen / in welcher der jenige lebet oder wohnet / dessen die Gebuhrtstunde ist / denn die Leute oder die Personen / werden nimmermehr von den allgemeinen *Constitutionibus* und Beschaffenheit angefochten oder beleidiget / wo nicht die Statt einen schwehren Anstoß oder Noht leidet / daher komt es auch / daß ein Jetweder solchen und derogleichen / allgemeinen Landstraffen und Plagen leicht kan entfliehen / wenn Er nur daß Land / den Ohrt / oder die Statt verlässet / Es sei denn / daß Er alzu sehr / mit demselben verknüpfet und verbunden sei / durch den *Ascendenten* und den Anzeiger oder Verkündiger des bevorstehenden Unglüks. Man muß aber auch alhie sehr wol merken und in acht nehmen / daß man die Kräfte der *Fix* oder un-

unbeweglichen Sternen Jhren Länderen muſ zuführen / oder an die Seite ſetzen: Denn / gleich wie ein jetwedes Land ſeine gewiſſe Zeichen und Planeten hat/ der dem Zeichen fürſtehet; Alſo werden die unbewegliche Sterne nicht auf der Herrſchaft des Zeichens (ſintemahl Sie über die Zeichen nichtes zu gebiehten haben) ſondern auf dem Ohrte beigefüget/ oder zugeſchrieben / als zum Exempel: Zur Zeit des berühmten *Ptolomæi*, war daſ Geſtirn *Oculus Tauri* oder daſ Ochſen Auge genant/im Stier / und grief dazümahl Zypern ann/ wie auch die / am Meer ligende öhrter in klein Aſien: Bei diſer Zeit aber hat es ſeine Würkung über Hirkanien/Armenien und Ægypten / dieweil es nunmehr in die Zwillinge iſt gegangen: Eben alſo/wie vorzeiten daſ Hertz deſ Skorpions / ſich in dem Skorpion befand/grieff es Syrien/ Mohrenland und Kappadozien ann / bei diſen unſeren Zeiten aber Hiſpanien/Frankreich/ fürnehmlich Pariſ/Normandia und Britagnen/ denn es iſt nunmehr in den Schützen gangen / welcher/ dieweil Er eine Behau-

hausung oder Wohnung des *Jupiters* ist/ dem Ansehende nach seine Boshett etlicher mahssen hat verbessert/ dahero man sich desto weniger zu verwunderen hat / warum heutiges Tages / viele andere Kräfte/ an den Fix- oder unbeweglichen Sternen/ als vor Zeiten werden befunden. Hiedurch nun wird klahr und offenbahr / daß die allgemeine Beschaffenheiten des Himmels/ bei weitem nicht genug sind/ von einem jetweden Menschen / etwas vermuhtliches vorher zu sagen / diweil Sie nicht allezeit überein kommen mit dem Ohrte / in welchem derselbe Mensch wohnet/ wo zu noch dises komt / daß Sie bisweilen so mächtig sind / daß Sie auch desselben Menschen eigene Beschaffenheit oder Gebuhrs-anfang gantz und gahr ümme kehren und diselbe richten nach der Natur der algemeinen Ordnung / und daher geschiehet es/ daß die selbsteigene Beschaffenheit/ die Jemand auf seiner Gebuhrt hat erlanget / durch die Stärke und Grösse der algemeinen Beschaffenheit unterdrukket und über einen

Hauffen

Hauffen wird geworffen / und deswegen oftmahlen einen viel anderen Ausgang gewinnet / als die Gebuhrtstunde selber es hat beschlossen. Ferner / ist hiebei auch noch dises wol in acht zu nehmen / das die allgemeine *Constitution* oder Beschaffenheit der Länder nicht allein die gemeinen Leute und Unterthanen; Sondern auch die grosmächtigste Könige und Potentaten angehe oder betreffe: Man nehme zum Exempel die Könige in Schottland / welche fast alle durchs Schwehrt sind umkommen / Ja von hundert und fünfen / werden wir kaum fünfe haben / die an Krankheiten gestorben / und (welches absonderlich wol zu merken) alle Schottische Könige / welche Jakob geheissen / sind durch einen gewaltsahmen Tod hingerichtet worden / wie denn König Jakob der Erste / von seinen vermeinten Freunden und Haussgenossen / die sich wider Ihn zusammen verschwohren / ist getödtet. König Jakob der Ander ward von einem grossen Metallen Stükke / für einem Schlosse / welches Er belagert hatte / erschossen.

schossen. Jacob der Dritte/ ward von seinem eigenen Sohn bei Sterlingen / in einer öffentlichen Feldschlacht überwunden und erschlagen. König Jakob der Vierte/ ward im Frantzösischen Kriege von Surejo/ Hertzogen in Britannien / samt einem grossen Volke erwürget und danieder geleget. König Jakob der Fünfte / ist von seinem eigenen Gemahlin / der Maria hingerichtet/ wie Buchananus bezeuget/ denn aber der fürtreflicher / Englischer Geschichtschreiber *Cambdemus* widerspricht/ wiewol Er nicht läugnet/ daß höchstgedachter König / eines gewaltsahmen Todes sei gestorben. König Jakob der Sechste/ des itzigen Engelländischen Königs/ **Karlen** Herr Grosvatter/ welcher der Erste gewesen / denn die drei Königreiche/ Engelland/ Schottland und Irrland mit einander vereiniget / sol zwahr/ der meisten Leute Meinung nach / eines natürlichen Todes sein gestorben / welches gleichwol etliche tapfere und glaubwürdige Geschichtschreiber nicht gestehen / sondern vielmehr behaubten wollen/ daß höchstgedachter König

von

von dem Hertzog von Rüklingam mit Gifft selhingerichtet worden. Man sehe ferner die Könige in Engeland an/wi diselben nach einander regiret/ da wird man befinden/daß fast kein Eintziger gewesen / der nicht von seinen auffrührischen Unterthanen sei geplaget worden.

Die Könige in Frankreich / als welche eine etwas günstigere und gelindere algemeine *Constitution* oder Beschaffenheit des Himmels haben / sind meistentheils/so wol von gewaltsahmer Ertödtung / als Rebellion Ihrer Unterthanen befreiet/und dises Falles etwas glükseliger gewesen/sind zwahr gemeiniglich im Kriege gefangen/ aber doch ohne Schaden widrum frei gelassen. Dahero ist *Franciscus* der Erste/ König in Frankreich/im Jahr 1525 / weder in der Schlacht für Pavon gebliben / da Er von den Kaiserlichen ward gefangen und in Hispanien geführet / noch durch Aufruhr von dem Hertzog von Burbon auß dem Reiche verjaget/noch auch in dem Spanischen Kärker oder Gefängnisse gestorben/ denen in disen allen hat das Königreich

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

reich/ und desselben algemeine *Constitution* oder Beschaffenheit dem König erhalten/ und nicht der König das Königreich. Also ist Johannes *Valesius*, König in Frankreich gefangen / und hernach wider los gelassen. In den dreien **Hinrichen** aber/ ist Ihre eigene *Genesis* oder Gebuhrts Zeit / weinig verknüpfet gewesen mit der algemeinen *Constellation* oder Beschaffenheit des Himmels / dahero auch das **Eigene** viel stärker und kräftiger sich erwiesen als **das Algemeine / denn alle dise drei Könige / die drei Hinrichen haben in Ihrer eigenen** *Geniturâ* **oder Gebuhrtstunde gehabt / gewaltsahme Andeuter oder Verkündiger eines solchen Todes / und Vorbohten eines so kläglichen/ja recht bluhtigen Ausganges.**

Die Könige in Schweden betreffend/ so haben diselbe der algemeinen *Constitution* oder Beschaffenheit nach / ins gemein ein unruhiges Regiment geführet. Dagegen haben die Könige in Dennemark / mehrentheils Alle/ ein viel sänfter Geschik-

ke

te gehabt/ und sind nicht sonderlich unglükselig gewesen/ ausgenommen Christianus der Ander/ der in seiner/ wiewol zimlich freien Gefängnisse hat müssen sterben. Sehr denkwürdig ist es/ was der gelehrte Mann Johann von Wouwern / in seiner Lob-Schrift / an den / niemahlen genug gepriesenen Helden / König **Christian den Vierten** / höchstseligsten Andenkens erwehnet/ daß die Grosmächtige Könige in Dennemark / allezeit / mit gantz unerschroknem Hertzen und sehr tapferm Gemühte / daß brausende Meer durchstrichen / und haben Ihre Grosmühtigkeit auf dem rasendem Wasser / sehr oft merklich schauen lassen/ in deme Sie selber beim Ruder gesessen / die Segel auf und nieder gezogen / den Mastbaum hinauf gekletert (welches Ich mit meinen leiblichen Augen / schreibet wolbesagter Herr von Wouwern) den annoch lebenden König **Christian den Vierten** habe gesehen vollenbringen/ und zwahr mit einer so gahr färtigen Geschwindigkeit/ daß alle/ die zugegen waren / sich zum höhesten darüber ver-

wunderten / Ja gleichsahm erstarreten) also / das es schier das Ansehen hat / als wenn das Meer selber / die Könige in Dennemark aller unterthänigst verehrete und die grausahme Wellen ihrem Gebiehte und Herrschaft sich unterwürffen / wie man denn schwehrlich wird beweisen können / das jemahlen ein König zu Dennemark im Meer sei untergangen oder ersoffen. Erzehlens würdig ist es auch / das / wie Allerhöchstgedachter König **Christian der Vierte** / die äuserste Grentzen seines Königreiches einsmahlen besuchte und seinem Gebrauche nach / in einem schlechten Schifflein oder Bohte auf dem Meer spatziren fuhr / durch den zunehmenden Wind aber etwas weiter in die See ward verschlagen / das Meer erschreklich anfieng zu wühten / der Wind zu brausen / und die Luft so tunkel zu werden / das man kaum des Tages Licht mehr sehen konte ; Es sich endlich begab / das das Boht oder Schifflein / in disem starken Ungewitter / durch die / gleich Himmel ansteigende Wellen / von einer Seite zur anderen ward geschlagen / und

und nunmehr in solcher Gefahr schwebete/ daß der Steurman durchauß nicht wuste/ wohinn Er sich wenden solte / auch alle/die im Schifflein waren/ für dem grausahmen Anblikke des Todes zum heftigsten sich entsetzeten/ Ja die/sonst freche Schifleute/ für grosser Furcht / alle Jhre lebendige Farbe und Geblühte hatten verlohren ; Sihe/ da komt der tapfere König/der grosse **Christian** mit unerschroknem Gemühte und kräftiger Hand den Nohtleidenden zu hülffe / also / daß Er ihnen allen widrum einen Muht gemachet / Ja den schier gantz verlohrnen Geist und Leben wider gegeben / in deme Er selber daß Segel/gegen dem Winde gerichtet/ daß Steur-Ruder angefasset/ und durch solche seine Anordnung und hertzhafte Bemühung/ die rasende Wellen gezähmet/ wobei Er zugleich dise grosmühtige Wohrte von sich höhren lassen : **Daß Glük würde nimmermehr einen solchen spöttlichen Zufall verhängen/ daß die regirende Könige jhre Seele unter den brausenden Wellen ausblahsen/ und Jhr Königlicher Leib**

den Fischen solte zu Theil werden. Welche Rede eine merkliche Anzeigerinn eines unerschrokkenen Hertzen und Gemühtes gewesen/ fürwahr würdig/ daß sie zu einem ewigen Gedächtnisse/ in die allerfürtreflichste Geschichtbücher werde verzeichnet und angeschriben.

Ich könte zwahr noch viel ein mehreres von dem algemeinen Theil der *Astrologiæ*, angehend die Völker/ Königreiche/Länder und Stätte herfür bringen/ solte auch nun ferner den sonderbahren Theil/oder das ander Stükke/welches eines jetweden Menschen Begebenheit/ Glük und Unglük/auß der Gebuhrtstunde erforschet/abhandelten/und auß unwiedertreiblichen Gründen erzehlen und andeuten/ was Jhme/betreffend das Leben und dessen Zufälle/ als seine Natur/Ahrt/Sinn/ Krankheiten/Reisen/Ehre/Würdigkeiten/Freundschaft Feindschaft/ den Todt und letstlich die Ahrt desselben/ nach dem Lauffe oder Beschaffenheit des Gestirns etwan müchte begegnen; Dieweil aber solches gahr zu weitläuffig fallen würde

lasse/

lasse Ich es hiebei bewenden / werde immittelst von unserm Herren **Philanthon** mich nimmermehr überreden lassen / daß diese herzliche Wissenschaft/ **die Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei/vilmehr halte Ich sie für **die gröſſeste** und **Alleredelste Klugheit** / wiewol die rechte Würdigkeit diser schönen Kunst/ von so gahr weinigen wird verstanden.

Deme Allen sei wie jhm wolle/ antwohrtete hierauf Herr **Philanthon/** Ich spühre aus meines Herren **Palatins** itzfürgebrachter/nachdenklicher Rede/ daß Er die *Astrologiam*, ungeachtet meiner dargestelten/verhoffentlich nicht schlechten Gründe/als welche guhten Theils/auf dem unwiedertreiblichem Wohrte GOttes genommen/ für eine herzliche Wissenschaft halte/und sehr hoch schätze: Gleichwol habe Ich mir von glaubwürdigen Personen lassen sagen / daß mein Herr **Palatin** ein Gelübde gethan / daß Er hinführo keinem einzigem Menschen / Er müge auch heissen/wie Er wolle/seine *Nativität*, wie man ins gemein zu reden pfleget/stellen/ o-

der Jhme ein *Thema* aufrichten wolle. Diſes letſte läugne Jch nicht / mein libſter Herr **Philanthon**/ ſagte der **Küſtige**/ Jch habe es einmahl verlobet und verredet/ nicht darum/daß Jch diſe herrliche Wiſſenſchaft für Phantaſterei / oder für eine der **Aller Edelſten Tohrheiten** ſolte halten; Sonderen darum/diweil Jch gemeiniglich nichtes als **Undank** damit habe verdienet. Jch habe einſmahlen einem Jungen / ſonſt recht tapferem Fürſten ſeine *Nativität* müſſen ſtellen/ da Jch denn/in Anſehen ſeiner Gebuhrtſtunden und damahligen Beſchaffenheit des Himmels/ anders nicht ſchlieſſen können / als daß Er in ſeiner beſten Jugend / durch den Tod/ auß der Zahl der Lebendigen würde hinweg geriſſen werden. Diſe Vorherſagung hat den guhten Fürſten ſo hart verdroſſen/ daß Er mir nicht allein meine angewendete Mühe gahr nicht belohnet; Sondern iſt mir noch dazu ſehr ungnädig worden / Ja gewünſchet/daß mich diſer oder Jenner mit meinem Aſtrologiſchen Bedenken hohlen ſolte. Aber/diſes Schelten/konte den li-

ben

ben Printzen nichtes helffen / Er muste ins Grab / und zwahr eben um die Zeit / die Jhme war vorher verkündiget. Einem anderen / fürtreflichem / klugen Edelmann / und ansehnlichem / Hoch Fürstlichem Rahte und Land-Drosten / habe Jch auf Sein instendiges Anhalten / ebenmässig sein *Thema* aufrichten müssen / welches der selige Herr mit grossem Danke hat erkennet / seine Libste aber und anderes angehöriges Frauen-Zimmer / haben dise meine Arbeit gahr übel empfunden / denn / diweil diser Edelmann / nach fleissiger Uberseh̃ung seiner *Nativität* / alle Sachen / wie es auf seinen Todesfall mit der Erbschaft solte gehalten werden / viel anders hatte verordnet / als Sie es Jhnen ingebildet; Da hat der arme **Palatin** müssen die Schuld haben / denn Sie vermeinten / wenn der dem Herren / der sonst mit seiner Libsten keine Kinder hatte gezeuget / die *Nativität* nicht gestellet hätte / so were die *Disposition* oder Verordnung / die Er wegen seiner Verlassenschaft gemachet / viel anders / und zu Jhrem weit

grösserem Vortheil sein aufgeschlagen oder gefallen.

Für weinig Jahren / ist mir es fast noch ärger gangen / mit einer sehr hohen / Ja K. Person / in deme diselbe von mir begehret / daß Ich Einem / zwahr annoch gahr Jungen / aber doch sehr grossen K. Printzen eine *Nativität* stellen müchte. Als Ich nun deroselben allergnädigstem Begehren / allerunterthänigst bin nachkommen / hat allerhöchstgedachte Person (als die in diser edelsten Wissenschaft selber / sehr fürtreflich ist erfahren) Meine Arbeit Ihr gahr wolgefallen lassen / also / daß Sie mir auch eine güldene Kette / samt Ihrem *Contrafaict* / mit Diamanten geschmükket und versetzet / allergnädigst zu schenken / versprochen. Als Sie aber in gedachter *Nativität* einige Sachen gefunden / welche Ihr gahr nicht anständig oder gefällig / sonderlich daß Ich unter anderen auch hinein gesetzet hatte: Wenn allerhöchstbesagter Junger Printz / drei absonderliche / von mir nahmkündig gemachte Jahre (in welchem Ihme unterschiedliche / schwehre Zufälle angedrohet wür-

würden) solte überleben / Er alsdenn den Ruhm aller seiner Vorfahren vertunklen / Ja vile herrlichere Tahten / als der grosse Alexander würde begehen; Siehe da verkehrte sich die grosse Gnade / in eine nicht schlechte Unhulde / und das um so vielmehr / dieweil Ich allerhöchstgedachter Personen zu verstehen gab / das auch Sie in Ihrer Hoffnung sehr würde betrogen werden / und zu Ihrem begehrtem Zwecke nimmermehr wider gelangen / denn / was hinn were das were und bliebe hinn / Sie dörfte sich nun ferner keine Hoffnung machen / welche bittere Pillulen Ihr dermahssen hart und schwehr zu verschlukken waren / das Ich von der versprochenen Kette und Contrafaict / niemahlen etwas gesehen / der Ungnade zu geschweigen / die Ich mir dadurch auf den Hals geladen. Dergleichen Händel / die mir begegnet / könte Ich alhie noch vielmehr beibringen / wenn Ich Lust zu Weitläuffigkeit hätte / dises weinige aber / das Ich gleich itz erzehlet / dienet nur zu beweisen / das Ich mehr denn alzuviel Uhrsachen habe / mich diser Arbeit hinführo zu ent-

entschlagen / zumahlen Ich mich auch hiezu mit einem besonderem Gelübde habe verpflichtet.

Ich muß es wol bekennen / sagte der Edle **Strephon** / daß / wenn ein redlicher Mann / für seine Mühe und Fleiß anders nichts / als **Undank** sol zu gewahrten haben / Er lieber die Zeit mit Spielen oder gahr müssig gehen möchte zubringen / denn Ich es trauen für keine schlechte Arbeit halte / wenn einer da sitzen muß und alles so genau aufrechnen / auch sich wol hühten / daß Er ja keinen Fehler begehe / welches doch bei diser Arbeit leicht geschehen kan / sonderlich von den jenigen / die den rechten Grund diser Kunst nicht verstehen. **Unterdessen** hat mein hochwehrter Herr **Palatin** durch seine Schluß-Reden / vermittelst welcher Er die Gewißheit der *Astrologiæ* behaubten / auch die vermeinte Jnreden oder Gegenwürffe der Feinde diser edlen Kunst so trefflich widerlegen wollen / mich / (zweiffels ohn auch meine Mitgesellen) sehr wol vergnüget.

Er

Er verzeihe mir aber / daß Ich annoch dises frage: Ob Er nemlich dafür halte/daß die *Chiromantia*/oder die Wahrsager-Kunst auß den Händen / wie auch auß dem Antlitz deß Menschen (von den Füssen/als einer Sache / die manchem etwas garstig müchte fürkommen / wil Ich alhie nicht reden) einigen Grund habe/und man etwas zufälliges so dem Menschen kan widerfahren/darauf ersehen/oder vorher wissen könne / denn/man hat mich berichtet / daß der **Küstige** / ein gantzes Buch von diser Wissenschafft in der Lateinischen Sprache habe geschrieben/welches mir aber biß auf gegenwertige Stunde annoch nicht ist zu Gesichte kommen? Es ist nicht ohne/antwohrtete der **Küstige**/ daß Ich einen zimlich auffühlichen *Tractat* hievon zu Papir gebracht/ welchen Ich aber auf gewissen Uhrsachen zum Drukke nicht übergeben wollen/ist auch nur in weniger Leute/als meiner Söhne und etlicher vertrauter Freunde Händen / denn mir gahr zu wol bewust ist / wie schimpflich oft von diser Wissenschaft wird geurtheilet/

welches

wes der schändliche Misbrauch/ so mit derselben von leichtfertigen Leuten / sonderlich von den unnützen Gesindlein / der herüm schwermenden Zigeuner wird getrieben/ verursachet / denn diese Zigeuner so weinig aus der Hand können wahrsagen/ als Ich in der Luft herüm fliegen. Und kan Ich mich nicht gnugsam verwunderen / das die Landes Obrigkeit verstattet/das ein solches Gott- und Ehrloses Gesinde/sich hinn und wieder im Lande mag aufhalten / denn die meisten unter jhnen/sind öffentliche Epikurer/die von GOTT / seinem Wohrte und Sakramenten nichtes halten. Ich weis Exempel/das etliche unter Jhnen/jhre neugebohrne Kinderlein / zu unterschiedlichen mahlen haben lassen tauffen/ nur das Sie viele Gevatterpfennige zu wege bringen möchten. Sie gehen hienebenst auch mit mancherlei Hexenwerk und Zauberei üm/ wissen Feur und Wasser zu beschwehren/ und / wenn Sie sothane Gottlosigkeiten verüben/überreden Sie das gemeine Völklein / das Sie solches durch Kraft etlicher Wurtzeln/ die Sie den unverständigen Leuten/

ten/ oft theur zu verkauffen pflegen/ verrichten. Es sind ferner/ diſe Zigeuner sehr verſchlagene Diebe / wie Sie denn unter dem Schein / als wenn Sie den Leuten auf der Hand wahrſagen wollen / Jhnen sehr ahrtig / die Beutel und Taſchen wiſſen zu ſegen / und hat man oft wahr genommen/ daſ / wenn Jhrer etliche in ein Hauſ kommen/ worin biſweilen niemand/ als ein paar fürwitziger Mägde geweſen / zwei oder drei von Jhnen / den Mägden in die Hände geſehen / die andere unterdeſſen alles fein ſubtil beigeſtekket / waſ Sie nur erhaſchen können. Jch wil hie nicht ſagen von ihrer Raubereí/ Mörderei und anderen greulichen Händelen / die Sie ſo oft und vielfältig auf jhren Reiſen verüben / als Sie nur einige Gelegenheit dazu haben können: Nur diſes muſ Jch noch erinnern / daſ diſe Prophetiſche Zigeuner Zunft / ein ſolches unzüchtiges / leichtfertiges Leben führet/ daſ es ſchwehrlich zu beſchreiben.

Jch habe einen Mann gekennet / der ſich eine geraume Zeit unter Jhnen aufgehalten / Ja/ der jhr Führer oder König/

(wie

(wie diſe Phantaſten / den Fürnehmſten unter Jhnen zu nennen pflegen) war geweſen. Diſer / der ſich nachgehends in einer wolbekanten Statt häuſlich hat niedergelaſſen und als ein ehrbahrer Bürger ernehret / pflag zu erzehlen: Daß die Herren Zigeuner / Jhme / alſe Jhrem Oberhaubte / unter anderen auch diſe Freiheit hätten geſtattet / daß Er alle Nacht / eine von jhren Weiberen / die Jhme zum beſten gefallen / zur Beiſchläfferinn erwehlen und gebrauchen mügen / welches ſchöne Leben auch die Uhrſache geweſen / daß Er ſo lange bei diſen ſeinen Leuten hatte verharret / dankete aber GOtt / daß Er endlich ſeinen Abſcheid von Jhnen genommen und für diſes unehrbahres / Ja teufliſches / ein Chriſtliches ehrliches und Bürgerliches Leben hatte erwehlet.

Was dünket Euch nun wol / Jhr meine liebe Herren / ſolten diſe Herren Zigeuner / diſes zuſammen gelauffenes Lumpen-Geſindlein nicht einen ſchönen Verſtand haben / von der *Aſtrologiâ Judiciariâ*, zu von etlichen auch die *Chiromantia*, oder

oder Wahrsager Kunst auf den Händen wird gezehlet? Gleichwol sind so viele tausend Menschen / welche Zigeunerische Lügen/für lauter *Oracula* oder göttliche Offenbahrungen halten / und dahero komt es denn / daß diese / an sich selber sonst feine Wissenschaft / auch oft von verständigen Leuten gantz höhnisch wird gehalten und spöttlich verlachet. So weinig nun mehrgedachtes Diebesgesindlein von dieser anmuhtigen Wissenschaft verstehet; So nützlich wissen verständige und gelehrte Leute sich derselben zu bedienen/und bin Ich der unvorgreiflichen Meinung / daß ein vernünftiger Mann / der die *Astrologiam*, *Astronomiam*, *Chiromantiam* und *Metoposcopiam* auf dem Grunde hat erlernet / viele wahrhafte Dinge / welche uns armen Menschenkinderen / in dieser Sterbligkeit / vermuhtlich können begegnen / wisse vorher zu sagen / welches nicht nur mit unterschiedlichen starken Gründen und Schluß-Reden / sondern auch vilen wahrhaften Exempeln/klährlich kan erwiesen und dargethan werden. Von den Grund-Regu-

ken

len der *Chiromantia* oder Handschauer-Kunst / wil ich zu disem mahle nichtes gedenken / nur erinnere Ich dises / daß / wer Lust hat / diselben zu wissen / der lese die Bücher und Schrifften unterschiedlicher hocherfahrner Leute / in welchen Sie von disen Wissenschaften gehandelt / als des berühmten *Medici* und *Philosophi*, *Doctoris Goclenij*, *Petri Albani*, *Michaelis Scoti*, *Antonij Cremisonij*, *Petri de Arca*, *Andreæ Corvij*, *Johannis de Indagine* und vieler anderen mehr / da wird Er auffführlichen Bericht hievon finden.

Daß aber solcher gelahrten Leute Anmerkunge oder vielmehr Grund-Regulen / wenn Sie bei nachdenklicher Anschauung des Haubtes oder der Hand eines Menschen / Er sei Mann- oder Weiblichen Geschlechtes / wol beachtet werden / oft und vielmahlen intreffen / also / daß dasjenige / was vorher gesaget wird / gemeiniglich erfolget / daß könte Ich meines Theils auß der Erfahrung / mit gahr vielen Exempeln darthun / muß mich aber / diweil diße unsere erste Unterredung von der *Astrologia* über

ver-

vermuhren schon zu lange worden/ so viel nur immer müglich/ der Kürtze befleissen/ und nur etliche/ gahr weinige Begebenheiten alhier anziehen. Und zwahr anfänglich/ erinnere Ich mich/ daß/ wie Ich noch ein gar junger Student war/ Ich einsmahlen von einer recht Gottseligen und tugendsahmen Frauen/ in Gegenwahrt etlicher/ ihrer nahen Verwanten/ beim Frühestükke ward gebehten/ daß Ich ihr doch auß den Strichen ihrer Hände müchte andeuten/ was Ihr etwan für Glük oder Unglük/ in ihrem Leben solte begegnen? Ich entschüldigte mich zwahr anfänglich/ vorgebend/ daß Ich es verredet hätte/ niemand mehr in die Hände zu schauen. Als Ich aber von der sämtlichen Geselschaft ward gebehten/ der ehrlichen Frauen/ in ihrem Begehren zu wilfahren/ sagte Ich ihr erstlich von unterschiedlichen Sachen/ welche/ daß sie ihr mehrentheils alle waren wiederfahren/ Sie mit grosser Verwunderung bekräftigte. Endlich aber zukte Ich/ und wolte ferner mit der Sprache nicht herauß. Die Frau solches merkend/ plagte mich gleichwol

wol

wol so viel / daß Ich jhr sagen muste / was daß were / daß Ich jhr so ungerne wolte entdekken / da Ich jhr denn endlich zu vernehmen gab / daß / dafern es Gott nicht sonderlich abwendete / Sie in kürtzem / alles daß Jhrige / so gahr im Feur würde verliehren / daß Sie kaum jhr Leben würde davon bringē / welches etliche mit einem mitleidendem Hertzen / andere aber mit einem Gelächter anhöreten / die guhte Frau aber erseufftzete gahr sehr darüber / welche Ich Christlich tröstete und auf frölichere Gedanken suchete zu bringen. Zwei Jahr hernach begab sichs / daß jhr schönes grosses und neues Haus / zwischen der Weleberühmten Statt Hamburg und dem Stättlein Altonah stehend / bei welchem die grosse Schiffseile / ins gemein Kabeltaue genant / erstlich von den Seilern werden gewunden und verfertiget / hernach aber gepechet / oder / wie die Sachsen sagen / getheret / bei Nachtzeiten anfieng zu brennen / worauf die Flamme / von den vilen Pech und Tehrtonnen / dergestalt gewachsen / daß daß gantze schöne Gebäu / mit allen darin fürhandenen Sachen

chen und *mobilien* in einer gar kurtzen Frist gantz und gahr ist zu Staube und Aschen worden / da denn die liebe Frau / um das brennende Hauf halb nakkend daher gelauffen / diese Wohrte mit grossem Geschrei vielmahls wiederhohlend: Ach / das es GOtt erbarme! Ach / das hat der **Küstige** dazumahlen schon gewust! Ach hätte Ich des **Küstigen** Warnung besser beachtet! Alles hat Er mir prophezeiet / was mir itzo wiederfahren / Ich werde seine Wohrte nimmermehr vergessen. Diese Geschicht ist viel hundert Menschen bekant / un ist die Wahrsagung auf der Hand / in diesem Stükke leider! mehr als al zu wahr wordē.

Für etlichen dreissig Jahren / als Ich auf einer weltberühmten hohen Schuhl studirte / und bei einem fürnehmen *Advocato* oder Sachwalter beides wohnete und zu Tisch gieng / pflag Ich in unterschiedlichen / anmuhtigen Wissenschaften / und unter denselben auch in der *Chiromantiâ*, oder Hand-Wahrsager Kunst mich zu üben. Meiner Tischgenossen etliche bekahmen auch Lust hievon etwas zu verstehen / begehrten

gehrten demnach von mir / daß Ich sie täglich eine Stunde hierin unterrichten müchte / worauf Ich dises Falles nicht nur Ihnen / sondern auch noch anderen / welche ebenmässig Beliebung dazu trugen / gerne wilfahret. Nun begab sichs / daß manches mahl / nach geendigter Mahlzeit / die Herren *Studiosi*, theils auf Ernst / theils auf Kurtzweil von mir begehreten / daß Ich jhnen in die Hände schauen / und entweder guhtes oder böses Glük / auf denselben verkündigen müchte. Wenn Ich nun zu Zeiten sagte: Das und das wäre jhnen widerfahren / und dises / oder jennes würde jhnen ins künftige noch begegnen / So ward es von etlichen mit Verwunderung / von etlichen aber mit Schimpfreden aufgenommen / sonderlich pflag unser Herr Tischwihrt seinen Spott damit zu treiben / mich Schertzweise fragend: Wie lange Ich wol mit den Tartaren oder Zigeunern were herum gelauffen / daß Ich in dieser Kunst so *perfect* wäre / welches denn bei der gantzen Gesellschaft auf ein Gelächter pflag hinauß zu lauffen. Einsmahlen

höhrete

höhrete Er mich mit meinen Tischgesellen gantz ernstlich reden / auf was für Gründen Ich vermeinte / diese Wissenschaft bestünde / welches Ihn bewegte / daß Er mich bahte / Ich möchte doch seine Hände auch einmahl anschauen. Ich antwohrtete: Ob Ich gleich wüste / daß Er nur seinen Schimpf damit triebe / so wolte Ich ihm doch gerne hierin willfahren / besahe darauf alle Linien oder Striche seiner Hände mit besonderm Fleisse / und fand unter anderen / daß die Linie des Haubts in beiden Händen ein sehr böses Ansehen hatte / denn es erzeigete sich recht in der Mitten derselben / ein gantz runder Zirkel / in welchem ein Bluhtroht er Punct / nebenst noch einem anderen / einen sehr schädlichen Zufall bedeutendem Zeichen war zu sehen. Ich erseufftzete hierüber / schüttelte den Kopf / und wünschete / daß Ich ihm etwas angenehmere Zeitung sagen solte / als diese were / welche Ich auf den Strichen seiner Hände noch zur Zeit ersehen könte. Er wolte kurtzum wissen / was solches denn endlich wäre? Worauf Ich ihn berichtete / daß die Zeichen

chen / welche Ich in seinen Händen hätte gefunden/andeuteten/ daß Er in gahr kurtzer Zeit/wo nicht beide/ jedoch zum weinigsten ein Auge / durch einen unverhofften Zufall verliehren würde / Er müchte Gott wol fleissig anruffen/und bitten / daß Er ein so grosses Unglük in Gnaden wolte abwenden. Unser Herr *Hoffes* lachete diser meiner Antwohrt/sagend/daß Er sich nirgends für fürchtete / hoffete nicht/daß Jhme innerhalb vier Monahten / meiner Aussage nach/ein solches Unglük solte widerfahren. Aber/was geschahe? Es waren kaum acht Wochen verflossen / daß die Bürgerschaft in diser grossen und schönen Statt ward gemustert/ oder vielmehr auf den Markt geführet / und daselbst auf Befehl des Barons von Sanct Julian in Ordnung gestellet/denn/Sie wurden gezwungen/ einer frembden Obrigkeit ungerechter Herschaft sich zu unterwerffen. Dazumahl führete unser Herr Tischwihrt/(der ein langer/starker/ansehnlicher / und dabei recht schöner Mann war) seine Bürger-Compagnie auch auf dem Platz / da Er etlichen Gliedern

dem Feur zu geben/befahl. Unter anderen begab sichs / daß ein gemeiner Bürger/ von welchem man muhtmassete / daß Er noch einen alten Groll auf seinen Capitain gehabt/seine Musqueten abschosse/ und besagtem Capitain/unserem liben Tischwihrte/ mit gekäuetem Papir / daß eine Auge gantz samt der halben Nasen hinweg schos/ worüber Er alsobald zur Erden fiel und für todt in sein Hauß ward getragen/ woselbst man Jhn in ein Bette brachte/ und/ so viel müglich war / ein wenig widrum erquikte. Jch war eben dazumahl bei einem fürnehmen *Professore* / der in den Mathematischen Wissenschafften eine sehr grosse Erfahrung hatte: Als Jch aber berichtet ward des Unglükkes / daß unserem Herren *Hospiti* widerfahren / eilete Jch alsobald nach Hause / Jhme das Leid zu klagen/da Jch jhn den in einem gahr elenden Zustande fand ligen. Er mit dem einem Auge (denn daß andere gantz und gahr hinweg war) mich kaum ersehend / ergrieff mich bei der Hand / und zog mich zu sich aufs Bette/mit schwacher und kläglicher Stim-

me sagend: Ach / mein ehrlicher Freund / mein lieber Herr R. nun / und in Ewigkeit / begehre Ich eure Wissenschaft nicht mehr zu beschimpfen / Ach / Ihr habet mir es alles genug vorher gesaget / wolte Gott / wolte Gott / Ich hätte euren Wohrten geglaubet / und den frommen Vater im Himmel fleissig angeruffen / das Er mich für dem bevorstehendem / und ja deutlich genug verkündigtem Unglükke / gnädiglich hätte behühtet und bewahret / aber meine Sicherheit ist hierin leider! alzu grosz gewesen / Ein mehreres hievon / mag Ich / üm die Zeit zu gewinnen / allhie nicht erwehnen.

Noch eine kurtze Geschicht mus Ich von diser Materia erzehlen / der guhten Hoffnung gelebend / meine libwehrte Herren Geselschaftere mir solches nicht verübelen werden / wir wollen / wenn es Ihnen gefält / unseres liben Herren **Philanthons** Vorschlag / welches nemlich die **Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / damit beschliessen.

Es

Es befand sich in eben demselben Hause/worinn Ich zu Tische gieng / und dessen Ich gleich itzt habe erwehnet / eine Weibesperson / welche/nachdeme sie von einem fürnehmen Geschlechter war zu Falte gebracht / unseres Herren Hauß- und Tischwihrtes Kinder wahrtete / und hies man sie auf guht Sächsisch/die dröge Amme/das ist/ein Weib / das zwahr wol Kinder kan wahrten / aber diselbe nicht seugen oder stillen. Dise Kinderwährterinn/ war zwahr dem äuserlichem Ansehen nach nicht heslich/aber eines bösen und leichtfertigen Gemühtes / wie sie denn im Gerüchte war/das sie mit einem Jetweden/der es nur begehrte / Ja auch mit den schlechtesten Studenten Jungen in Unehren zuhielte / worüber sie von Tugendlibenden Hertzen billig ward gehasset und sehr verachtet. Einsmahlen sahe sie / das Ich etlichen meiner Tisch-Burschen die Hände beschauete / drauf kahm sie näher herzu / und begehrte: Ich müchte ihr doch auch sagen / was Ihr für Glük und Unglük solte widerfahren? Ich wolte anfänglich der leichtfertigen

Metzen so viel nicht zu gefallen thun / liess mich doch endlich von meinem Tischgesellen überreden / daß Ich die Striche in ihren Händen / etwas ernstlicher betrachtete / und / als sie nun meine Erklährung wissen wolte / gab Ich ihr zu verstehen / daß / dafern sie nicht von ihren schändlichen Leben / daß sie bishero geführet / würde ablassen / sie endlich dem Henker unter die Hände kommen / und von demselben jämmerlich würde hingerichtet werden. Das Weib empfand diese meine Rede zimlich hoch / fieng an zu fluchē uñ zu schelten / sagend: Der Henker solte sie wol zu frieden lassen / sie were weder die erste noch die letste / so ihre Jungfrauschaft verscherzet / Sie wolte / daß Ich mit meiner Kunst für den Teufel were. Aber / was geschahe? Etwan anderthalb Jahre hernach / da Ich ihr dieses hatte verkündiget / ward Ich auff der *Uni-versität* Rintlen / woselbst Ich mich dazumahl aufhielte / Schrifftlich verständiget / daß die guhte Margareta / mit einem fürnehmen Ehemann / abermahl ein Kindlein hatte erzeuget / und damit solches für der Welt mücke

te verborgen bleiben / dem armen Kindlein das Genikke gebrochen / wie man sie aber über diser grausahmen Mordthat ertappet / hatte man Sie gefänglich annehmen / und bald hernach vom Leben zum Tode bringen lassen / da Sie denn etliche mahl / auch noch auf dem Gerichtplatze sol erwehnet haben / daß Ich ihr solches deutlich genug vorher gesaget / von Hertzen wünschend / (wiewol damahls viel zu spähte) daß Sie meiner treuen Warnung Folge geleistet / und von dem leichtfertigen Leben were abgestanden / so hätte Sie ohne allen Zweiffel / solchem schmähelichem Tode / den Sie um ihrer Missethat halber ausstehen müste / leicht entgehen können.

Sehr vile andere dergleichen Exempel und Geschichten wüste Ich für den Tag zu bringen / wenn Ich nicht unserem Edlen Herrn **Strephon** zu diſem mahle weichen / und auch dessen Meinung / was nemlich Er wol dafür hielte / daß für die **Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** könte geschätzet werden / bei diſer Unterredung müste vernehmen.

Mein wehrter Herr Palatin / antwohrtete hierauff **Herr Philanthon** / Ich muß bekennen / daß / ob Ich gleich vor disem der gäntzlichen Meinung gewesen / daß die *Astrologia* **die Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / wie Ich denn auch solche meine Jnbildung / auf unterschiedlichen Gründen zu behaubten / mich unterstanden / Ich nunmehr zu anderen Gedanken kommen / deßwegen auch mit Jhme daß Widerspiel halte / und in Erwegung seiner beigebrachten vielgültigen Schlüsse / die *Astrologiam*, zum theil auch die *Chiromantiam*, für eine solche Wissenschaft schätze / die man mit guhtem Fuge und Recht nicht kan verwerffen / sondern vielmehr sich derer nützlich und wol bedienen / ist mir auch hertzlich lib / daß Ich meines Herren **Palatins** zimlich ausführlichen Bericht hievon anhöhren mügen / und wünsche nun nebenst Jhm / daß unser Edler Herr **Strephon** auch seine Meinung / uns ungeseumt / mit weinigen müge zu verstehen geben.

Von

Von Hertzen gerne / antwohrtete **Strephon** / wil Ich hierinn dasjenige thun/was Jhnen allerseits gefällig / und ist diſes Falles gantz und gahr keines Bittens/ noch wünſchens von nöhten / wir thun ja nur daſ/ was wir uns nach eigenem Willkühr/einige/wol zulässige Lust zu erwekken/ haben gefallen lassen.

Damit Ich aber den Anfang meiner Rede mache / so kommen mir gleich itz für die Griechische *Philoſophi* , welche von allerhand schönen Künſten und Wiſſenschaften haben geſchrieben / worunter nicht die geringſte / die *Artes*, oder *Scientiæ mechanicæ* , daſ sind solche Künſte/ wodurch etwas seltzahmes/wunderbahres und nützliches wird zu wege gebracht. Daſ Wöhrtlein *Mechanicus*, ist nicht ein Lateiniſches/ſondern / wie meinen hochgeliebten Herren bekant ist/ein Griechiſches Wohrt/ und werden demnach durch die Mechaniſche Künſte solche Werke angedeutet / die faſt über Menſchlichen Verſtand und ſonderlich geſchikket sind/einen groſſen Gewalt zu verüben / dahero liſet man in den alten

Geschichten / das etliche *Mechanici*, treffliche / ja fast unglaubliche Sachen haben aufgerichtet. Unter vilen wird der *Archimedes*, welcher auf Syrakusa / der Haubtstatt in Sizilien bürtig gewesen / sehr gerühmet / das Er allerhand künstliche Machinen / Hebezeuge / Gewichte / und dergleichen Instrumenten habe erfunden / nachgehends auch beschriben / wovon bei dem *Plutarchus*, *Livius* und anderen zu lesen. Diser Archimedes / sol ein überauf grosses Schiff / das auf troknem Lande gelegen / und sonst unmüglich hat können auf das Wasser gebracht werden / mit seiner Hand fohrtgezogen und in das Meer versetzet haben. Andere bekräftigen / das Er fünf mahl hundert tausend Scheffel schwehr / mit der linken Hand gezogen / und ein grosses Last-Schiff auf dem Meer / und beladen widrum in das Meer gebracht habe / welches dem gantzen Sizilien zu thun / unmüglich gewesen. Eben diser Archimedes wird gerühmet / das / wie sein Vatterland Syrakusa / von dem treflichen Römer *Marcello*, auf das stärkste belagert gewesen /

sen / die Statt fast eintzig und allein durch Ihn / eine so geraume Zeit sei erhalten worden / denn / wie man für gewisse wil berichten / so sol Er starke eiserne Haken / an grosse Ketten haben feste gemachet / diselben mit Gewichten versehen / von den Mauren geworffen / der Feinde Schiffe damit ergriffen / diselben in die Höhe gehaben / und sie dergestalt geschüttelt / daß Alle / die darinn sich befunden / haben herauf fallen und elendiglich verderben müssen. Er sol auch der Feinde Schiffe / durch noch andere sehr wunderbahre *Instrumenta* oder Werckzeuge / von fern also haben angegriffen / daß Sie sich selber inn und an den Felsen zerstossen / zerschmettern / und also gantz und gahr haben müssen zu Grunde gehen. Es hat auch ferner dieser Archimedes / seinen Mechanischen Verstand darin sehen lassen / daß Er kunstreiche Feuerspiegel zugerichtet / mit welchen Er durch die Gegenstrahlung der Sonnen / der Römer Krieges Schiffe / auch von weitem hat verbrennet und in die Asche geleget / und eben dises sol Er auch wider des Feindes Gezelte und

Munition im Felde *practiſiret* und zu wegen gebracht / und dadurch den tapferen Feld-Obersten *Marcellum* gezwungen haben / daß Er die Belagerung auf eine andere Weise angreiffen / und ſie von ferne hat müſſen beſchlieſſen oder beängſtigen / damit Jhm hinführo nicht ſo groſſer Schade mehr könte zugefüget werden.

Ob nun / beſagter Archimedes ein ſolcher groſſer und unvergleichlicher Künſtler geweſen / kan Jch ſo eben nicht wiſſen / zum wenigſten muß Jch daran zweifelen / alß der Jch dafür halte / daß die alte Geſchicht-Schreiber / ſehr oft auf einer Mükken einen Elefanten gemachet / und eine ſchlechte Erfindung mit groſprahlenden Wohrten haben außgeſtrichen / welches um ſo viel leichter zu glauben / diweil mehrerwehneter *Archimedes*, mit allen ſeinen Künſten die Statt Syrakuſa / für jhrem endlichen Untergange nicht hat erhalten / noch deß Marzellus Belagerung gäntzlich auf heben können. Unterdeſſen muß Jch mich zum höheſten verwunderen daß noch auf den heutigen Tag Leute werden gefunden / die

gleich-

gleichsahm nachahmende Affen des Archimedes sind/und durch das *PERPETUUM MOBILE*, oder die **stetswehrende Bewegung** / eben solche / ja noch viel grössere Sachen / als mehrbesagter *Archimedes* gethan/wollen aufrichten / schliesse demnach / das die Erforschung des *PERPETUI MOBILIS*. oder der **Stetswehrender Bewegung** / **die Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / zumahlen hierinn solche Sachen fürlauffen / das Sie in einer so kurtzen Rede/ schwehrlich von mir können erzehlet werden. Man sehe doch nur an / was die Erforscher des *PERPETUI MOBILIS* oder der **stetswehrender Bewegung** für lächerliche Tohrheiten begehen / wenn Sie ihre Kunst/gleichsam inn / mit und bei allen Elementen wollen zu wege richten. Sie suchen es im Feur und Wasser/Sie suchen es in der Luft und auf dem Erdbodem/ Ja / Sie suchen es schier im Himmel und in der Hölle. Sie wollen die Menschen der grössesten Mühe und Arbeit überheben/ und GOTT selber / der doch gesaget hat:

Im Schweisse deines Angesichtes solt du dein Brodt essen/ fast zum Lügner machen. Sind mir daß nicht trefliche Künstler? Sie wollen vermittelst der **stetswehrenden Bewegung** es dahin bringen/ daß man zur Arbeit keiner Pferde/ noch Ochsen/ noch Esel/ oder anderer Last-Thiere mehr bedarf/ daß man könne fahren/ grosse Lasten fohrtbringen/ pflügen/ eggen (jedoch nicht reiten) ohne Pferde/ Wagen und Pflüge sollen von sich selber fohrtgehen / gantze und halbe Karthaunen/ darf man hinführo nicht / durch eine grosse menge Pferde oder Menschen lassen fohrtschleppen / Nein / daß kan ein eintziger Knabe hinführo verrichten/ der nur so viel Kraft hat/ daß Er ein kleines Rad kan umdrehen/ daß also die Pferde/ über die mahsse guhte Tage haben sollen / und wird man/ demnach man nur bloß für die Reitpferde darf sorgen/ eine gantze Last Haberen / für einen eintzigen Tahler können kauffen und solche wolfeile Zeit/ wird uns das *Perpetuum mobile* zu wege bringen. Wil man eine grosse Glokke von vielhundert Zentnern

in

in alle Höhe hinauf ziehen / so kan solches durch die Hand eines eintzigen Kerls verrichtet werden/daß also ein eintziger Mensch nunmehr das thun kan / wozu man hiebevor etliche hundert hat müssen gebrauchen. Die Küster und Seigersteller / werden hinführo auch über alle mahssen guhte Tage haben/denn/wenn ein Uhrwerk / von einem solchen neuen Archimedes/vermittelst der ewigwehrenden Bewegung ist verfärtiget / so darf es in etlichen hundert Jahren/ Ja wol in Ewigkeit nicht wider aufgezogen / oder aufgewunden werden. Die Herren Müller sollen auch durch diſe edle Kunst/so hoch steigen/daß man sie hinführo für grosse Junkeren und Freiherren / und nicht mehr für Diebe/ wie leider! bishero geschehen/wird halten müssen/ denn/ Sie dörfen sich weder üm Wind/ noch üm Wasser bekümmeren/ die Mühlen können ohne daß wol Mehl geben / daß also die Müller sich gahr nicht bemühen dörfen / wenn sich gleich im Jahre und Tag kein Lüftlein regete / noch kein eintziger Tropfen Wasser in jhren Teichen / oder Seen befindlich/

findlich/in Summa/die edle Herren Müller haben hinführo anders nicht zu verrichten/ als daß Sie nur jhre milden Hände in die Säcke stecken/ und der armen Leute liebes Korn frisch und getrost zu sich nehmen / welches auch wol ohne unsere Bitte wird geschehen.

Hie ermahne Ich nun meine Herren aufs beweglichste / Sie urtheilen doch nur selber / ob dises alles nicht **Edle Tohrheiten** könne genennet werden? Es bleiben aber solche Sinnreiche Künstler / mit jhren unvergleichen Erfindungen/ nicht nur auf der Erden / und dem troknen Lande; Sondern sie begeben sich auch auf daß wilde Meer/da sie nicht allein über/sondern auch unter dem Wasser jhr grosses Vermügen wollen zu Werke richten und sehen lassen. Da muß das *Perpetuum mobile*, so wol in dem Abgrunde/ als auf den Wellen sich erzeigen / da bauet man Schiffe/die ohne einigen Wind/ ohne Segel (als welcher man ohne daß nicht benöhtiget / wenn kein Wind ist) ohne Riemen ohne Ruder / und also ohne allen Werk-

zeug/

zeug/womit sonst die Schiffe fohrtgebracht werden/können fahren/wohinn sie wollen/ denn die **stetswehrende Bewegung**/ die in dem Jngeweide des Schiffes jhre Wohnung hat/treibet das Schiff/ bei Tage und bei Nacht/ bei guhtem und bösem Wetter/bei Sommer und bei Winterzeit/ immer fort/ an Ohrt und Ende/ wohinn der Schiffer mit seinen Leuten zu fahren begehret. Man besehe doch nur das wunderbahres und ebentheurliches Schiff/ welches zur Zeit des jüngsten/ sehr schädlichen Krieges/den Engeland und Holland mit einander führeten/ gebauet und **Seeschrek** ward genennet/ von welchem man fürgab/das es die feindliche Schiffsflotte/ unter dem Wasser solte vernichten/es wolten sich aber die freche Engeländer für diesem grausahmen **Seeschrek** gahr nicht fürchten/ noch durch dieses Wunderthier erschrekken lassen/ sondern es ward von jhnen für eine der **Aller Edelsten Tohrheiten** gehalten/ Ja man hat es dem schwangeren Berge verglichen/ der ungeheure Riesen gebähren solte/ auf welchen

aber

aber nur eine kleine Mauß kahm herfür gekrochen / so wolte auch diſes *Perpetuum mobile* ſeine Tugend und Würkung / weder auf noch unter dem Waſſer gahr nicht ſpühren laſſen / unterdeſſen muß man ſich zum höheſten verwunderen / daß man von ſolchen und derogleichen Sachen und Erfindungen / wenn ſie gleich noch ſo ſchlecht und geringe ſind / ſo groſſe Prahlereien kan machen / wie Ich mich denn habe berichten laſſen / daß für weinig Jahren ein alter Kerl in Holſtein / hinn und wider ſei herüm gelauffen / und eine kleine *machinam* oder verfertigtes / hölzernes Werklein mit ſich getragen / von welchem Er gerühmet / daß Er hierinn daß recht *Perpetuum mobile*, oder die **ſtetswehrende Bewegung** / ſo gahr deutlich könte fürzeigen / daß an deſſen Vollenkommenheit / nunmehr im geringſten nicht were zu zweiflen / wie Er ſich denn auch gegen unterſchiedliche / fürnehme Leute verlauten laſſen / daß Ihm der **Küſtige** für diſes unvergleichliche Kunſtſtük / mehr denn einmahl / zwantzig tauſend Reichsthaler zu geben / verſprochen / welches Geld aber /

ber/diweil Er noch viel ein mehreres dafür zu bekommen verhoffete/ Er nicht einmahl begehret habe anzunehmen.

Mein Herr Strephon verzeihe mir / sagte hierauff der Küstige/ daß Ich Ihme in seine Rede falle / welches alleine darum geschiehet / diweil Ich höhre/ daß Er des alten Phantasten erwehnet/der so vile Jahre mit seinem *perpetuo mobili* bei uns herüm geschwärmet. Diser Mensch ist oft zu mir kommen / mit seinen Wahren / welche gleichwol nichtes anders waren/als Nehenadelen/Steknadelen / Lederen Nestel und ein weinig *Baisamus Sulphuris*, welches die Bauren *Balthasar* Silberling pflegen zu nennen / danebenst schlepte Er seine *Machinulam*/ oder also genantes *perpetuum mobile* stets mit sich/ vorgebend/dises were das rechte Wunderstükke der Natur/wornach die Welt so lange getrachtet/ Ihme allein aber hätte GOtt die Gnade gegeben / daß Er dises grosse Geheimnisse ersunden/ und nunmehr/biß auf ein kleines/so noch daran fehlete/ zu seiner Vollenkommenheit gebracht hätte / Er ver-

verhoffte hiedurch viel tausend Seelen zu erfreuen. Hierauf fieng Er denn ferner an zu erzehlen/ die grosse Tugend und Würkunge dieses unvergleichlichen *Instruments*/ vermittelst welcher Er solche Sachen verrichten wolte/ daß sich die gantze Welt darüber solte verwunderen. Ich pflag disem alten Gecken bisweilen eine viertheil Stundes zuzuhöhren/ und war dises gemeiniglich der Abscheid/ daß wenn Er solche Sachen/ oder nur etliche von denselben/ wie Er versprochen/ durch dise/ oder dergleichen viel grössere *Machinam* könte ins Werk richten/ Ich Ihme unverzüglich/ nicht zwantzig/ sondern fünfftzig tausend Reichsthaler wolte zahlen lassen/ und weren die Leute/ welche daß Geld herbei schaffen solten/ nicht weit zu suchen/ Ich wolte sie in unserem benachbahrten Hamburg wol finden/ Er solte nur leisten/ was Er versprochen/ Ich wolte hinwider redlich mein Wohrt halten. Mit disem Bescheide pflag unser guhter *Mathematicus*/ (der sonst in seinem Hembde und Kleideren/ ein so starkes *Perpetuum mobile*, oder **stetswehrende Bewegung**

gung mit sich trug / daß es Jhm die Haut durchnagete / und den armen Held nicht lange schlaffen ließ) seinen Abzug zu nehmen / da Er denn an allen Ohrten / da Er hinn kahm / mit sonderem Stoltz und Ruhmrähtigkeit erzehlete / daß Ich jhm so viel tausend Reichsthaler für sein Kunststükke gebohten hatte / sagte auch / Er hielte noch eine Zeitlang zu rükke / diweil Er wüste / daß Ich gerne / noch etliche tausend Reichsthaler dazu legen wolte / denn Ich erkennete es gahr zu wol / daß es so viel wehrt were: Daß Er aber erstlich die Probe solches seines Kunststükkes / meinen Begehren zu folge / solte sehen lassen / davon hat Er gegen andere Leute daß geringste nicht erwehnet / dahero etliche / die der Sache nicht weiter nachgedacht / schier / in die Meinung sind gerahten / daß Ich mit Jhme were zum Phantasten worden. Unterdessen / ist mir ein fürnehmer / ehrlicher Mann bekant / der als bestalter Raht in einem nicht schlechtem Amte sitzet / der hat disen alten Gekken / etliche Jahre bei sich im Hause gehabt / und mit aller Nohturft

reichlich

reichlich unterhalten / der gäntzlichen Meinung / Er würde doch gleichwol noch etwas herfür bringen / dessen man sich in gemeinen Leben mit sonderbahrem Nutzen könte bedienen / als Er aber zuletzt vermerket / daß alles sein Vorhaben / lauter Haserei gewesen / hat Er nur Gott gedanket / daß Er seiner ist lohß worden / Es ist aber der guhte Alte / nachdeme Er bei seinen vermeinten / herrlichen Erfindungen und Künsten / grossen Kummer und Armuht erlitten / für weinig Jahren gestorben / und nebenst seiner *Machina*, oder **stetswehrender Bewegung** numehr gantz und gahr unbeweglich geworden.

Und eben diß ist es / was Ich sage / fuhr Herr **Strephon** ferner fohrt / daß die vermeinte Erfindung des *Perpetui mobilis*, oder der **stetswehrender Bewegung** / **die Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / denn / was sind das für Possen / daß man einen hauffen Zirkel / von Holtz in einander füget / und alsdenn die Leute wil bereden / daß in einer solchen *Machinulâ* oder Instrument die

gantze

gantze Kunst verborgen sei / erbiehtet sich auch wol gegen grosse Herren oder andere wolhabende Leute / daß / dafern man Jhnen nur eine guhte Summa Geldes wil fürstrekken / sie alsdenn solche hohe Wunder-Künste wollen an den Tag bringen / daß man auch die Stunde werde glükselig schätzen / in welcher man erstlich mit Jhnen in Kundschaft gerahten / wie Ich denn dergleichen Leutbetrieger viele gekennet / derer etlichen / es gleichwol nicht zum besten bekommen. Unlängst ward mir erzehlet / daß ein solcher Künstler in Hamburg gewesen / der eine vielleichte *Machinam* verfertiget / die so grof gewesen / daß 8. 10. oder 12. Personen darinn sitzen können. An disen höltzern Leib habe Er auch sehr lange / höltzerne Flügel gemachet / und sol Er sich unterstanden haben / die Leute zu überreden / daß dises schwehre *Corpus* / mit allen darinn sitzenden Personen / sich von der Erden erheben / durch die Luft fliegen / und die Leute / so wol über daß unergründliche Meer / alß über daß trokne Land / innerhalb weinig Stunden / sicher / wol und unverletzet dahin führen

führen solte / wohinn Sie nur begehrten / Ja (wie Ich von etlichen bin berichtet /) Er wolte Sie innerhalb 24 Stunden / von Hamburg nach London in Engeland bringen / immittelst solten die / welche in dem fliegendem Gemache bei einander sessen / guhte Kurtzweil und Zeitvertreib mit Spielen und dergleichen haben / wie denn diese *Machina* eine lange Zeit / erstlich in Hamburg / darnach zu Altonah jederman für Augen gelegen / und von viel tausend Menschen ist besehen worden / biß endlich das **Fliegen** seinen Kopf / oder das F verlohren / und ein unerhörtes Liegen darauf geworden / zuletst auch der Rumpf mit seinen sehr langen Flügelen / gäntzlich ist verdorben.

Viele andere dergleichen Tohrheiten weiß Ich / so hin und wider sind fürgangen / wodurch solche Künstler nicht nur grosse Herren / so wol auch andere und gemeine Leute / sonderen auch vielmahls sich selber haben betrogen.

Wer

Wer wolte nun nicht urtheilen / daß diſes trefliche Kunſtſtükke / welches ſie die **Immerwehrende Bewegung** heiſſen / **Die Aller Edelſte Tohrheit der gantzen Welt** mit guhtem Fuge könne genennet werden? Ich / meines Theils / wolte die unſchätzbahre Zeit / tauſend mahl lieber mit nützlichen Dingen alſ derogleichen eitlen Phantaſien zubringen.

So viel Ich höhre / antwohrtete hierauf der Küſtige / kan Ich von unſerem Herren **Strephon** / anderſt nicht urtheilen / als daß Er denjenigen / welche in den allerſchönſten Mathematiſchen Wiſſenſchaften ſich üben / zuforderſt aber die **Immerwehrende Bewegung** / der Welt zum groſſen Nutzen herfür zu bringen / ſich äuſerſt bemühen / nicht ſonderlich gewogen / wie Er denn mit Erzehlung deſ Erſten / von dem neuen Künſtler / der mit den Leuten durch die Luft fligen wollen / ſolche ſeine Meinung gnugſahm an den Tag gegeben. Nun wil Ich zwahr die *Vaganten* oder Ummeläuffer / die nichtes anders ſuchen / als wie ſie mit Ihren

Selbſt-

Selbstertichteten / Brodlosen Künsten / redliche Leute ansetzen oder betriegen mügen / gantz und gahr nicht verhädigen. Man mus Sie aber gleichwol nicht alle über einen Kamm scheren / denn man findet manchen staatlichen Kopf / der bisweilen eine schöne / vortheilhafte / und nützbringende Erfindung / der Kunstbegierigen Welt kan mittheilen.

Und / warum solte Gott nicht eben so wol / zu disen / unseren Zeiten / einen Menschen / mit dem Geiste der Weisheit / Verstandes und Erkänntnisse erfüllen / wie Er in alten Zeiten / unter dem Jsraelitischen Volke in der Wühsten gethan hat / da Er die beide fürtrefliche Künstler / als den Bezaleel / und Ahaliab mit Namen beruffen (wie Er selber saget) das Sie auf das allerschönste und Künstreicheste machen solten / alles / was Er Mose gebohren hatte / als da war die Hütte des Stiffes / die Lade des Bundes / den Gnadenstuhl darauf / samt allerlei Gerähte der Hütten / den Tisch und sein Gerähte / den feinen Leuchter / den Räuch-Altahr / den Brandopfers Altahr / das

daſ Handfaſſ/die Amtskleider der Prieſter/ daſ Salböhl/Räuchwerk uñ Spezerei zum Heiligthum/ welches trauen nicht gemeine Sachen geweſen / und iſt wol zu verwunderen/daſ diſe beide Meiſter/ derogleichen Köſtligkeiten / ſonderlich daſ heilige Amtſchildlein/ daſ der Hohepriester auff ſeiner Bruſt getragen / und in welchem zwölfe/ ſehr köſtliche/Edle Steine / die von groſſer Kraft/Tugend und Würkung / Ja in welchen daſ übernatürliche *Urim* und *Thumim* (fürwahr ein ſehr groſſes Geheimniſſe) geweſen/haben verfärtigen können.

Wenn nun derſelbe Alweiſe GOtt annoch lebet ; So bin Ich der gäntzlichen Meinung / daſ auch noch zu diſer unſerer Zeit / derogleichen ſcharffſinnige Männer/ von Jhme / mit Weiſheit und Verſtand können ausgerüſtet und begabet werden. In Betrachtung diſes/laſſe Ich mich nicht bedünken/daſ es ſo gahr ungläublich/ waſ Jenner/nicht ſchlechter Künſtler / (wie Er daſ in anderen Sachen ſattſahm erwieſen) deſſen unſer Herr **Strephon** kurtz zuvor etwas Schimpflich hat erwähnet/von dem

Gebäu oder der *Machinâ*, so da vermittelst des Windes durch die Luft solte geführet werden / hat fürgegeben / wovon Er auch schon etwas hatte verfertiget. Wir arme Menschen sind gemeiniglich also beschaffen / daß wie dasjenige / so etwas seltzahm und wunderlich lautet / wir aber mit unseren grosse Kühe Augen nicht alsobald für uns sehen / noch mit unserem dummen Verstande begreiffen können / flugs lästeren / Ja wol für grobe und ungeheure Lügen ausschreien / und daß thun gemeiniglich diejenige / welche in den geheimen Zimmeren der Kunst und der Natur / noch niemahlen einen rechten Spatzirgang haben verrichtet / welches aber Ich / für mein Haupt / nicht kan loben.

Ich habe mit eben demselben Mann / dises fliegende Werk / mit Hülffe und Bericht noch zweier anderer fürnehmer und hocherfahrner Personen / nicht nur verfärtigen (welches den grösseren Theils geschehen) sondern auch zum Gebrauch öffentlich darstellen wollen / zimlich weitläufftig geredet / da Ich denn befunden / daß es mit diesem

sem Werke nicht lauter Aufschneiderei gewesen / wie fast alle Welt davon geurtheilet. Seine Meinung hievon war vernünftmässig und beruhete auf so guhtem und festen Gründen / daß Ich nicht zweifele / wenn Er nur damit were fohrtgefahren / Er es endlich wahrhaftig in die Höhe gebracht hätte. Ich sage: **Er hätte es in die Höhe gebracht** / Ob Er aber damit eine so weite Reise durch die Luft thun / und seinem Beliben nach / an waß Ohrt und Ende es auch gewesen / sich damit niederlassen können / und zwahr / ohne einige Verletzung und Schaden / daß wil Ich eben nicht behaubten.

Ich habe für etlichen Jahren / etwan Anno 1648. Einen / in den Mathematischen Wissenschaften treflich erfahrnen Mann gekennet / mit demselben hielte Ich gahr guhte Freundschaft und Vertaulichkeit. Es begab sich / daß wir von der **Immerwehrenden Bewegung** mit einander zu reden anfiengen / denn Er fand in meiner Behausung (wie Er sich denn ofte etliche Tage bei mir pflag aufzuhalten) er-

was / daß derselben einiger mahssen gleichete. Ich hatte eine Scheibe / mit einem Zeiger darauf zugerichtet / die Stunden / so auf der Scheibe verzeichnet stunden / dadurch zu bemerken. Es ward aber dises von einem Wasser / daß sich in einem kleinen Brunnen / von Blech gemachet stets bewegte / ümgetrieben / welches ahrtige Werk / worauf Ich so lange gekünstelt / mir in dem letsten unseligem / und höchstverderblichem Kriege / auf kleine Stükke zerschlagen / Ja auch daß Buch / in welchem dises **Immerbewegliches Werklein** / nebenst vilen anderen / sehr schönen Erfindungen / von mir natürlich waren abgerissen / ist hinweg geraubt / welcher Verlust / sonderlich / der so fleissig gemachten Abrisse / mich heftig schmertzet. Wie nun vorbesagter Mein Freund / dise vom Wasser entspriessende / lustige Bewegung etwas ernstlicher betrachtete / gab Er mir im Vertrauen zu verstehen / daß Er eine höltzerne *Machinam* / oder achtekkigte Kugel / auswendig mit dünnen Spähnen / inwendig mit Rädern hätte verfertiget / welche / wenn nun alles

alles daran vollenkömlich gethan were/ (denn dazumahl fehlete noch etwas / ſonderlich an den Rädern) alsdenn von dem Erdreich ſich erheben und wunderbahrlich in die Höhe ſteigen ſolte/verhoffete/Ich ſolches ſelber bald anſehen / und Jhm mein Urtheil hierüber entdekken würde. Wie nun diſer guhte Künſtler beſagtes ſein Werk zu der vermeinten Vollenkommenheit hatte gebracht / lieſ Er unverzüglich mich ſolches wiſſen/worauf Ich mich alſobald aufmachete und zu Jhme hinüber reiſete / denn wir wohneten dazumahlen nur etwan 4. Meilen von einander.

So bald Ich bei Jhme war angelanget/beſahe Ich ſeine Erfindung / und/wie Ich nun alles mit Fleiſſe hatte beachtet/vermerkte Ich etlicher mahſſen / daſ unten gewiſſe Räder waren ingezahnet / wenn nun diſelbe / gleich wie in anderen Uhrwerken geſchichet/begunten zu gehen / oder ſich zu bewegen / ſo drungen gleichſahm die unterſte Räder die oberſten / und diſe ferner daſ gantze Gerüſte / daſ es alſo nohtwendig ſich erheben und in die Höhe ſteigen muſte/

wie Ich es denn bald darauf mit meinen Augen gesehen daß diſe *Machina* fein ſanft und gemächlich / dreiſſig gantzer Füſſe in die Höhe ſich begeben / und / da ſie nicht höher konte ſteigen / ſchwebte ſie gleichſahm eine Zeitlang in der Luft / kahm doch endlich wider herunter / aber nicht auf eine ſolche Ahrt und Weiſe / wie Sie ſich hinauf geſchwungen / ſondern Sie ſtürtzete gleichſahm mit Gewalt herunter / welches denn auch wol der gröſſeſte Fehler war / an diſer ſich **Selbſtbewegenden** ekichten Kugel / weſwegen auch der **Uhrheber** diſes Werkes / allemahl viel Heu lieſ hinn werffen / wenn es ſich wieder ſolte herunter laſſen / denn / daſern es nicht auf etwas weiches gefallen / were es ſonder Zweifel auf tauſend trümmer zerſprungen. Ob nun zwahr diſe Erfindung bei weitem noch nicht zu Ihrer Vollenkommenheit gebracht war ; So muſte man ſich jedoch nicht weinig darüber verwunderen / daß diſes zimlich ſchwehres / höltzernes Gerüſte / alſo in die Luft ſtieg / welches bei vilen **Unerfahrnen** wider alle Vernunft zu ſein ſcheinet / wobei Ich gleich-

gleichwol der gäntzlichen Meinung bin/ daß / wenn man der Sache ferner hätte nachgedacht/man würde es endlich dahinn haben bringen können/ daß die Bewegung im herunter-steigen / mit der Bewegung im hinauf steigen / gleiches haltes und Gewichtes were geworden / welches aber mehr-erwähnten *Mathematico* der Zeit noch nicht angehen wollen. Wenn Ich mir denn nun die Gedanken mache/daß daß hiebevor gemeldetes grosses Werk / welches mit seinen langen Flügelen zu Hamburg war angefangen/ auch guhten Theils verfärtiget/auf eben dem Grunde / dessen sich diser mein Freund / für 16 Jahren gebrauchet/beruhet ; Als schliesse Ich / daß mehrbesagte grosse *Machina*, eben so wol/als diejenige / welche Ich gesehen/hätte können in die Höhe / ja auch dahin gebracht werden/ daß Sie eine geraume Zeit / sonderlich / wenn ein zimlicher/starker Wind gewesen/ in der Luft geschwebet / Ja so gahr/wie die/ von steifem Papir und eisernen Draht gemachete grosse/ theils auch / wie Ich gesehen/gahr schwehre Drachen / wol würde

sein fohrtkommen / wie sich es aber im hernieder fahren wolte geschikket haben / davon kan Ich nichtes gewisses sagen / vermuhte unterdessen / daß es wol zimlich hart damit würde sein zugangen / welches zu glauben / mich abermahl / die / bei unserem Knaben gebräuchliche Drachen veranlassen / als die sein sittiglich in die Höhe steigen / auch recht lustig in der Luft herüm schweben / im herunter fallen aber läst sich gemeiniglich eine Gewaltsahmkeit spühren / welches auch noch vielmehr an den Granaten / Feurkugelen und dergleichen zu sehen / welche zwahr sein gemählich in die Höhe steigen / aber mit solcher Macht wider herunter stürtzen / daß Sie alles über einen Hauffen werffen / zerschmetteren und zuschlagen / wie solches die Erfahrung lehret. Unterdessen dünket mich nicht / daß man in diser Sache so gahr müsse verlohren geben / zumahlen glaublich / daß die **Immerwährende Bewegung** / nach Wunsch und Begehren endlich könne zu wege gebracht werden.

Es

Es ist mir von gantzem Hertzen leid/ daß des Weltberühmten *Comenij*, in Lateinischer Sprache/ nur geschribener *Tractat* (denn in offenem Drukke / ist Er meines wissens nie gesehen worden) mir in dem jüngsten Kriege auch ist hinweg geraubet/ denn Ich kan betheuren/ daß Ich niemahlen von diser edlen Wissenschaft etwas gründlichers / habe gesehen/ oder gelesen/ als eben dises geschriebene Werklein / also/ daß / wer auf demselben den rechten und wahren Grund der **Immerwährenden Bewegung** nicht kan erlernen / wird jhn (meiner schlechten Meinung nach) in Ewigkeit nicht finden. Ich habe mich zwahr bemühet/ besagtes Tractätlein / wider zu meinen Händen zu bringen / kan aber ja nicht dazu gelangen / Jedoch/ wer weis/ wer noch von Gott dazu ist auserseh̃en / daß Er diſes grosse Werk unter den Menschen-Kinderen sol vollenkömlich kund machen? Erleben denn wir die Zeit und den Tag nicht/ so können vileicht unsere Kinder Einer solchen Glükseligkeit geniessen / wel-

ches man alles dem liben GOtt muß heimstellen.

So höhre Ich gleichwol/ antwohrtete darauf der Edler Strephon / daß mein Herr **Palatin** annoch in den Gedanken stehet / daß die **Immerwährende Bewegung** schon in der Welt/ etlichen Sinnreichen Leuten bekant/ oder jedoch noch bald von denselben/ vollenkomlich sol erfunden / und vielen tausend Menschen zum Nutz / in Ubung gebracht werden? Freilig bin Ich diser Meinung/ versetzete der **Küstige** / und könte Ich/ diselbe zu behaubten / oder fest zu setzen/ solche kräftige Schlussreden für den Tag bringen / daß auch die allerverständigste Leute / mir leicht und bald hierinn Beifall geben würden / wolte GOtt / daß wir nur noch etwas Zeit übrig hätten/ solte sich alsdenn bald finden.

An der Zeit wird es zwahr fehlen / antwohrtete **Strephon** / jedoch muß Ich noch dises fragen: Wenn unser Herr **Palatin** vermeinet/ daß die **Stetswährende Bewegung** in der Welt sei zu finden/

warum denn die Alten / von disem hohen Geheimnisse in ihren Schrifften nichtes hinterlassen/zumahlen meines wissens/ Ich noch keinen gesehen / der hievon/etwas ausführliches hätte geschrieben ? Was vermeinet Ihr/Herr **Strephon** / versetzete der **Küstige**/solte die **Immerwährende Bewegung** den Alten so gahr unbekant sein gewesen ? Ich dörfte schier bejahen/das Sie ihre erschreckliche / grosse und schwehre Gebäue/vermittelst diser **Bewegung** haben aufgerichtet/ denn/es scheinet unmüglich zu sein/ das wir bei unseren Zeiten/solche grausahme Riesenbilder/ Flamenseulen/Spielhäuser/Triumfbögen/und dergleichē fast übernatürliche Werke/allein durch die gemeine Baukunst hätten könen darstellen od zu wege bringen. Und/wie hätten sie doch imermehr die ungeheure Felsen von einander reissen/ die tieffeste Thäler zu Bergen machen / Felder von lauteren Steinen/auf etliche Meilweges durchgraben/ die Vorgebirge des Meers eröffnen/ die grosse und breite Flüsse nach ihrem Gefallen leiten / das eine Meer an das andere

 hefften/

heften / grosse / Inländische Seen austrocknen / die sonst unergründliche Tieffen ergründen / neue Insulen machen / die / durch die Fluht und grosse Macht der Wellen / von einander gerissene Länder wider zusammen fassen / und in Summa so vilerhand ungläubliche Dinge verrichten können / wenn Sie die Wissenschaft der **Immerwährenden Bewegung** nicht gehabt hätten? Und zwahr / alle dise Verrichtunge / derer etliche scheinen / daß Sie wider die Natur streiten / sind zum Theil / der gantzen Welt hochnützlich gewesen / zum Theil auch nur den allergrösseſten Pracht / **Uppigkeit** und Reichthum dadurch zu erweisen / oder sich einen ewigen Nahmen zu machen / den Menschen-Kinderen für die Augen gestellet worden / wie denn die Griechen / Babylonier / Ægypter / und andere Völker / auf dergleichen Eitelkeiten sich treflich haben beflissen. In Egypten haben Sie ein Menschen-Haubt / auf einem einzigem Stein oder Felsen gemachet / worann die Stirne hundert und zwei Füsse in der Breite gehalten / die Länge aber des gantzen

Haub-

Haubtes / ist hundert und drei und zwantzig Füsse gewesen. Das las mir ein Köpfchen sein / das so viel tausend Pfund und über 70 Ellen lang ist gewesen / in welchem (wie man fürgibt) der König Amases begraben worden.

Was sol Ich sagen von den erschröcklichen Bildnissen des *Memnonis* und der *Semiramidis*, welche auf einem Berge in Meden gestanden / und sieben *Stadia* hoch gewesen? Was von dem überauf hohen Tuhrme / der in der Tieffe des Meers / auf Krebsen / die von klahrem Glase gemachet / war erbauet? Mit Bestürtzung lieset man von dem *Steſicrates*, oder *Democrates*, der dem grossen Alexander versprochen / das Er desselben Bildnisse / auf dem hohen Berge *Athos* dergestalt / und so abscheulich gros / wolte bilden oder gestalten / das Er in einer Hand eine Statt halten solte / worin zehntausend Bürger wohnen könten. Das güldne Bild / welches der grosse Monarch Nebucadnezar hat lassen aufrichten / ist trauen auch nicht ein schlechtes Werk / sondern gantzer sechßig Ellen / das ist hundert

und

und zwantzig Fuß hoch oder lang gewesen. Alle diſe/ und viele andere Wundergebäue/ Bilder und Seulen / hätte man meines Bedünkens unmüglich können zu wege bringen / ſie von einem Ohr zum anderen führen / und der gantzen Welt zum Spektakel öffentlich darſtellen/wenn jhre Uhrheber ſich der **Immerwehrenden Bewegung** nicht hätten zu bedienen wiſſen. Der vorerwähneter/ vielbelobter Archimedes / muß nohtwendig diſer Kunſt wiſſend ſein geweſen / denn ſonſt hätte Er die groſſe Chriſtalline Kugel / in welcher Sonne/ Mohnd und die Planeten / jhren ordentlichen Lauff hielten/nimmermehr ſo Künſtlich können verfärtigen oder zu wege bringen. Der Architas von Tarento hätte nimmermehr eine höltzerne Taube in der Lufft können herüm fligen laſſen / wenn Jhme die **Immerwehrende Bewegung** unbekant geweſen. Auf eben dieſem Grunde halte Ich / ſind auch die Bilder des *Mercurij* zugerichtet geweſen / welche verſtändlich redeten / wie auch des berühmten *Philoſophi*, des *Alberti*, den man

den

den Groſſen hat genennet / kupfernes Haubt / ſo ebenmäſſig etliche / deutliche Wohrte von ſich höhren laſſen / worüber Er von vielen der Zauberei hat müſſen beſchüldiget werden / da es doch natürlich zugangen / wie ſolches der unvergleichlicher Jeſuit / *Pater Athanaſius Kircherus* in ſeinen / ewigen Lobes würdigen Bücheren / als der *Muſurgiâ*, *de arte magnetiâ* und mehr anderen / überflüſſig hat erwieſen. Vermittelſt diſer Wiſſenſchaft / kan man auch von Ertz und Kupfer zubereiten / allerhand vierfüſſige Tiehre / welche nach jhrer Ahrt ein Gelaute von ſich geben / Schlangen / die da ziſchen und pfeiffen / mancherlei groſſe und kleine Vögel / die theils ſchreien wie die Raben und Eulen / theils gahr liblich ſingen / wie die Stiegelitzen / Lerchen und Nachtigalen.

Waſ dünket Euch aber wol von dem Alten **Lobſinger** zu Nürenberg / der / vermittelſt zwehner höltzerner Flügel / die Er mit Rädern verſärtiget und an ſeine Schulteren feſt gemachet / nicht anders / als wenn Er ein Vogel were / in der Luft iſt

ümher

ümher geflogen / wiewol Er es einmahl sol versehen / und einen Ikarischen Sprung gethan haben / also / daß Er / einen Arm zerbrochen? Solte dises Fligen nicht auf der **Immerwehrenden Bewegung** sein entsprossen? Wie vielmahls hat man gesehen Adler / Schwahnen / und derogleichen Vögel / welche zwahr nur von Holtz gemachet / aber doch wie lebendige Vögel in der Luft geflogen / und bisweilen grossen Potentaten / bei jhren Innzügen / Krohnen und Kräntze auf jhre Haubter gesetzet / welches mit grosser Lust und Verwunderung anzuschauen gewesen / und dises ist nicht etwan geschehen in den Jahren / wie die Römer / Griechen / Egyptier und andere Völker im Flor waren; Sondern bei unseren Zeiten / Ja / Ich selber habe mit meinen Augen solche Sachen gesehen / welche auf der **Immerwehrenden Bewegung** jhren Uhrsprung hatten / daß vieltausend solten schwehren / es könte nicht natürlich zugehen / welches aber gantz falsch / und Ich dannenhero so viel mehr bin bekräftiget worden / zu glauben / daß ei-

ne

ne **Immerwehrende Bewegung** wahrhaftig sei zu finden.

Man kan zwahr nicht läugnen / daß die Alten diser Erfindung der **Immerwehrenden Bewegung** / sich schon von langer Zeit hero berühmet / wie man denn lieset / von dem Persischen Könige Sabokus / daß derselbe auf einem dikken / und zugleich sehr hellen und durchscheinendem Glase / eine grosse Kugel haben lassen zubereiten / welche die Gestalt des Himmels gleichsahm fürgezeiget / in der Mitte dieser Kugel ist eine viel andere kleine gewesen / worauff ein königlicher Trohn gestanden. Wenn nun der König Sambokus sich erlustigen / ja sich fast zu einem kleinen GOtt machen wollen / so hat Er sich auf den Trohn gesetzet / der auf der innersten Kugel / die den Erdkloof solte bedeuten / stund erhaben / alsdenn hat die grosse Kugel angefangen / sich von jhr selber herüm zu drehen / da denn der König / als auf dem Mittelpunct der Erden sitzend / die Sonne / Mohnd / Planeten und andere Sterne / theils über sich auf / theils unter sich niedergehen /

gehen / und also die Bewegung des gantzen Himmelkraises / mit höhester Lust und Ergetzligkeit hat schauen und bemerken können. Diser Kugel und deroselben wunderbahren Bewegung / sol / (wie die Alten vermeldet) keine Kunststük der Natur / in der gantzen Welt zu vergleichen sein gewesen. Ich bin aber der gäntzlichen Meinung / wenn die guhte Leute / bei disen unseren Zeiten aufstehen / und die übertrefliche Wunderkuglen / welche der höchberühmte Niederländer / **Cornelius Drebbel** von Alkmar für etlichen Jahren erfunden / und dem Glorwürdigstem Könige **Jakobo** in Engeland / zu unterthänigstem Gefallen hat verfärtiget und dargestellet / solten sehen und betrachten / sie würden über einem so unvergleichlichem Kunststükke gantz bestürtzet werden / wie denn allerhöchstgedachter König **Jakob** / über dise des fürtreflichen **Drebbels** wunderseltzamer Erfindung sich dergestalt erfreuet / daß Er auch GOtt von Hertzen gedanket / der Jhn den Tag erleben lassen / daß Er solche fast Himmel gleichende / und überauß schöne

und

und anmuhtige Dinge mit seinen Augen hat ansehen mügen / wie denn von disen sehr schönen und Sinnreichen Erfindungen / bei unterschiedlichen gelehrten Leuten / sonderlich bei dem Niederländischen Geschichtschreiber / *Wilhelmo Baudartio* kan nachgeschlagen und gelesen werden. Diser hocherfahrner **Drebbel** / hat in eben demselben Jahre / in welchem Ich auf diese Welt bin kommen / nemlich Anno 1607 / ein Buch von der **Ewigen Bewegung** (wofür Bernhard Peter Schagens eine Vorrede gesetzet) zu Alkmar lassen drukken. Diser ist eben derselbe **Cornelius Drebbel** / der bei dem allerunüberwindlichsten Kaiser **Rudolff** dem Anderen dem grössesten Libhaber der allerfürtreflichsten Künste und Wissenschaften eine Zeitlang sich hat aufgehalten / wiewol Er einsmahlen auch bei Ihrer Majestätt in Ungnade ist gerahten / und zwahr der Uhrsachen halber / (wie viele vermeinen) daß Er Ihrer Majestätt alle seine Geheimnisse nicht entdekken wollen. Unterdessen hat Er / eben zu derselben Zeit / wie Er im Arrest gesessen / aller-

allerhöchstgedachtem Kaiser / ein solches Musikalisches Kunststükke / welches Er anfänglich für den König in Engeland gemachet / der auch dasselbe nebenst vilen tausend anderen Personen hat angesehen / allerunterthänigst mitgetheilet: Als Erstlich haben die Vorhänge oder Teppicht vor den Klavizimbalen / so bald die Sonn geschienen / sich selber eröffnet / und eine liblicheMusic von sich höhren lassen / so bald aber die Sonne von einer Wolken bedekket oder überzogen worden / hat die Musik auch aufgehöhret / die Teppiche sich auch von sich selber widrum zugeschlossen. Ferner ist hiebei ein Springbrunne gewesen / welcher allezeit von sich selber zwehne Ströhme herfür gegeben / wenn aber die Sonne geschienen / haben hundert und mehr Röhren gesprungen. Disem nach ist *Neptunus* auf einer Kluft kommen / mit Geselschaft seiner See-Göttinnen und Trompetter / welche sich unter den Strahlen und Tropfen des Wassers gewaschen / so bald aber die Sonne widrum hinter die Wolken kommen / haben die Strahlen aufgehöhret

höhret zu lauffen / *Neptunus* hat sich auch widrum unter die Kluft verstekket und gleichsahm getrauret / daß sich der güldene Sonnenglantz verlohren. Ferner ist Phebus auf den Wolken kommen / sitzend und spielend auf einem Wagen mit vier Pferden / welche durch die Bewegung ihrer Flügel in der Luft geschwebet / und den Wagen fohrt gezogen / wie sich denn auch die Räder an dem Wagen / in der Luft bewegend / herüm gedrehet. So bald aber die Sonne aufgehöhret zu scheinen / hat sich Phebus widrum unter die Wolken verborgen. Endlich ist ein Glaß gestanden auf dem Altar des *Neptunus*, darin alle 24 Stunden / und ungefehr 40 Minuten / ein Wasser / zweimahl zu rechter Zeit auf und nieder gestiegen / also / daß man die Stunden und Viertheile des Tages durch diß Auf- und niedersteigen vollenkömlich hat sehen können. Alle diese **Bewegunge** haben sich von sich selbst durch einen **Ewigen** *motum* beweget / also / daß man auch niemahls bedörft hat etwas dazu zu helffen. Wenn aber die Sonne nicht geschienen

schienen und man nur das Glas mit der Hand etwas warm gemachet / sind alle die vorbesagte Bewegunge geschehen / welches meines Bedünkens eine solche hohe Sache / über welche man sich billig zum allerhöhesten hat zu verwunderen / und solte Ich schier daran zweifelen / ob derogleichen Sinnreiche Erfindunge den Alten bekant gewesen.

Hieher gehören auch die Wettergläser / in welchen ein gewisser *Spiritus* oder Saft ist verschlossen / welcher / wenn die Luft warm ist / von sich selber herunter / wenn er aber kalt wird / hinauf steiget / also / das man nach gewissen Graden die Enderung des Wetters oder der Luft / ob sie kälter / oder wärmer wird / gahr eigentlich bei denselben kan spühren. Für etlichen Jahren hatte Ich selber ein gläsernes Geschirr bereitet / also / das Ich zwo gläserne Violen / in welchen ein sonderlicher / rohtfarber Saft befindlich / in ein ander gesteket / und so fest verbunden / das gahr keine Luft konte hinein kommen. Wenn nun ein grosses Ungewitter / mit starkem Stürmen oder

dero-

derogleichen fürhanden war / so fieng der *Spiritus*, Geist oder Saft / etwan zwei oder drei Tage zuvor / von sich selber an / in dem Glase zu kochen / sich stark zu bewegen / zu prüttlen / und in die Höhe zu sprützen / wie solches vile ehrliche Leute und sonderbahre Libhaber der Mathematischen Wissenschaften bei mir gesehen / es ward mir aber / nebenst vorgedachten meinen Wetterglässeren (worunter eines war / daß gahr seltzahme Würkunge hatte / sonderlich bei Nachtzeiten) auf kleine Stükke zerschlagen / welches Unglük / es dem alzu schwehrem Krieges-Ungewitter hatte zu danken.

Tausenderlei andere schöne Erfindunge / entspringen auf der **Immerwehrenden Bewegunge** / wovon man etliche Tage zu reden hätte / dieweil wir aber schon einen guhten Theil dises Abends / mit unseren Unterredungen zugebracht / und die Gesellschafft unseres Herrn **Charianders** / wie auch meine eigene Meinung von unserem Satz / welches doch für die **Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei zu halten / wird zu vernehmen haben /

ben / so muß Ich mit des Herren **Strephons** *Perpetuo mobili*, oder Stetswehrender Bewegung nach gerade zum Beschluß eilen / hätte sonst noch gerne von unterschiedlicher fürtreflicher Leute / so wol in unserem Teutschlande / als auch anderswo Sinnreichen Erfindungen geredet / um dadurch zu beweisen / daß es trauen keine **Tohrheit** / sondern eine der allergrössesten **Klugheiten** sei / wann man diese herrliche Wissenschaft von der **Immerwehrenden Bewegung** zu ergründen / sich äuserstes Fleisses bemühet / wie denn deswegen sonderlich zu rühmen / der Wol Edler und Hochgelehrter Herr **Otto Gerike** / hochverdienter Bürgermeister der weitberühmten Statt **Magdeburg** / der in den Mathematischen Wissenschafften solche Sachen hat erfunden / worüber man sich billig zum allerhöhesten muß verwunderen / und kan unteranderen auch / des *Pater Scoti* S. J. neuer *Tractat Technica curiosa* hievon gelesen werden. Es haben zwahr auch andere ein *Perpetuum mobile*, oder stetswehrende Bewegung zugerichtet / aber solche

solche haben nicht Ewig gedauret / sondern nur so lange / als die Materi / worauf sie gemacht / etwan dauren oder wehren können; Unser Herr **Gerike** aber / hat unterschiedliche / und zwahr solche *Perpetua mobilia* verfärtiget / die gantz und gahr keiner Verwäsung unterworffen / welches von anderen unerhöret. Nicht weniger sind zu verwunderen seine zwene kupferne Schahlen / die zusammen gefüget / oder wie man sonst saget / auff einander gestülpet werden / welche / wen ein *Vacuum*, oder lediges darinn gemacher wird / von zehn oder zwolff Pferden nicht können von einander gezogen werden. Dagegen / wan widrum Lufft wird hinein gelassen / können ein paar kleine Kinder solches von einander reissen. Was sol ich sagen von der Büchsen / oder dem Rohr / daß diser hochverständiger und Sinnreicher Herr hat erfunden / womit man ohne einzige *materiâ* oder Pulver / wie auch ohne Lufft / Wind und Wasser / etliche mahle / ehe man ein **Vater unser** behtet / gahr füglich kan schiessen. Ob nun wol dieses ein

schönes Kunststüklein/ wil Ich doch ferner nichts davon gedenken / dieweil Jemand sagen müchte/ das es zu der **Immerwährenden Bewegung** eigentlich nicht gehöhre/ immittelst kan Ich nicht vorbei / seinen neülichst-erfundenen *Globum*, welcher die Bewegung des Mohnden üm den Erdenkreis/ und das in der gantzen weiten Welt nichts schwehres gefunden werde / gantz deütlich zeiget und darthut/ höchlich zurühmen / wie den dises und vile andere schöne *Experimenta*, bey dem Hoch-Edlen Herren **Otto Geriken** / den Jüngeren / Kuhr-Fürstlicher Durchläuchtigkeit zu Brandeburg wolbestalten Raht und *Residenten* in Hamburg zu sehen / der auch ein ahrtig gemachetes **Wettermännichen** bei sich hat/ welches das böse und guhte Wetter / einen klahren und tunkeln Himmel von weit und breit - ja greuliche **Ungewitter** und Sturmwinde über tausend Meil Weges / gahr gewiß und ohnfehlbahr zeiget / welche herrliche schöne Sachen verdienen / das sie nicht allein mit Lust angeschauet / sondern das Jhnen auch noch immer weiter nachgedacht/

dachte/und / so viel nur müglich ferner zu ihrer rechten Vollenkommenheit gebracht werden/den/ daß diſe theils / dem Menſchlichem Geſchlechte ſo hoch nützbahre Erfindungen nur bloß von Menſchen außgeſonnen/nicht aber von Gott/ als dem Geber alles Guhten/den Jenigen/die Jhn von Herzen fürchten/liben und anruffen / ſolten ingeblaſen und mitgetheilet werden/ laſſe Jch mich nimmermehr überreden. Vielmehr bleibe ich der gänzlichen Meinung/daß eben derſelbe Geiſt der dem *Hyram* von Tyro, die Weiſheit und Verſtand hat gegeben/daß Er die wunderſchöne Sachen in dem unvergleichlichem Tempel Salamonis hat können machen/Ja/daß eben derſelbe Geiſt/ der den Bezaleel und Ahaliab mit ſo groſſer Wiſſenſchafft außgerüſtet / daß Sie alles daß Jenige/was zu der heiligen Stiftshütten von nöhten / ſo treflich haben auffärtigen können / auch noch in diſen letſten Zeiten den rechtgeſchaffenen Libhaberen des Himmels werde gegeben / alſo daß Sie gleichſahm auch lauter himliſche Sachen für den Tag und an den Mann zu bringen

wissen / dahero wir nicht unbillig mit dem heiligen Könige und Propheten sagen: **Groß sind die Werke des HErren / wer Ihrer achtet / hat eitel Lust daran.** In fleissiger Betrachtung dieses Allen / kan Ich nicht absehen / mit was Fuge oder Rechten / man heüt zu Tage / viele schöne und nützliche Erfindungen mag tadeln / Ja wol gahr schmähen und verspotten / zumahlen Sie entweder von solchen herrlichen Sachen nichtes wissen / oder auch / wan Sie schon davon höhren / solches nicht fassen noch verstehen können. Sie läugnen / daß ein *Perpetuum mobile*, oder **Immerwährende Bewegung** / jemahls von Menschlichen Sinnen sey erfunden. Warum? nur darum / dieweil Sie desgleichen niemahlen haben gesehen. Aber du alberer Mensch / du simpler Kuntz / solte darum keine neüe Welt sein / dieweil du diselbe niemahlen gesehen? Solte darum kein Einhorn gefunden werden / diweil du solches Tiehr niemahlen gesehen? Solten darum keine Walfische im Meer sein / dieweil du dergleichen Ungeheür oder Wunderthier nie-

niemahlen gesehen? Hinweg mit solchen tahlen Fratzen! Es sind wahrlich über die Mahsse viel Dinge in der Welt / welche weder du noch ich iemahlen gesehen / auch wol die Zeit unseres Lebens / niemahlen werden zu sehen bekommen / solten darum solche und dergleichen Sachen gantz und gahr nicht gefunden werden? Noch läppischer lautet es / wenn mancher saget? Ich kan es mir unmüglich einbilde / daß ein *Perpetuum mobile*, oder stetswährende Bewegung gefunden werde. Aber warum mein Freund? nur darum / dieweil ich es nicht kan verstehen / es düncket mich unmüglich zu seyn / daß es solche wunderbahre Würkunge haben / oder so seltzame und fast übernatürliche Dinge solte verrichten können. Aber / ist daß nicht ein schöner Schluß / was ich nicht verstehen kan / daß ist auch anderen zu leisten unmüglich. Warum hast du einen solchen dummen Gänse Kopf / daß du von Sachen / die nicht alle täglich oder gemein sind / nichtes kanst verstehen oder begreiffen? Dieweil du aber solches gar nicht thun kanst / so solteſt du üm so viel weniger von

Künsten und Wissenschafften / welche über deinen Verstand sind / dein unzeitiges Urtheil herauß gökken: Dafür müchtest du lieber ein Stükke vom grünen Käse essen / und wan du den fühletest / daß der etwas scharff im Halse wäre / so köntest du alsden von des Käses Eigenschafften dein hochvernünfftiges Urtheil fällen / Ich mag mich aber mit dergleichen närrischen Gegensprächern nicht länger bemühen / zumahlen ich auch zur Gnüge bin versichert / daß weder der Edler Herr **Strephon** / (als der seine Satz von der **Immerwährenden Bewegung** nur Versuchs halber und die Gesellschaft zu erlustigen / auf die Bahn gebracht /) noch auch Herr **Philanthon** und **Charander** werden läugnen / daß ein *Perpetuum mobile*, oder **Immerwährende Bewegung** zu finden / weswegen ich diesen Vortrag beschliesse / und offentlich aussage / daß die Mühe und der Fleiß / welcher von Kunstbegierigen / Sinnreichen Persohnen wird angewendet / ein *PERPETUUM MOBILE* oder **Ewigwährende Bewegung** zu erfinden / oder daß erfundene zu seiner Vollen-

kom-

kommenheit zu bringen / gantz und gahr nicht **die Aller Edelste Tohrheit**, sondern viel liber und ehender **die Aller Edelste Klugheit der gantzen Welt** sey zu nennen / wobei wir es den auch zu diesem mahle lassen bewenden.

Nunmehr / mein libwehrter Herr **Chariander** / wird die Reige an Ihn kommen / Er lege uns seine Meinung nur kühnlich an den Tag / und lasse uns wissen / was er doch halte oder glaube / daß für **die Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei zu schätzen / wen wir den solches sein vernünfftiges Bedenken haben vernommen / so wil ferner ich mit meiner zwahr kurtzen / aber doch vieleicht zimlich nachdenklichen Rede den Schluß machen; und uns darauff im Namen Gottes zur Ruhe begeben.

Chariander / nach dem er sich wegen dises Anmuhtens / seiner gewöhnlichen Höfligkeit nach / zum freundlichsten bedankt hätte / fieng er folgender Gestalt an zu reden / und über dieser Frage seine Meinung an den Tag zu geben.

Mein hochgeehrter Herr Palatin / und Ihr / meine libwehrte Herren Geselschaffter / Ich erinnere mich zu Anfange diser meiner Rede nicht unbillig / daß eben ich zu diser Frage / welches doch die Aller Edelste Tohrheit der gantzen Welt sei / erstlich habe Uhrsache und Anlaß gegeben / den / wie wir heute Morgen in des Küstigen Hauß kahmen / und daselbst auff einer langen Taffel / unterschiedliche frembde Gewächse / welche dise vergangene Winterzeit über / ihren warmen Auffenhalt im Keller gehabt / ordentlich hingesetzet für uns funden / und Mir unser Herr Strephon eins derselben zeigete / welches / (wo mir recht) *Jucca* genant wird / sagend / daß solches für mehr als funfzig Reichsthaler sei verkauffet / könte ich nicht vorbei / ihme folgender Gestalt zu antwohrten: daß ich zwahr in der Welt manche Edle Tohrheit gesehen / diser gleichen aber mir noch niemahlen weren fürkommen / Ja / daß ich diselbe für grosse Narren hielte / die für ein so schlechtes Gewächs eine solche feine Summa Geldes bezahleten. Wie nun

nun diese meine Antwort unserm **Palatin** zu Ohren kommen / hat es auff sein / wie auch unserer sämtlichen Ordensgenossen Guhtdünken / Gelegenheit zu gegenwärtigem Gespräche gegeben / worin dises die rechte Hauptfrage bißhero gewesen auch noch ist: **Welches doch wol die Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt sei zu nennen?** Wan dan Herr **Philanthon** wie auch der Herr **Strephon** ihre Meinung und seine Gedanken uns schon deütlich gnug kund gethan / und den nunmehr die Ordnung an mich gelanget; So wil ich bei meiner erstgethanen Rede verbleiben / und mich unterstehen zu behaupten / daß / **wenn man für eine Bluhme / Staude oder Gewächs / eine solche ansehnliche Summa Geldes gibt / solches mit guhtem Fuge und Recht die Aller-Edelste Tohrheit der gantzen Welt könne genennet werden /** Meine Herren bitte ich / wollen mir ein günstiges Gehör verleihen / ich werde es nicht zu lange machen. Daß mancher eine Sache / welche in unserem Vatterlande nicht

zubekommen/sondern auf weit abgelegenen öhrtern/mit grosser Mühe und Kosten muß anhero gebracht werden / zu zeiten etwas theür und kostbahr bezahlet/darüber ist sich so eben nicht zu verwunderen; wen man aber solche Dinge/die wir schier alle Tage haben können / und uns gleichsam für der Tühr wachsen/ mit Gelde fast überwäget/ daß ist trauen/meines Bedünkens/ **für eine gahr grosse Tohrheit** zu schätzen. Die Gewächse / Kräuter und Bluhmen/ welche heütiges Tages so gahr kostbahr werden bezahlet / sind nun nicht mehr/Indianische/Türckische/oder Afrikanische Gewächse / sondern sie kommen in unseren Gahrten herfür / und dasselbe nicht nur in Oberteütschlande/da es noch etwas warm/ sondern auch in unserem kalten Niedersachsen/und / daß ich von vielen nur Eines nehme/so sehe man doch nur eben das Gewächse an / welches eine Uhrsache ist unseres gegenwärtigen Gespräches/ nemlich die *Jucram*, von welcher unser Herr **Rüstige** bezeuget / daß seiner grössesten Freunde einer/ neuntzig Reichsthaler dafür gegeben / welches

ches Gewächse in unserem Vaterlande so wolfort komt / daß man auch Jährlich schier Absätze davon kan haben / wie ich den / derer unterschiedliche / bei unserem **Palatin** habe gesehen. Es wächset zwahr diese *Jucca*, oder *Hyiucca Canedana*, wie sie von etlichen wird genennet / bisweilen so gros / daß man sie in weite holtzerne Kasten / die kaum von ein paar Kerlen können getragen werden / muß setzen und ist anfänglich wegen solcher ihrer Grösse / in disen Länderen für eine Rarität oder seltzames Gewächse geschätzet / daß es aber eine schöne Bluhme sein solte / wird Niemand mit Warheit sagen könen. Es ist sonst der Stengel an diesem Gewächse groß und stark gnug / ia bißweilen wol eines Armes dik / und über zwei Ellen hoch / daran hangen auff der Riege / wie an der *Digitali*, oder Fingerhuht / weisse Bluhmen / den Seebluhmen fast gleich / sonst ist weder anmuhtiger Gerüch noch schöne Gestalt daran zu finden. Nun frage ich / ob eine grössere **Tohrheit** in der Welt könne begangen werden / als wen man so viel libes Geld / welches in disen bedrükten Jahren / ohne daß theür ge-

nug ist/ für ein solches Gewächse / das dem Menschen im geringsten nicht nützen noch helffen kan / hin gibet / und lässet immittelst seinen Neben-Christen / Ja wol offt seine eigene/nahe Bluhtsverwante/ Hunger und Kummer / Noht und Elend leiden? Was ich nun hie von der *Jucca* sage / das wil ich auch von den Tulpen und anderen dergleichen Bluhmen verstanden haben. Ist jemahlen eine **Edle Tohrheit** in der Welt gewesen/ so ist es die narrische Libe/ welche so viele fürnehme / ja Edele Hoch- und Wolgebohrne Leüte/ gegen dise / nirgends zu nütze Bluhme nemlich die Tulipe getragen / so gahr auch / das dises nicht eine Tohrheit / sondern vilmehr eine **Unsinnigkeit** von vilen Rechtverständigen ist genennet worden. Dise Seüche / die sich fürnehmlich in den Niederländischen Provintzen anfänglich lassen merken / hat sich bald viel weiter ausgebreitet / also / das fast gantz Teütschland/ (wil hie nicht von andern Königreichen sagen) heffig damit beschmitzet worden. Es hat dise Tohrheit für etlichen Jahren schon unser **Rüstiger** in seinen

Schrifft-

Schrifften berühret / sonderlich / als ein Verzeichnisse im öffentlichen Druck ward herfür gegeben / auf welcher man ersehen könte / wie hoch oder theür / eine eintzige Tulipe dazumahl verkauffet worden / da den der Verfasser vorbesagter Schrifft / den Täxt von etlichen Waaren auffgesetzet / welche man dazumahl für baares Geld hat können an sich kauffen. Als zum Exempel: Ein Hauß-Vatter war benöhtiget zu seiner zimlich weitläufftigen Haußhaltung / vier Last Roggen / zwei Last Weitzen / vier fette Ochsen / acht starke Schweine / zwölff fette Schaffe / zwo Tonnen Butter / tausend Pfund Käse / zwene Ochsenhäupter / Französischen Wein / vier Tonnen des besten Bieres / ein guhtes Bette mit aller Zugehöhr / ein schön paar Kleider / und ein feines / silbernes Trink-Geschirr. Dieses alles / iedoch mit der Fracht / oder dem Fuhrlohn / es sei nun zu Wasser oder zu Lande / zusammen gerechnet / hat man dazumahl können kauffen für dreitausend Gülden. In eben demselben Jahre / wie obgesetzete Sachen so viel sich betragen / hat ein Libhaber

ber der Bluhmen/ für eine eintzige Tulipen-Zwiebel oder Birbe / eben so viel/ nemlich dreitausend Gülden gegeben. Ob nun daß nicht eine **überauß grosse Tohrheit**/ ia viel mehr Unsinnigkeit zu nennen/wil ich alle rechtverständige lassen urtheilen. Wer solte gedencken/daß solche närrische Leüte in der Welt wären / die liber eine Bluhme die nicht vier Wochen in der Blühte stehet/die weder Geruch noch Geschmak hat / die weder zu sieden/noch zu brahten tauget/die ich weder innerlich noch äusserlich zu meiner Gesundheit kan gebrauchen/ia die nirgends in der Welt zu nützet/begehren zu haben/als so viel Last Roggen/ Weitzen / so viel fette Ochsen/so viel fette Schweine / so viel fette Schaffe/Butter/Käse/Wein/Bier/silbern Trink-Geschirr/Bette/ Kleider/welches alles der Mensch nicht allein höchlich vonnöhten hat / sondern auch dabenebenst zur Lust und Ergetzligkeit/ fast alle Tage und Stunden kan gebrauchen. Ist das nicht eine Unsinnigkeit über alle Unsinnigkeiten ? die Bluhme stehet da etwan ein 20. Tage in der Blühte/ und kan mir nichtes als das blosse

Ge-

Gesicht ergetzen/den weder das fühlen/noch der Geschmak/noch der Geruch / noch das Gehör werden durch die Tulipen belustiget. Dagegen kan ich mich obgedachter Proviant/Trink-Geschirr/Kleider und Bette/ eine so lange Zeit/frühe und spähte / Sommer und Winter / zu meinem grossen Besten / ia zu Erhaltung meiner Gesundheit und Lebens bedienen / den Leib damit sättigen / speisen / tränken/erwärmen/bedekken/ bekleiden / noch wil man ein so elendes einziges Zwiblichen liber haben ! denkwürdig ist es / was man erzehlet von einem Kauff-Mann zu Amsterdam / welcher einesmahlen eine grosse Tulipen-Zwiebel / Bulbe oder Wurtzel für achthundert Gülden gekauffet / und selbige des Morgens / wie er wider in sein Hauß kommen / auff das Fensterbrett niedergeleget. Der Kauffmann muß seiner Gewerbe halben widrum ausgehen/ und wie nun die Frau alleine zu Hause sitzet/ komt ein Taglöhner / der bringet ein grosses Pakket auff seinen Schulteren getragen. Die Fraue heisset ihn niedersitzen/und befiehlet der Magd / daß sie dem

Kerl

Kerl einen gesaltzenen Hering / mit ein wenig Butter und Brodt / zum Frühestükke solhinsetzen. Der Tagelöhner zerschneidet den Hering / und / wie er fast die Helffte davon verzehret / wünschet er bei sich selber / daß er doch eine rohe Zwiebel dazu haben müchte / als die beim Hering nicht übel schmekken. In deme / siehet er die Tulipen Zwibel oder Bulbe / welche er für eine rechte Zwiebel hielte / für dem Fenster ligen / nimbt dieselbe zu sich / und frist sie über die Helffte auff / nimt damit seinen Abscheid und gehet davon. Der Kauffmann komt wieder zu Hause / siehet nach seiner Tulipen Bulbe / findet sie aber nicht mehr an dem Ohrte / dahinn er sie geleget hätte / er fraget die Frau / ob sie selbige nicht gesehen? welche nachdem sie berichtet / daß sie nirgends von wisse / saget sie / daß ein Träger / ein grosses Pakket gebracht / deme sie ein kleines Frühestükke habe reichen lassen. Der Mann siehet auff den Tisch / bei welchem der Kerl gegessen / und findet bei dem Herings-Grähten von seiner theüren Zwibel noch etwan den vierten Theil / den das übri-

ge-

ge hätte der Tagelöhner schon in seinem Magen. Bald fähet der Mann mit lauter Stimme anzuschreien: Hier ist fürwahr übel zugesehen/der Träger hat in einer viertel Stunde so viel verzehret / daß ich den Printzen von Oranien / nebenst seiner gantzen Hofstat wolte dafür tractiret habē. Daß heisset mir Zwibeln zum Hering gefressen! Der hochgelehrter *Martinus Schokkius*, berühmter *Professor* zu Gröningen in Friesland / nennet in seinem sehr schönen Buche / daß er von den vereinigten Niederlanden geschriben/ diese **Aller Edelste Tohrheit**/in Lateinischer oder vielmehr Griechischen Sprache *Tulipomaniam*, zu Teütsch Tulpenraserei oder Tulpen **Unsinnigkeit**/ und erinnert ferner / daß diese Krankheit nicht anders / als wen es eine sehr giftige und klebende Seüche gewesen / etliche tausend Menschen in allerhand Ständen habe beschmitzet. Dan diese **Unsinnigkeit** / betraff nicht allein / hohes und fürnehmen Standes Personen / welche guhte Mittel hätten / einige Bluhmen und Gewächse/ sonderlich die Tulipen/so theür zu bezahlen;

Son-

Sondern auch so gahr die Schuheflikker / Linneweber und andere gemeine Leute / welche disen Tulipen Handel so eiferig anfiengen / daß man endlich dafür hielte / sie die arme Leüte gantz bezaubert sein müsten / am allermeisten ward dise Kauffmanschafft getriben in den Städten Alkmar / Harlem / Goude / Mittelburg und Uhtrecht. An disen Ohrten waren etliche sonderliche Wihrts-oder Trink-Häuser / die der Börsen oder Versamlungen der Kauffleüte nicht unähnlich schienen / auffgerichtet / in welchem die fürnehmste Handelsleüte Tulipen Käuffer und Geheimnisframer diser lustigen Raserei zusammen kahmen / und daselbst / die Bluhme / welche erstlich im künfftigen Jahre solte herfür kommen / oder auch das junge Zwibelchen / welches der grossen Bulben solte anwachsen / oder gebohren werden / (man heisset es auch absetzen) mehrentheils nach dem Gewichte / um ein grosses Geld verhandelten / wie dan die allerschönste und zierlichste Bluhmen / das Stükke / oder eine einzige Zwibel / gemeiniglich für zwei / oder dreitausend Gülden verkauffet

kauffet würden. Wie nun ihrer viele sich gäntzlich hätten eingebildet / daß sie durch disen Tulipen Handel / zu übermässigem Reichthum würden gelangen / unterdessen aber einer und der ander vermerkten / daß es endlich den Stich damit nicht halten würde / dahero sie gleichsahm als auß einem tieffen Schlaffe wieder erwacheten; da begunte diese Kauffmanschafft plötzlich zu fallen / also auch / daß die Jenige / welche da vermeineten / daß sie hinführo die Hände nur in den Schoos legen / guhte und geruhige Tage haben / und den erworbenen Tulipen Reichthum / in Lust und Fröligkeit würden verzehren / widrum ihr voriges Handwerk angreiffen / und / wolten sie nicht Hungers verderben / die Schusternadel / Leisten / Weber-Spuhl und dergleichen Instrumenta widrum müsten zur hand nehmen. Von der Zeit an / hat man keine Tulipen / ohne die überauß köstlich und rar von Farben waren / in sonderlichem Wehrt gehalten / und daß haben allein die Jenige gethan / geschicht auch noch also / welche grosse Gühter hätten / und die Waare welche sie so übermässig

libe-

libeten/wol bezahlen konten. Eines kan ich hiebei nicht unangedeutet lassen / daß vorwolgedachter Herr *Schokkius* erinnert/ daß/ ob wol daß Wohrt Tulipa den Namen habe von dem Schlavonischem Wohrte Tulipant oder Tulpant / daß einen Türkischen Huht oder Bund bedeütet / welchem sich diese schöne Bluhme zimlicher massen gleichet; So würde iedoch der Jenige nicht so gar weit irren / oder vom Ziel schiessen/ der da sagen würde/ daß daß Wöhrtlein Tulipa/oder Tulpa/von dem alten niederländischen Wohrte Tülpa / oder Tülpisch (die Hochteütschen sagen Tolpisch) welches einen groben Phantasten oder dummen Menschen bedeütet/herrühre/ dieweil/ wan in Bezahlung / Schätzung oder Libe der Bluhmen / sonderlich der Tülpen keine Mahse wird gehalten/ man es eigentlich ein **Narrenkraut** kan nennen; Demnach es so manchen / sonst klugen Menschen/ zum Narren und Phantasten gemachet/ heüte zu Tage wird die doppelte oder gefüllete Tulipa im höhesten Wehrte gehalten / und wer die im Gahrten hat/läst sich bedünken/

ten/ daß er einer der fürnehmsten Bluhmen Herren sei/ ia daß sich alle Welt über ihn und seine Tulipa müsse verwunderen. Es währet ihre Herrligkeit aber auch nur eine kurtze Zeit/ kan auch ihre Zwibel leicht und bald/ verfaulen/ verderben/ ia gantz und gahr zu nichte werden. Fast keine geringere Tohrheit ist die Jenige/ die mit den *Anemonen* oder Windröselein wird getriben/ diese Bluhme wird bei gegenwärtiger Zeit nicht minder hoch geschätzet/ als die Tulipa/ und/ ob man wol nicht läugnen kan/ daß diser Bluhmen etliche sehr schön und hoch von Farben sind/ so haben sie doch eben so wenig einen Geruch/ als die Tulipen/ es wird auch keine einzige Bluhme gefunden/ die eine so gahr elende Wurtzel hat/ als die *Anemone*, daß mancher/ wenn er von denselben einen gantzen Hopfensak vol funde/ sie schwerlich des Auffhebens solte würdigen/ noch wird ein solcher grosser Handel/ mit diser alten/ verfauleten Wurtzeln getriben/ die weder zur Gesundheit/ noch sonst zu einigem Dinge nütz sind. Wie schlecht wird dage-

nge

mir dan ein fürnehmer Mann/der viele arme Bluhtsfreünde und Anverwandten hätte/bekant gewesen/der sich nicht scheüete/für ein rares Gewächse eine ansehnliche Summa Geldes zu geben / und liess unterdessen seine Bluhtsfreunde nakkend und Barfuß lauffen / auch Hunger und Kummer leiden. Die Lilien betreffend/ob man zwahr nicht läugnē kan/daß es eine sehr wolriechende/nützliche und schöne Bluhme sei/ so wird doch gleichwol auch eine grosse Eitelkeit heutiges Tages damit betrieben/in dem sie nun die doppelte oder gefüllete Lilien haben erfunden / und weis ich mich annoch gantz wol zu entsinnen, daß noch für weinig Jahren/eine einzige Zwibel diser doppelten Lilien üm 50. Reichsthaler ist verkauffet worden, welches meines Bedünkens/ auch wol für **eine recht ahrtige und edle Tohrheit** kan geschätzet werden/zumahln ich nichtes sonderliches an dieser Bluhmen kan sehen / muß sie vielmehr für ein Mißgewächse halten/und wil ich zehnmahl lieber die einfache / als diese gedoppelte Lilien haben/ wie den diese einfache iederzeit in sondern

Ehren

Ehren und Würden ist gehalten worden/ dahero die großmächtige Könige in Persien in ihren Wapen nichts anders als eine Lilie geführet/ gleich wie heüt zu tage/ ja von undänklichen vielen hundert Jahren hero die Könige in Frankreich/ der Lilien in ihrem Wapen sich gebranchen. Vorgedachte Könige in Persien haben auch ihre Haupt- und Residentz-Stett eine Lilien genennet. Den Susa/ oder Susen/ worin sie ihre Königliche Wohnung hätten/ bedeutet in Hebräischer / Kaldeischer und Persischer Sprache eine Lilien / und ist dise gewaltige Stadt Susa oder Lilie von *Dario*, *Hystaspis* Sohn anfänglich erbauet / in welcher Stadt auch der mächtige König Cyrus sein herrliches Schloß und Recht Königliches Hauß / von schneeweissen Marmorstein erbauet mit gantz güldenen Seülen / unzehlich viel edlen Steinen / welche gleichsahm die Gestalt des Himmels *repræsentiret*, helleuchtenden Sternen/ und unglaublich viel anderen Kostbahrkeiten gezieret / gehabt hat / und ist eben dise die Stadt Susa oder Lilie/ da der gewaltiger Potentat Ahasverus

eine

eine so herrliche / und langetaurende Gästerei hat angestellet. Aber ich solte bald zu weit in den Lilien-Discurs gerahten / welches gleichwol die grosse Tohrheit / da man ein Misgewächse / das man sonst eine gefüllete oder doppelte Lilie nennet / so theür bezahlet / hat verursachet. Ich meines Theils / begehrd für eine dergleichen Bluhme keinen eintzigen Thaler zu geben / halte es mit den einfachen / fast allen Bürgern und Bauren bekanten / und wegen ihres edlen Geruchs sehr belibten Lilien / auff welche auch sonder Zweiffel unser Seligmacher / CHristus JEsus hat gesehen / wan er die natürliche Lilien allen des Salomons seinen / von Gold und Silber gestikten und geneheten Lilien oder Bluhmen weit fürziehet / den / ob wol die Kunst der Natur nachahmet / kan sie es ihr doch nimmermehr gleich machen / dahero ich mich unlängst nicht wenig über einen geistlichen Herren habe verwundert / welcher seine sehr Sinnreiche / und kunstgeübete Tochter über alle mahse hoch rühmete / unter anderen sageend / das ihre Kunst / die Natur weit hätte übre-

troffen / dan sie von allerhand gefärbeter Seide solche trefliche und überauf schöne Bluhmen gemachet/daß die Jenige / so natürlich in Gahrten gewachsen / bei weitem damit nicht wären zu vergleichen gewesen. Ob mir nun zwar wol bewust / daß besagte Jungfrau sehr künstliche Arbeit verfärtiget/so lasse ich mich doch nimmermehr überreden/daß die Schönheit ihrer Kunst / die Schönheit der Natur übertreffe / dan die Kunst ist gleichsam nur eine Aeffinn der Natur. Gleich aber wie ein Affe dem Menschen/wie auch den Menschlichen Geberden etlicher mahsen nachahmet / aber dieselben bei weitem nicht vollenkömlich erreichet/den er wird doch nimmer ein Mensch/ ein Affe bleibet ein Affe / und wen er gleich in lauter güldenen Stükken wäre gekleidet; Also langet die Kunst nimmermehr bis an die Würdigkeit / Schönheit und Zierde der Natur/den die Kunst ist gleichsahm nur ein Rauch oder Dunst der Natur / ia sie ist nur ein Schatten und Bildnisse der Natur. So viel nun die helle Wahrheit besser ist/ als ein tauber Dunst / so viel ein Bild besser

ist/

ist/als sein Schatte / so viel höher ist auch die Natur für der Kunst zu schätzen. So weit auch die Wahrheit ist von der Lügen/ so weit sind warhaffte und natürliche / von gemachten Bluhmen unterschieden/dahero der alte Lehrer Hyeronimus recht und wol spricht: Was ist doch wol für ein Seidenzeug / was ist es wol für eine Purpur / ia was für kunstreich gewebete Tapezereyen oder Bilder sind wol zu finden / die mit den natürlichen Bluhmen können verglichen werden? Wo findet man eine solche silberhelle/weisse Farbe / als die Lilien uns fürstellen? In Wahrheit / der Purpur / und wen er noch so köstlich und hoch gefärbet/ kan mit den natürlichen Violen im wenigsten nicht verglichen werdē. Eben diser Meinung bin und bleibe auch ich/den/wer seiner Sinnen nicht gahr beraubet ist / muß ia bekennen/daß eine natürliche Bluhme sei eine wahrhaffte und lebendige Bluhme/ die aber so von Gold oder Seide gewirket oder sonst mit der Nadel gemachet sei nichts anders/ als nur eine gemahlete/und daher eine gantz todte Bluhme/ist also der Unterscheid einer

natürlichen und durch Kunst gemachten Bluhme eben derselbe / der da ist unter einen wahrhafften und lebendigen / und unter einem gemahleten oder todten Menschen / den die Kunst ist nichtes anders / als ein Mahlwerk oder Schattirung der Natur / dahero auch das alte Sprichwohrt entstanden / daß zwahr das Jenige / was die Kunst gebiehret oder herfür bringet schön / was aber die Natur zeüget / gülden sei / muß also die Kunst / und wäre sie noch so groß / der Natur weichen und gewonnen geben. Ob ich nun wol den natürlichen Bluhmen etlicher mahsen das Wohrt geredet; So wil ich doch darüm die abscheüliche **Tohrheit** der Jenigen nicht guht heissen / die eine einzige schöne Bluhme / durch so grosse Summen Geldes an sich handlen und sich in dem Bluhmen-Gewerbe offt dergestalt vertiefen / daß sie selber darüber gahr zu Bettlern werden.

Das wil ich ia nicht hoffen / sagte hierauff **Philanthon** / daß solche närrische Leute gefunden werden / die auß Libe zu den Bluhmen und mancherlei schönen Gewächs-

wächsen / um alle ihre zeitliche Wolfahrt sich selber solten bringen / ia zu armen Leüten machen. Daß in den Niederlanden / zu der Zeit / wie die Tulpen-Raserei im Schwange gieng / unterschiedliche Handwerksleüte / als Schulapper / Linneweber / Baumseidenmacher / Steinmetzen / und dergleichen gemeine Burs / bei diesem Handel sehr sind zu kurtz kommen / ist zwahr gnugsahm bekant / das aber Leüte von Mitteln / imgleichen gelehrte / verständige oder sonst wolbeschaffene Personen angehet / so halte ich nicht / das die sich die Bluhmen-Lust dergestalt bethören lassen / das sie dadurch um alle ihre Mittel und zeitliche Wolfahrt kommen / den sie werden ia mehr der gesunden Vernunfft gefolget / als sich eine solche grosse **Tohrheit** haben innehmen lassen. Ich aber / sagte der **Rüstige** / habe dergleichen Leüte wol gekennet / worunter auch einer / der Beider Rechte *Doctor* und dabei ein Mann von ansehnlichen Mitteln und Reichthum war. Diser *Doctor*, ob er gleich in einer grossen und berühmten Stadt wohnete; So kauffete er doch ein

sehr lustig nahe dabei gelegenens Landguht/ legte aber allen Fleiß auff einen neuen Gahrten / den er daselbsten hätte anrichten lassen/und dieweil er sahe / daß andere gelehrte Leüte / wegen ihrer sonderbahren Kunst/Tugend und Geschikligkeit in hohen Ehren gehalten/und zu ansehnlichen Diensten und Aemtern befodert würden / er aber ein rechter unschüldiger *Doctor Juris* war / dem seine Wissenschafft nicht fünff Heller einbringen könte ; So wolte er sich doch gleichwol auch gerne einen sonderlichen Namen machen / und es dahin spielen/ daß die Leüte von ihme ebenmässig etwas zu sagen wüsten/und solches zwahr / vermeinte er dadurch zu erlangen / wen er einen trefflichen Gahrten und in demselben die allerschönste und seleneste Gewächse / Kräuter und Bluhmen könte lassen anrichten / und zu wege bringen. Zu dem Ende nun schikkete er auß / und ließ allenthalben die theürbahrste Gewächse herfür suchen/ und ihme zuführen / da kriegte er bald Sachen auß Niederland / bald auß Frankreich / bald auß Hispanien/bald gahr auf den Indien. Unter-

ter dessen war er so unglükselig / oder viel mehr so unverständig/daß er von hunderterlei Gewächsen / Saamen oder Kräutern / fast kein eintziges recht kennete/dahero ward er jämmerlich betrogen / den man schikte ihme offt gemeine Lumpensachen / die wol manchesmahl in der Heide / oder hinter den Zaünen wuchsen/und schrieb frembde / unbekante / jedoch hochprangende Namen dabei / und dises müste er den / als wen es die köstlichste Raritäten wären / theür genug bezahlen/immittelst bildete er sich in / er wäre der treflichste Blumiste in gantz Teütschland/ den alle Welt deswegen ehren und mit Verwunderung hoch halten: muste. Alleine / dise seine Herrligkeit wehrete nicht lange / der guhte *Doctor* muste mit seiner schönen / Jungen Frauen (welche eben so viel von der Haußhaltung / als er vom Gahrten-Gewerbe verstund) bald erfahren / daß es nicht genug sei / derogleichen Sachen mit vollem Beütel anfangen / sondern auch rühmlich und wol können außführen. Den / er hätte sich in dise **Edle Tohrheit** so sehr vertieffet/ daß er endlich/

da er von seiner grossen Erbschafft gahr keine Mittel mehr hatte / seine Gläubiger zu bezahlen / sich unsichtbahr machen / Banquerot spilen und seinen schönen Gahrten mit allen darin fürhandenen Raritäten im Stiche lassen müste / sol auch endlich in grosser Armut sein gestorben / also / daß seine Hinterlassene / wie man für gewisse berichten wollen / zuletst ihr Brod für den Tühren suchen müssen. So höre ich wol / sagte **Philanthon** daß auch unter den Gelährten bisweilen etliche Banquerot machen / wovon ich gleichwol nicht leicht Exempel habe gesehen. Freilich versetzete der **Rüstige** / geschiehet solches auch bißweilen unter den Gelährten / aber iedoch gahr / gahr selten. Dahero Jenner einer hochmühtigen Jungfrauen / welche die Gelährte immerzu so sehr schlecht pflag zu schätzen und zu sagen: Gott ehre mir die Kauffleute / welche alle Tage ihre Hände in Beuteln voll Reichsthalern und Dukaten haben / da die Gelährten kaum ein / oder doch nur etliche wenigmahl des Jahres Geld pflegen zu haben / mit folgenden Wohrten

be-

begegnete: Ja/meine libe Jungfrau/Gott ehre mir die Gelährte / die zu rechter Zeit Geld haben / und können mit Ehren und *Respect* in der Stadt bleiben/so lange sie leben/da hingegen die Kauffleüte/offt zur Unzeit ihre Hände in frembden Geldern haben/aber/ehe man sich es versiehet/zum Tohr müssen hinauß wanderen / und sich für die grösseste Betrieger / ia offenbahre Räuber und Diebe außruffen lassen. Dem sei endlich wie ihme wolle/antwohrtete **Chariander** hierauff/die Geschicht derer unser Herr **Palatin** gleich itz von dem *Doctore Juris* hat erwähnet / bekräfftiget mich in meinen Gedanken / daß ich noch steiffe und fest drauff stehe / **daß keine grössere Tohrheit in der Welt könne begangen werden** / als wen einer so viel auff Kräuter / Bluhmen und andere Gahrten-Gewächse wendet/hätte dieser guhte *Doctor* solch Ding nachgelassen/und sich in seinem *Bartolo* und *Baldo* dafür ein weinig fleissiger ümmegesehen/er hätte alsden vielleicht kein Bänkischen spielen/zum Lande hinauß lauffen und in Armuht und Elend sein Leben

zubringen / auch die Seinige in einem so hochbetrübten Zustande nicht hinter sich lassen dörffen. Solches kan zwar nicht geläugnet werden / antwohrtete der Rüstige / der guhte *Doctor* hätte seine Sachen wol ein wenig anders anstellen mügen / damit er sich nicht nur selber in Spott gesetzet / sondern auch mit seinem Banquerott machen / allen gelährten Leuten einen so grossen Schimpf nicht hätte erwiesen / Unterdessen kan ich gleichwol annoch nicht sehen / daß es so gahr unrecht sei gehandelt / wenn ein Mann der guhtes Vermügens ist / auff ein wunderschöhnes / seltzahmes Gewächse oder Bluhme ein Stükke Geldes spendiret. Ich rede hie nicht von unverständigen Leuten / die bißweilen ein Gewächse auffs theurste bezahlen / daß sie doch nicht einmahl recht kennen / wie jenner guhter Kerls gethan / der für eine Rose von Hierichо / (wie sie ins gemein wird genennet) 40. Dukaten gegeben / wobei er sich gegen Jederman berühmet / er hätte nun die rechte Wunderbluhme / welche in der Christnacht / so herlich blühete / bekommen / für welches Gewächse ich /

ob

ob ich gleich noch so ein grosser Liebhaber der Bluhmen bin/ihm schwehrlich/einen eintzigen Reichsthaler wolte wider gegeben haben. Was hält doch den/von dieser Bluhmen / der Rosen von Jericho mein Herr **Palatin**/fragte **Philanthon**/ist den so etwas sonderliches an disem Gewächse zu finden? Es wird diese Bluhme/antwohrtete der **Küstige** / eine Rose von Jericho genennet/ darüm / daß sie in der Gegend üm Jericho häuffig zu finden / wiewol sie auch nunmehr bei uns in Teütschland wächset/ gleichet sich aber so wenig einer Rosen als einem Kürbis / sondern es ist ein gantz staudechtes Gewächse / oder eine gahr holtzechte Staude / die in sich selber gleichsam gewikkelt/ oder in die Ründe zusammen gezogen/ von der Wurtzel an drei Haubtzweige hat/ Ein Jeder von diesen Zweigen / hat wider drei andere Zweige / und ein Jeglicher von disen kleinern/widrum drei andere noch kleinere / also daß die Zahl **Drei** sehr vielmahls in disem Gewächse kan beachtet werden/dahero etliche von demselben geschrieben / daß es gleichsahm ein Kennzeichen der heili-

gen Dreifaltigkeit werde genennet. *Johannes Sturm*, der fürlängst zu Löven von disem Gewächse geschriben / wil es für eine sondetliche Ahrt von Violen gehalten haben / deme aber *Laurentius Beierling* stark widerspricht und erweiset / das an der Rosen von Jericho (wie es den auch in rechter Warheit also ist /) das geringste sich nicht befinde / weder an Bluhmen noch an Blättern / das mit der Violen / ia auch sonst einigen anderen Bluhmen können verglichen werden. Die Farbe dieses Gewächses ist gemeiniglich Aschfarb / oder vielmehr purpurfarb / das es aber einen Geruch / wie auch einen Geschmak von sich geben solte / habe ich biß dahero gantz und gahr nicht verspühren können. Viele gelahrte Leüte / worunter auch der Hochwürdiger in Gott Vater / Herr **Karl Stengel** / Abt zu Amhausen / der das schöne Buch / *Hortensia & Dea flora, cum pomona, historicè, tropologicè* und *Anagogicè* beschriben herausgegeben / sind der gantzlichen Meinung / das dises Gewächse an keinem Ohrte / als im gelobten Lande / um Jericho her / am üfer des rohten Meers /

bei

bei der Stadt **Tue** oder **Sues** / und den in den Sandechten Erdreiche Arabiens zu finden; Ich aber kan einen versicheren / daß sie nicht allein / nach des *Lobelien* Zeugnisse in Welschland / sondern bei uns auch in Teutschland wachse / wie ich den / unter anderen meinen Sachen auch eine Rose von Jericho habe / welche / wie mein weiland aufrichtiger Hertzwehrtester Freund / Herr **Eberhard Möller** Seliger gahr hoch hat beteuret / in Teutschland und zwahr allhie in Niedersachsen ist gewachsen. Was aber die Tugend diser Rosen von Jericho betrifft / so hält man ins gemein dafür / daß ein Haus in welchem dises Gewächs wird bewahret / vom Donner und Blitz nimmermehr werde beschädiget / daß auch dise so genante Rose den Weibesbrüderen die Gebuhrt leicht mache / ich aber halte von diesen beiden Würkungen so viel als nichtes / wird es auch niemand mit der Erfahrung beweisen können. Wie ich auch dieses für eine nicht schlechte Fabel halte / ob es gleich von dem gemeinen Völcklein ia auch wol von etlichen hochgelahrten Leuten festiglich

wird

wird geglaubet / daß sie sich in der heiligen Christnacht / von sich selber und ohne einige Beihülffe solte eröffnen / zumahlen sie sich ja alle Tage / so wol am Märtens / oder Veits oder Margareten / als am Christ-Tage / ja alle Stunden auffthut / wen sie nur in frisches Wasser wird gesetzet / den / so bald die sehr trokene Zweiglein / das Wasser an sich ziehen / spreiten sie sich von einander / wen sie aber kein Wasser mehr haben / thun oder schliessen sie sich wiederum zusammen / wie ich solches bei der Meinigen offt habe beachtet. Etliche unter den Gelehrten geben für / daß in Gegenwahrt eines Kranken / der bald sterben wil / oder auch einer Frauen / die in der Gebuhrt arbeite / diese Rose sich nicht öffne / wen sie gleich noch so lange im Wasser stehe wovon aber ich / demnach ich keines von beiden versuchet / nichts gewisses weiß zu sagen. Ob auch dises wahr sei / was *Laurentius Beierling* schreibet / daß er seine Rose von Jericho / die gahr groß gewesen / zur Zeit des Weinachtfestes / in seinem Schranke von sich selber / und ohne einige Beihülffe des Wassers gantz geöffnet /

ja

ia wie eine Hand außgebreitet habe gefunden/wil ich allhie nicht streiten / ein Jeder mag so viel hie von gläuben/als ihme gefällig / ich lasse mich nicht so leicht etwas überreden. Daß aber vorbesagter Löwischer *Doctor Sturmius* in seinem Tractat darff fürgeben / daß er seine beide Rosen von Jericho / nicht allein auff das Weinacht-Fest/ sondern auch auff unterschiedliche / andere Feiertage/welche der Mutter Gottes zu Ehren gehalten werden/von sich selber/und ohne Wasser auffgethan/habe gefunden / solches mag gläuben/wer da wil/mir dörffte es schwehrlich ingehen; daß andere aber / wen er schreibet / daß seine Rose von Jericho einsmahlen ein gantzes Jahr sei zugeschlossen gebliben / diweil ein Ketzer oder Kalviniste bei ihnen im Hause gewesen / und so bald derselbe darauf gezogen / habe die Rose von sich selber sich wider geöffnet / solches alles halte ich für einen abscheülichen Saalbader / worüber man wol von Hertzen muß lachen/kan mich nicht genug verwunderen/ daß ein so gelehrter *Doctor* sich hat können inbilden/ daß dises dürres Gewächse/ einen

fast

fast mehr als Menschlichen Verstand gehabt / und unter einem ketzerischen und Katholischen Menschen habe wissen einen Unterscheid zu machen / in Wahrheit / diſe Rose hätte wol mügen *Rosa Sybillina*, die Sybilliſche Rose / dieweil die Sybillen weissagen könten / genennet werden / wo nicht gahr ein Alrünichen von Jericho / demnach geglaubet wird / daß die Alrunen auch einen solchen hohen Verstand haben / ja Glük / Ehre und Reichthum können zu wege bringen. Mein Herr **Palatin** gedenket hiebei der Alraunen / sagte **Strephon** / hält er aber nicht mit mir dafür / daß diſes auch **eine von den Allergrösseſten Tohrheiten sei** / wen man für eine solche Wurtzel / wie die Alraune iſt / so viel Geldes bezahlet? Es iſt freilich eine schlechte Klugheit / verſetzete der **Küſtige** / wen man ein solches gemachtes Bild auff das theüreſte an sich kauffet / wie ich den dergleichen Leüte wol gekennet habe / die sich glükſelig geſchätzet / daß ſie für anderen eine Alraunwurtzel vermittelſt ſtaatlicher Bezahlung an sich bringen mügen. Was hält doch aber der Herr

Pala-

Palatin/ fragte **Chariander**/ von solchen Alraunen/ solte wol etwas daran sein/ daß man sie/ dem gemeinen Ruffe nach unter dem Galgen außgraben/ sauber halten/ bekleiden/ in ein kleines Bettlein legen/ auch wochentlich baden müste/ und daß der Jenige/ der sie besitzet/ wol einigen Nutzen von ihnen solte zugewarten haben? Daß dises von vielen Jahren hero/ von manchem Menschen sei gealaubet worden/ antwohrtete der **Rüstige**/ ist unlaugbahr. Ich habe selber ein Alräunichen/ welches so groß und lang ist/ daß ich desgleichen nie gesehen. Es ist aber seine Länge fast ein gantzer Fuß/ oder eine halbe Elle/ das Bild/ welches ein Männlein *præsentiret*, hat ein gahr scheußliches Gesicht/ tieffe hohle Augen/ eine grosse Nase/ eine puklichte Stirn/ auff dem Haupte/ lange/ grobe Hahre/ die ihme biß auff die Schenkel herunter hängen/ der eine Arm ist ihme gantz krum an den Leib/ oder vielmehr die Rieben ingebogen/ oder gleichsahm angewachsen/ der ander stehet ein wenig von den Rieben ab/ die Lenden/ Schenkel und Füsse/ sind einer gantz unformlichen

Pro-

Proportion, und in Summa / das gantze Bild ist also beschaffen/daß viele Leüte/ sonderlich die etwas abergläubisch sind / einen grossen Abscheü haben / selbiges auch nur anzusehen/ und bin ich der Meinung / daß dises Bild oder Alraun wol ein paar hundert Jahre mag alt sein. Es ligt in einem kleinen höltzeren Sarke / daß auswendig roht angestrichen. In dem Sarke ist eine kleine bunte Dekke und Hauptpolsterlein / worauff das Bild ruhet. Auff der inwendigen Seiten des Sarkdekkels/ist ein schwartzes Kreütz gemahlet. Oben auff dem Dekkel aber / ist nach gahr altfränkischer Manier ein Galge gezeichnet / in welchem ein Dieb hänget/worunter etwas herfür wächset / welches ohne zweiffel die Alraunwurtzel sein sol / wie den die Alten davon gedichtet haben/daß auf dem Harn oder Saamen/welchen der am Galgen hängende Dieb von sich liesse / eine solche Wurtzel würde gezeüget/die hernach mit Lebens Gefahr / (demnach die Wurtzel ein sehr starkes/ ia tödliches Geschrei von sich ließ) von dannen müste herauß gezogen werden / kan ich

also

also nicht nur bei der Wurtzel oder dem Bilde/daß ich in Händen habe/ sondern auch bei dem Sarke etlicher mahssen abnehmen / was die Alten für närrische Jnbildung von disem Dinge gehabt haben ; glaube sonst festiglich/daß dises Gedichte von den Alraunen nicht neü/sondern für vielen hundert/ja wol tausend / und mehr Jahren schon mag sein im Schwange gangen/ wie den solches der Nahme zum Theil bezeüget / den das Wohrt ein Ruhn/oder Alruhn / ist ein uhralles teütsches Wohrt/und sind die Jenige/welche bei den alten Teütschen zukünftige Dinge verkündiget/Ruhnen genennet worden. Dise haben auch ihre eigene Sprache gehabt / welche die Ruhnische (gewißlich eine recht herrliche Sprache) geheissen / wovon der hochgelehrter und unvergleichlicher Dänischer *Medicus* und *Professor*, *Doctor Olaus Worm* lobseliger Gedächtnisse / sein schönes Buch geschriben/so da handelt *de literaturâ Runicâ*, welches in Wahrheit wol zu lesen/wie dan auch unser hochgelibter Mitgesellschaffter / der Edler und wolbenahmter, Herr Cando-

rin

rin unterschiedliche Sachen von den alten Rühnen und der Rühnischen Sprache hat verzeichnet / wie solches seine unter anderen / noch neülich herauß gegebene *Adelruna* sattsahm bezeüget / wobei zu merken / das das Wohrt **Rühnen** so viel heisset / als einem heimlich etwas verkündigen / wie dennannoch unsere Teütsche pflegen zu sagen: **Er hat ihme etwas heimliches ins Ohr geraünet.** Imgleichen: **Wer raünet / der leügt.** Daher ist die Rede entstanden / daß die Alraünichen / den Leüten / die ihrer wol pflegeten / etwas heimliches / das zu ihrer Wolfahrt und sonderlichem Gedeien gereichete / pflegten inzublasen / nicht anders / als wen es kleine Hauß-Götter wären / derer die alte Teütsche / annoch im Heidenthum / sich wol mügen gebrauchet habē / und hat diser Aberglaube also iñerhin / biß auff unsere Zeit gewehret / welchen man auch nicht leicht gantz und gahr wird außrotten können. Diser Bericht unseres **Palatins** / sagte Herr **Strephon** / ist nicht uneben anzuhören gewesen / aber / was hält er den endlich dafür / was das Alraüni-

chen

chē für eine Kreatur oder Wurtzel sei/ es muß doch gleichwol einigen Nutzen haben/ dieweil mancher es gern/ wen er es nur bekommen kan/ mit einem guhten Stükke Geldes an sich kauffet? Was wolte es für Nutzen haben sagte hierauff der **Küstige**/ Ich versichere den Herren/ wen der Phantastische Aberglaube nicht dabei were/ man würde sich mit dem linken Auge nicht einmahl darnach ümmesehen. Daß dem gemeinen Manne mit fabelhafften und abergläubischen Dingen viel gedienet sei/ ist kund und offenbahr/ wen nun solche töhrichte Leüte/ von den Theriakskrämern/ Seiffenballen oder Läüsesalbe Verkäufferen und dergleichen Landstreicheren sich haben überreden lassen/ daß diſe Wurtzel die unter dem Galgen/ mit so grosser Lebens-Gefahr/ durch einen schwartzen Hund *scilicet* habe müssen außgerissen werden/ so grosse Tugenden an sich habe/ daß sie die unbärhafften Weiber fruchtbahr/ auch die Jenige/ die sie alle Sonnabend mit Wein und Wasser baden/ säuber inwiklen und heimlich halten/ glükselig/ reich und vermügen mache/ dabenebenst ver-

verhindere / daß uns gantz und gahr keine Zauberei schädlich sein könne; So haben sie gerne alles dafür gegeben / was sie nur auffbringen können / zumahln sie vermeinten / daß sie ihr Geld nimmer besser anlegen könten / als wan sie ein solches Alraun ins Hauß brächten / von welchem sie alle ihre zeitliche Wolfahrt zu empfangen hätten / wie den der hochgelehrter *Doctor Petrus Andreas Matthiolus* bezeüget / daß ein Theriaks-Schreier / der zu Rom schwehrlich krank gelegen / und in seiner Cur genesen / Jhme solche Büberei selber offenbahret / auch etliche dergleichen geschnitzete Wurtzeln fürgezeiget / und danebenst gesaget / daß er bißweilen den Reichen eine allein / für 30 Dukaten habe verkauffet. Eben diser Leütbescheisser / hatte wolgedachten Herren *Matthiolo* auch erzehlet / wie sie diese Bilderchen / auß etlichen Wurtzlen zurichteten: Sie nehmen nemlich Brionien Wurtz oder Rohrwurtzlen / diselbe schnitten sie / dieweil sie noch frisch / in eines Menschen Gestalt / steckten Gärsten / oder Hirsenkörnlein an die Stellen / dar sie wollen Hahr haben / darnach ver-

verscharren sie die geschnitzete Wurtzel in Sand / biß auß den gemeldeten Körnern Zäserlein wachsen / welches gemeiniglich in dreien Wochen geschiehet / alsden graben sie es widrum auß / beschaben die angewachsene Zäserlein mit einem scharffen Messer / und machen sie also fein subtil / als wären es Hahre / an dem Häupt / Bahrt und Scham / damit werden den die einfältigen Leute betrogen / dagegen den lügenhafften Verkäufferen diser Brionien oder Rohrwurtzlen die Taschen gefüllet. Und eben dises bekräfftiget abermahl meinen Satz / sagte **Chariander** / vermittelst welches ich bißhero habe behauptet / **daß die Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / wan man für ein Gewächs / (wie den ia die Alraunwurtzel auch derogleichen eines ist) so viel Geld gibet / da wir doch den allergeringsten Nutzen von denselben nicht haben. Daß es keine Klugheit sei / Alraun-Wurtzlen / auch andere mehr derogleichen unnütze Gewächse auff das theüreste zu bezahlen / sagte der **Rüstige** / gestehe ich selber / unterdessen kan ich die Jenige nicht

schelten/welche/wen ihnen Gott Mittel genug bescheret/ solche Kraüter / Bluhmen und Gewächse an sich erhandelen/wodurch sie zum Lobe und Preise Gottes / ihres Schöpfers können angereitzet und bewogen werden/ den wahrlich / wir sehen offt an einem Kraute solche Wunder / daß wir nohtwendig Gottes grosse Allmacht / Weißheit und Gühte dabei müssen rühmen/ wie solte man den / solche Gewächse zu besitzen / oder in seinem Gährtlein zu erzielen/ kein hertzliches Verlangen tragen. Wen grosse Herren und andere reiche / wolhabende Leüte/heüt zu Tage/nur ein paar von den Edlen und überauß kräfftigen Balsahm-Stauden / die zu zeiten des Königs Salomons in den herrlichen Gahrten bei der Stadt Engaddi gewachsen / nunmehr aber zu Matharea / bei der Egyptischen grossen Haupt-Stadt Alkair sollen sein zu finden/ könten habhafft werden / was vermeinen meine Herren / solten sie wol daran spendiren? Diese Staude / wan sie mit einem steinerem Messer / ein wenig wird geritzet oder verwundet / gibt einen solchen klahren und

über-

überauß wolriechenden Safft oder vielmehr Balsahm von sich/ daß alle Spezereien der Welt/ sie mögen auch so köstlich sein als sie immer wollen/ damit nicht können verglichen werden. Ich habe in unterschiedlichen/ glaubwürdigen Reisebeschreibungen gelesen/ daß/ wen der Gahrtner einen von den Jenigen/ die dises Wunder der Natur zu sehen/ in dem Balsam Gahrten sind kommen/ nur ein einziges Tröpflein in die Hand fallen lassen/ oder gestrichen/ und ihnen befohlen sie solten die Hand ümme wenden/ so sei der Balsam/ gleichsahm im Augenblikke durch die gantze Hand gerungen/ also daß man disen köstlichen und kräfftigen Safft so wol auff der einen als auff der anderen Seiten sehen können/ welches ja eine Krafft ist/ dergleichen wol in keinem Gewächse der gantzen/ weiten Welt zu finden. Der fürtreflicher und hocherfahrner Nürenbergischer Ritter und Obrister Krieges Hauptman/ Herr **Christoff Führer von Haimendorff**/ beschreibet in seinem Reisebuch/ die Balsahm-Stöcke also/ daß sie fast anzusehen gewesen/ als ein Rosma-

rin oder Majoran Stok/mit kleinen Blätlein/von welchen andere berichten / daß sie den Rautenblättern sehr ähnlich sind / und müssen die Staunden / dafern sie ihren edlen Safft sollen bringen / von dem Wasser dabei / welches der **Jesus** Brnnne genennet wird/darum/dieweil daß liebe Jesulein/ als es in seiner Kindheit in Egypten fliehen müste/mit seinen Elteren sich daselbst auffgehalten / gewässert oder benetzet werden. Wan nun dise edle und überauß wolriechende Staude in hiesigen Länderen wachsen wolte / so konte ich es trauen fürnehmen grossen Herren/ auch anderen wolbegühterten Personē/durchauß zu keiner **Tohrheit** rechnen / wen sie gleich an ein solches herrliches Gewächse ein Stükke Geldes wageten. Und eben dises urtheile ich auch von anderen gahr seltenen/wunbahren und diser Ohrten unbekanten Bluhmen/Kräuteren/ Staunden/Bäumen und Gewächsen / als zum Exempel / wenn wir in unseren Gahrten eine solche seltzahme Art Melonen oder Kürbse könten haben / als in der Tartarei hinter Samarq / zwischen den Ströhmen

Don

Don und Wolga sollen wachsen / von welchen unser Edler und weltberühmter *Olearius* in seinem dritten Buche der Persianischen Reisebeschreibung / meldet / daß sie zwahr an Grösse und Ahrt / den anderen gemeinen Melonen gleich / dem äuserlichen Ansehen aber nach / als ein Lamm gestalt sein sollen / dessen Glieder es gahr deutlich abbilde / weßwegen es auch die Russen Boranetz / oder ein Lamm nennen. Der Stengel sol gleichsahm am Nabel stehen / und / wo sichs hinwendet / (den es seine Stelle / so weit es der Stengel zulässet / verenderen sol) verdorre das Graß / welches sie abfressen heissen. Wen es reiff / sol auch der Stengel verderben / und die Frucht ein rauhes Fell bekommen / gleich wie ein Lamm / welches man sol gärben und zum Gebrauch wider die Kälte bereiten. Wolbesagter Herr *Olearius* gedenket ferner / daß man ihnen in der Mußkou etliche Stüklein von solchem Felle gezeiget / welche sehr zahrt und krauß von Wolle / als ein Fell eines Lammes / so entweder auß Mutterleibe geschnitten / oder erstlich jung geworden / gewesen. Das

Wunderwerk der Gelehrten / der grosse Skaliger / gedenket auch solcher Frucht / das es nemlich / so lange es Graß und Kräuter üm sich habe / in vollem Wachsthum stehe / als ein Lamm in grühner und fetter Weide. In mangel dessen aber / sol es verderben. Es sol auch wahr sein / das die Wölffe und sonst keine andere Thiere dieser Frucht nachstellen / dadurch sie auch gefangen werden. Was vermeinen nun meine Herren sage ich nochmahlen / solte ein vernünfftiger Libhaber der Gewächse / wenn er ein solches Wunderkraut oder Lamm könte bekommen / nicht gern ein guhtes Stükke Geldes dafür geben? Ich / ob ich zwahr nicht reich bin / wolte gerne einen Rosenobel spendiren / wan ich ein solches Boranetz nur einmahl sehen möchte. Für etliche wenig Jahren / welches mir ohngefehr hiebei in-infält / ward eine Bluhme im Korn zwischen Hamburg und Altenah gefunden / welche so natürlich ein Weibeshaupt mit einer Holsteinischen Mützen oder Hüllen abbildete / das man sich zum höhesten darüber müste verwunderen. Es war sonst das

Kraut

Kraut/wie auch die Bluhme / so viel die Farbe betrifft/den wilden Kamillen-Bluhmen gantz ähnlich. Von disem seltzahmen Gewächse urtheileten die Geistlichen / daß es der libe Gott zu dem Ende hätte wachsen lassen / daß er damit andeüten wolte / wie hefftig ihme/der Hoffahrt/welchen die Weiber/mit ihrem Haupt-schmukke / Mützen oder Hüllen trieben / mißfiehle/ und daß solches von ihme nicht würde ungestraffet bleiben. Der Jenige / der diſe Bluhme hätte/zeigte ſie vielen Leüten für Geld / endlich habe ich ihme dieſelbe abgehandelt / wie ich ſie den auch noch zur Gedächtnisse in guter Bewahrung halte / vermeine gleichwol nicht / daß ich eine ſo gahr groſſe Narrheit hiedurch begangen/zumahlen ich diſe Bluhme für ein ſchlechtes Geld an mich gebracht / zu mahlen man hernach berichtet/ daß dergleichen Wunderbluhmen noch vier oder fünff andere weren gefunden / die ich aber nicht geſehen / ſonſt kan man die Meinige/ob ſie ſchon etwas alt / mit ihrer gelblichten Mützen/und daran ſitzenden weiſſen Spitzen/noch deütlich genug erkennen/und

läst sich von Libhaberen solcher Sachen wol sehen. Viele andere Wunder-Gewächse könte ich allhier für den Tag bringen/als da ist die *Herba Sensitiva* oder *Herba mimosa*, zu teütsch **rühret mich nicht an**/Drachenbaum / Jndianischer Wunderbaum *Areca*, *Palmapina*, Jndianischer Dattelbaum *Musa*, *Mamœra*, *Ananas*, *Cacao*, Egyptische Bohne / Guineische oder Afrikanische Bone / wovon ich eine eintzige Hülse oder Schale habe/ die fast zwei Ellen lang ist / und in welcher die Frucht oder Bohnen/viel gröſſer sind / als ein Reichsthaler / *Datura*, *Herba Sancta*, das heilige Holtz / und fast unzehliche andere mehr/ich verhoffe aber / daß sich ins künfftige bessere Zeit und Gelegenheit darbiethen werde / von dergleichen anmuhtigen Sachen weitläufftiger zu handelen/ zu deme weil die Mitternacht herann nahet / und die vierte Meinung noch muß gehöret werden / so will ich es hiebei lassen bewenden / muß doch gleichwol zu letst meinen libwehrten Herren **Chariander** fragen: Ob er annoch vermeine/daß sein Satz / vermittelst welches er

hat behaupten wollen **das es die Aller Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / wen man eine schöne Blume / nützliches Kraut / oder ansehnliches Gewächse / für ein guhtes Stükke Geld an sich kauffe / könne bestehen? Ob ich zwahr / mein geehrter Herr **Palatin** / anwohrtete **Chariander** / hiebevohr gäntzlich dieser Meinung gewesen; So haben iedoch seine / gleich itz fürgebrachte / vielgeltende Gründe und annehmlichen Discursen / mich auff weit andere Gedanken geführet / so gahr / das ich es vielmehr / für einen sonderbahren Witz und Verstand schätze / wan wolhabende Leüt / etwas von ihren Mitteln / an solche Dinge legen / oder die Gewächse ein wenig theür bezahlen / nur das sie dadurch des ewigen Schöpfers / unaußsprechliche Weißheit und Allmacht so viel besser mügen erkennen / und seinen hochheiligen Nahmen deßwegen hertzlich rühmen und preisen lernen / Dieweil aber die Zeit / welche zu unserem Gespräche ist verordnet / gröſſeren Theils verlauffen / so wil ich / unangesehen ich verspühre / das meine Herren Geselschaffter / son-

derlich auch unser Meister Jakob / der Ehrliche Gährtener / diser Rede / noch sehr gerne länger zuhören wolten / meinen Herren **Palatin** zum freündlichsten ersuchet haben / er wolle doch über unserer vorgelegten Frage / **welche** nemlich **die Aller Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / auch seine Gedanken uns zu wissen machen / und dadurch unserem sonst angenehmen Gespräche seine alzugeschwinde herannahende Endschafft geben / ich bin der gäntzlichen Meinung / daß meine Herren Mitgesellschaffter / nebenst mir eben dasselbe bitten und begehren werden / Als nun Herr **Philanthon** und Herr **Strephon** / solches mit einem freündlichem Zuwinken bejaheten / fing der **Küstige** folgender Gestalt an zu reden: Ich weiß sehr wol / ihr meine vielgeehrte Herren und libwehrte Freünde / daß mancherlei **Tohrheiten** in diser Welt von den Menschenkindern werden begangen / es sind aber nicht allzumahl **Edle** / sondern grossern Theils nur **gemeine Tohrheiten** darüm handlen wir unter uns dise Frage ab: **Welche doch wol die Aller Edelste Tohrheit der gantzen Welt**

sei? Hierauff haben nun meine Herren Geselschafftere alle drei/und zwahr ein Jedweder absonderlich / meines Bedünckes gahr fein geantwortet / wil derowegen auch mir geziehmen / meines Hertzen Gedanken euch dises falls frei zu offenbahren. Urtheile demnach / das **die Allergrösseste Tohrheit der gantzen Welt sei**: *Inquisitio Lapidis Philosophorum*, oder die Nachforschung **des Steines der Weisen** / vermittelst welches die Jenige/welche ihn erfunden ihrem beständigem Fürgeben nach / die Leiber der Menschen bei stets-währender Gesundheit erhalten/alle Gebresten und Schwachheiten des Menschlichen Körpers auf dem Grunde heilen / die Menschen in ihrem hohen Alter gleichsahm verjüngeren / alle schlechte Metallen / als Blei/Zinn/Eisen/Kupfer / in das reineste Gold und Silber verwandlen/und sonst noch grosse Wunder wollen außrichten oder vollenbringen / und kan dise **Tohrheit** gahr recht **die AllerEdelste** genennet werde/ nicht allein darüm/ das sie mit den **AllerEdelsten** Sachen ümme gehet; Sondern auch / dieweil die

Jenige / welche sich in diser Wissenschafft am fleissigsten üben / gemeiniglich die **Aller-Edelste Leüte** der gantzen Welt sind / den / wie viele Edelleüte / Freiherren / Grafen / Fürsten / Kuhrfürsten / Könige / Ja Kaisere haben sich bemühet / disen hochtheüren Schatz zu finden / weßwegen sie auch von dem **Aller Edelsten Metal** als **Goldkrohnen** und Ducaten unglaubliche Kosten daran haben spendiret und gewaget / Ich sage aber / daß solcher grosser Leüte Bemühung / in Erforschung des Philosophischen Steines / die **Aller Edelste Tohrheit der gantzen Welt** sei / nicht / daß ich für meine Persohn / solches wahr zu sein / glaube / oder es für eine **Tohrheit** halte; Sondern daß die **Unerfahrne** hievon solcher Gestalt pflegen zu urtheilen / als welche in ihrem Sinne / die Alchimisten und Goldmacher / (wie sie solche Leüte höhnisch zu nennen pflegen /) für lauter Narren / Träumer und Phantasten halten. So höhre ich gleichwol / sagte **Philanthon** / daß der Herr **Rüstiger** auch in der Meinung ist / daß der *Lapis Philosophorum*, o-

der

der der Stein der Weisen wahrhafftig in der Welt sei zu finden? Freilich / versetzete der **Rüstige**/bin ich der Meinung / und werde ich mich von derselben nimmermehr lassen abführen. Wie komt es aber/ fragte **Strephon**/ daß man niemahls Einigen gefunden/der diese so hochgerühmte Wissenschafft hätte klährlich ins Werck richten/ den Menschen stets jung und gesund erhalten/alle Krankheiten gründlich heilen/und alle Metallen zu lauterem Golde machen können? Diese Frage antwohrtete der **Rüstige**/ist zimlich weitläuffig/jedoch verhoffe ich meinem Herren dermahssen gründlich hirauff zu begegnen / daß er mit mir wird friedlich sein können; Daß niemand solte gelebet haben/der dises hohes Geheimnisse recht verstanden / und das Jenige vermittelst des Steines der Weisen hätte leisten können / was so hoch und vielfältig davon wird gerühmet / solches kan ich ihme durchauß nicht gestehen / sondern ich glaube vielmehr festiglich / daß viele tapfere Leüte gelebet haben / auch noch in dieser Zeit leben / die dises grosse Natur-Wunder wol

verstanden / gewust / auch noch wissen / sehr sehr weinige aber unter ihnen / haben das Jenige / was sie auß lauter Göttlicher Gnade und Barmhertzigkeit erfunden / oder vielmehr erlernet / anderen / zuförderst den Unwürdigen offenbahret. Hievon aber kan niemand recht urtheilen / es seiden / daß er dises Geheimnisse der Natur etlicher mahssen verstehet / den ein solcher kan leicht erkennen / daß wan die wahre Materia des Steins der Weisen solte überall der Welt kund gethan werden / ein solches Gottloses Wesen und schändlicher Mißbrauch darauß entstehen würde / daß alles über und über gehen / uñ Gott dadurch müchte angereitzet und beweget werden / die Welt auff das grausahmste zu straffen. Unterdessen haben die rechtgeschaffene *Philosophi* dises hohe *Secretum* von dem Stein der Weisen mit verblühmten Wohrten beschriben / welche gahr schwehrlich von einem Jedweden / sonderlich aber von dem Jenigen / welche Gott nicht über alles liben / und denselben hertzlich üm seine Gnade anruffen / können verstanden werden. Der Sinnreiche

Tich-

Tichter *Ovidius* stellet uns dises Geheimnisse vor in einem Gleichnisse von einem alten Weisen und einem der gern widrum verjüngert sein wolte / welchem der Alte den Raht ertheilet / er solte sich lassen in Stükken zerhauen und kochen / alsden würden sich seine Glieder wiederum vereinigen / und er gantz jung und frisch werden. *Mercurius* spricht: **Ich bin eüer Vater / und die Erde / ist eüer Mutter / auß mir seid ihr gebohren / und auß mir werden eüer noch mehr gebohren / welcher mich tödtet und wieder lebendig machet / und mit dem dritten Theil meines Schweisses mich trähncket / dem wil ich geben oder gebähren Brüder und Schwester ohne Zahl.** *Hermes* saget: **Verwandle die Natur / und / was du suchest / wirst du finden mache das leichte schwehr / und das schwehre leicht / auß Lufft mache Erde / und auß der Erde Lufft / von Feür mache Wasser / und von Wasser Feür / alsden habt ihr die Kunst ergriffen.** *Avicenna* spricht:

Mache

Mache daß Blinde sehend / und das sehende blind / alsden hast du die Meisterschafft. *Alphidius* sagt: Es sei den / das diser Dampff hinauff steige / sonst wirst du nichts davon haben. Auff dise Weise nun haben fast alle rechtschaffene *Philosophi* von diesem Geheimnisse geschriben / welches / wen es von unverständigen wird gelesen / so muß es alsobald von ihnen verachtet / ja als Dinge / die gäntzlich wider einander lauffen / wol spöttlich außgelachet werden. Ich muß bekennen / sagte **Philanthon** / daß dises wunderseltzame Rätzel / ja gleichsahm Böhmische Dörffer sind / worauß einer wol in Ewigkeit nicht lernen dörffte / welches da sei die rechte Materia wovon der Stein der Weisen muß zubereitet werden / unterdessen sei mein Herr **Palatin** freundlichst gebehten / er berichte uns doch / was seine Meinung hievon sei / und wie er doch eigentlich / das Jenige nenne / oder / wie er vermeinet / das es müsse genennet werden / worauß der *Lapis Philosophorum* muß werden gemachet? Ob wol dises eine hochwichtige Frage ist /

ant-

antwohrtete der Künstige/ so wil ich doch/ was etliche hocherfahrne und fürtreffliche Leüte/ dises Falles geurtheilet/ ihnen kürtzlich entdekken / den / was ich / für mein Haupt für die rechte Materiam des Steins der Weisen halte / solches ist in einem eigenem Tractätlein zimblich deütlich von mir an den Tag gegeben. Ihr werdet aber in Durchblätterung selbigen Büchleins befinden/ daß die wahre und eigentliche Materia des Steins der Weisen nichts anders sei/ als eben das jenige / was wir zu Teütsch Lufft oder Geist / in lateinischer Sprache / *Aura* und *Spiritus* nennen. Man muß aber wol merken / daß dises nicht eine gemeine/ sondern eine solche Lufft sei / die da rein/ glänzend/ helle scheinend/ und mit einem lebendig-machendem Geiste durch und durch sei erfüllet/ ja ein solches Lüfftlein / welches erstlich durch die helleüchtende Strahlen der beiden herlichsten Planeten / der Sonnen und des Mohnden fruchtbahr gemachet worden/ wird allhie verstanden. Dises ist die Lufft/ ihr meine Freünde / durch welche nicht allein das/ was unter dem Himmel

mel ist / erzeüget / sondern auch das erzielte / durch eben diselbe kräfftig wird erhalten. Dise Lufft ist einer so hohen Fürtrefflichkeit / gewaltigen Tugend und kräfftigen Würkung / daß / wann sie nur eine gahr geringe Zeit / ja kaum etliche weinige Augenblikken solte gehemmet / und dise Unter-Welt derselben beraubet werden / so müsten alsden nohtdringentlich alle vernünfftige Menschen / alle vierfüssige Thiere / alle Vögel und Fische / alles Gewürm / ja alles / was Leben und Odem hat / sich reget und beweget / stündlich ersterben und verderben. Alle Wurtzeln / Bäume / Stauden / Kraüter und Bluhmen müsten augenbliklich verdorren / unfruchtbahr und welk werden / alle Metallen und Mineralien / alle edle und unedele Steine / allerlei Ertz / Markasiten und Berggewächse / und was sonsten mehr in den tieffesten Abgründen und heimlichen Gängen der Erden für unseren Augen verborgen liget / müste schleünig faulen / verwesen / ja zu leichten Staube und Aschen werden. Darum ist diser Lufft eben derselbe Geist / durch welchen alle Gewächse /

Bäu-

Bäume / Stauden / Kräuter und Bluhmen / ihre so mancherlei Farben und herrliche Zierde / ihren anmuhtigen / unterschiedlichen Geruch / ia auch ihre fürtrefliche Würkunge / Krafft und Tugenden überkommen und erweisen. Diser Geist wirket auch stets und ohne unterlaß in den Ertzgruben / in den geheimesten Gängen und Löcheren der Erden / woselbst er alle Stunden und Augenblikke / viele und mancherlei Schätze und Reichthum zeüget / gebieret und herfür bringet / **nach deme sein Saame eine wolzubereitete Mutter in dem Bauche der Erden findet /** wie er den solche seine Gegenwahrt daselbst mit seinem stetswährendem auß und inhauchen gnugsahm erweiset und an den Tag gibet. Was sonst mehr von diser *Aurâ*, Lufft oder Geist / welcher sonder einigen Zweiffel / die wahre Materia des Steins der Weisen sol und muß genennet werden / zu wissen / solches kan in gedachten meinem Büchlein / wie auch vilen anderen Sinnreichen nachdenklichen Schrifften / sonderlich des hocherleuchteten und weltberühm-

rühmten *Sendirogiens* Tractätlein nachgeschlagen werden. Diser *Discurs* komt mir nicht uneben für / sagte der Edle **Strephon** / und dörffte ich mir selber leicht inbilden / daß die wahre Materia des **Steines der Weisen** / eine solche allgemeine *Aura*, wodurch alles / was unter dem Himmel ist / wird erzeüget und erhalten / sein müsse. Gleichwol erinnere ich mich / daß ich von etlichen / für diesem gehöret / es könne auch wol mehr / als einerlei Materia dieses theüren und kostbahren Steines sein / wen nur diselbe recht zubereitet / und durch die Kunst zur Vollenkommenheit gebracht werde. Es ist nicht ohne / versetzete der **Rüstige** / daß etliche in diser Meinung sind / aber ich kan schwehrlich absehen / wie ein solches / daß nicht *universal* oder allgemein ist / ein solches unvergleichliches Werk könne zu wege bringen. Ich bin fast von meiner Jugend an / sonderlich diese letzte dreissig Jahre hero / mit sehr vielen fürtrefflichen *Chymicis*, *Philosophis* und Erforscheren der natürlichen Geheimnüsse umgangen / und habe solche Sachen gese-

hen /

hen/gehöret und erfahren / die ein schlechter verständiger schwehrlich wird glauben. Ich habe aber in deme ich solchen hohen Geheimnissen nachgetrachtet / diese zweierlei / nemlich sehr viele Mühe und Arbeit / den auch grosse Verfolgung müssen erleiden und außstehen. Dan/diweil meine schlechte Behausung / gleichsahm eine Zusammenkunfft und Auffenthalt war der allersinnereichsten Leüte und Chymischen Künstler / so hätte mich die Süssigkeit dieser Edlen Wissenschafft so gahr ingenommen/ daß ich keine Mühe noch Arbeit scheüete/ ich pflag etliche Tage und Nächte/nach ein ander bei meinem unterschiedlichen ösen zu sitzen und zu schwitzen/ und ie mehr ich fand in disen Geheimnissen / ie unverdrossener ward ich zur Arbeit / kan aber nun mit der Zeit spühren / daß ich dadurch meine Gesundheit nicht wenig verletzet / ia mein Leben habe verkürtzet. So weinig mich nun die Mühe/welche ich/ etwas gründliches zu erfahren/bei Tag und Nacht anwendete/ verdroß; So sehr schmertzet es mich / daß ich deßwegen so unchristlich muste verleumdet/

gelästert und verfolget werden/ den/ die weil unter den Jenigen / die als Liebhaber diser Göttlichen Kunst mich von nahe und ferne besuchten / etliche waren / die sich für keine Augsburgische *Confessions*-Verwante außgaben/ sondern ihre eigene / zu Zeiten auch sehr unvernehmliche Meinunge in Religions-Sachen hatten; So müste ich/ der ich doch diſes Falles der unschüldigste Mensche der Welt war/ manche Zeit erdulden/ daß ich von gelahrten und ungelahrten/ am allermeisten aber von unseren Pharisëern und heüchlerischen Schrifftgelehrten/ bald für einen Weigelianer/ bald für einen Rosenkreützer / bald für einen neüen Propheten / bald für einen *alamode* Erleüchteten/ bald gahr für einen Widertäuffer/ und was der verhasseten Titul mehr sein müchten/ ward außgeruffen und gescholten. Aber/ der HErr/ der im Himmel wohnet/ und aller Menschen Hertzen kennet/ der hat meine Unschuld sichtbahrlich gerettet / und den Neidsüchtigen Phariseern mehreren theils schon ihren wolverdienten Lohn gegeben. Ich leügne zwahr nicht / daß ich mit manchem

chem treflichen Manne / der mit mir / so viel des Glaubens Bekäntnisse betrifft / in allem nicht überein gestimmet / bin umgangen / wie wil man aber auß solcher *Conversation* oder Kundschafft erweisen / daß ich seinen Irthümen in der Lehre habe beigepflichtet? Das sei ferne / und / wie könte man einen närrischern Schluß als disen machen: Einer der der wahren / ungeänderten Augsburgischen Bekäntnisse ist zugethan / hat mit etlichen hocherfahrnen *Philosophis*, die man für Rosenkreützer / neüe Propheten und Weigelianer gehalten / gute Kundschafft gepfleget / und nebenst ihnen / (als welche er eintzig und allein deßwegen in seinem Hause zur Herberge hat auffgenommen) in den allerschönsten Chymischen Wissenschafften sich geübet / darüm muß er auch nohtwendig ein Weigelianer / Rosenkräutzer / neüer Prophet und Phantast sein / ist mir dises nicht ein schöner Schluß? Aber O du mißgünstiger Verläumder / der du von solchen hohen Geheimnissen ein mehreres nicht verstehest / als eine Eüle / welche im finsterem mauset / was gehet mich solcher Leüte Lehre /

Re-

Religion uñ Glaube an? Ich handele mit ihnen von natürlichen/ und nicht übernatürlichen/ von Philosophischen uñ nicht Theologischen/ von Irdischen und nicht himlischen Sachen uñ Wissenschaften/ wiewol ich immittelst an solchen Leuten offt mehr Gottseligkeit und ein viel Christlicher Leben gespühret / als an manchem/ der für den allerreinesten Lutheraner wil gehalten werden/ und wan ich ja etwas in Geistliche Sachen von diesen Leuten solte ergriffen haben/ so ist es dises gewesen/ daß ich gelernet/ der Welt und ihren Eitelkeiten absterben/ mich selber verleugnē/ Gott über alles liben/ meines armen Neben Christen mich treulich annehmen / und ein sehnliches Verlangen nach dem himlischen Jerusalem haben uñ tragen/ vermeine also nicht/ daß ich meine Zeit bei solchen edlē Verrichtungen übel habe angewendet. Damit ich aber widrum auff meine vorige Rede kome; So sind unter denen/ also genanten Rosenkreutzern Leute gewesen / derer einer dises/ der ander jenes/ für die rechte Materiam des Philosophischen Steines haben gehalten. Ein fürnehmer Engelländer/ dessen

Herr

Herr Vatter *Viceroy* oder Königlicher Statthalter dazumahl *in Virginiâ* in West-Indien gewesen/ ein junger frischer Mann/ der fast den halben Theil der Welt hätte durchgereiset/ kahm einsmahlen von Konstantinopel zu mir/ der Meinung / daß er etwas sonderliches in den Chymischen Wissenschafften bei mir finden / oder erlernen wolte. Disem hatte der Frantzösische *Orator* oder Abgesanter daselbst eine Verzeichnisse gegeben / von etlichen Personen/ welche er einiger sonderbahren Wissenschafften halber in Teütschland suchen solte/ unter welchen auch meine weinige Person war / wie den solche des Herren Abgesandten eigene Schrifft annoch bei mir fürhanden / und einem iedwedem Liebhaber der Chimischen *processen* kan fürgezeiget werden. Diser *Baron*, der in Schmeltzung und Gestaltung allerhand edler Steine / sonderlich der Diamanten und Saffiren eine grosse Erfahrung hätte/ war erstlich der Meinung/ daß bloß und allein der *Mercurius* die wahre Materia wäre des Philosophischen Steins. Ich sagte Ja/ es wäre

re zwahr der *Mercurius*, aber nicht der gemeine / sondern der *Philosophorum Mercurius*. Ich bin auch der Meinung / sagte der Engelländer / man muß aber den gemeinen *Mercurium* oder Quecksilber also zurichten und bereiten / daß ein Philosophischer *Mercurius* darauß werde. Ich zeigte ihme aber bald seinen groben Irthum / und gab ihm klährlich zu verstehen / daß der rechte Philosophische *Mercurius* auß der allgemeinen *Aurâ*, *Spiritu*, Lufft oder Geist müsse zubereitet werden / welcher Meinung er auch endlich gahr gerne hat beigepflichtet / sonderlich dieweil er Augenscheinlich gesehen solche Sachen / welche er niemahlen vermeinet / daß sie von Menschen Händen könten zu wege gebracht werden. Dieser des Englischen *Barons* erster Meinung / daß nemlich der gemeine *Mercurius* die ware Materia sei des so hochverlangeten Philosophischen Steins / wird noch biß auff den heütigen Tag / von sehr vielen zugestimmet / wie dennoch neülich einer bei mir gewesen / der es hoch betheürete / daß er das allerhöchste Geheimnisse nunmehr hätte erfun-

funden/uñ wäre einmahl endlich (Gott lob) kund geworden / daß nichtes anders als der *Mercurius* die wahre Materia sei / auß welcher der rohte Leüe/oder das grösseste Kunststükke der Natur müste zubereitet werden / bahte mich demnach höchlich/ich müchte ihn doch an ihre Königliche Majestätt zu Dennemark allerunterthänigst *recommendiren*, und ihme beförderlich sein / daß ihme doch nur mit ein paar tausend Dukaten müchte geholffen werden / so wolte er alsden so viel Gold machen/ als man nur von ihm würde begehren/dieweil ich aber bald spührete/daß dises guhten Mannes Philosophischer Stein eine blosse Inbildung war/ so bate ich ihn / er müchte mich mit disem Anmuhten verschonen / Quecksilber wolte es nicht außmachen, er müste seinen Stein auß andern Gründen herfür suchen / Er aber baht Gott / daß er mir doch die Augen öffnen / und die unaußsprechliche Fürtrefflichkeit des Queckssilbers wolte erkennen lehren. Einen anderen habe ich gekennet / der war zwar der Meinung/ daß die wahre Materia des Steines der Weisen eine *Aura*, *Spiri-*

tus, Lufft oder Geist sein müste/aber ein solcher Geist/welchẽ Gott selber den Menschen hätte ingeblasen/ dahero hatte er ein sonderbahres darzu gemachtes Glaß / in dasselbe pflag er alle Morgen nüchtern / so bald er nur sein Gebeht gethan hätte / zu hauchen/ und das geschahe so lange/biß das Glaß mit solcher Feüchtigkeit war angefüllet/welche er alsden in eine *Retorte* außgoß / und von neüen anfing zu hauchen/sich selber überredend/daß dises der rechte Geist und allgemeine Lufft sei / als welchen ia Gott selber den Menschen hatte ingeblasen / ich aber gab ihm deütlich zuverstehen/daß es nichtes / als nur ein Glaß / voll nüchtern Speichel wäre/die man nirgends zu nützen könte / welches ihn zwahr etwas verdroß / müste aber hernach / daß ich dises Falles die lautere Wahrheit geredet / nicht ohne Beschimpfung etlicher Speivögel klahr genug erfahren. Noch andere habe ich gesehen / die es mit dem lieben Brodt versuchet/ worauß sie auch nach sehr fleissiger und fast müheseliger Arbeit / kräfftige Arznei-Mittel zu wege gebracht / wobei mir eine denkwürdige

Ge-

Geschicht in fälle / die mir der weiland Wol-Ehrwürdiger uñ Hochgelehrter Herr M. *Anthonius Buscherus*, Jhrer Hoch Gräflichen Gnaden von Oldenburg wolbestelter Hoff-Prediger / ein Geistreicher *Theologus*, rechtschaffener Christ und in den Geheimnissen der Natur wol erfahren / der mich offte besuchete / und wie ein leiblicher Vatter libete / hat erzehlet / die wol wehrt ist / daß sie bei diser Gelegenheit widerholet werde: Jch habe (sagte der Säliger Herr *Buscherus*) einen fürnehmen Prediger gekennet / der mir auch mit näher Schwägerschafft verwand war / derselbe trug ein solches Verlangen zu erfahren / welches doch die wahre eigentliche Materia wäre / auß welcher der Stein der Weisen könte zubereitet werden / daß er auch bei Tag und Nacht zu Gott auff seinen Knien rieff / er möchte ihm doch dises hohe Geheimnisse offenbahren / wobei er allemahl festiglich versprach / daß / wan ihn Gott erhöhren würde / so wolte er diser theüre Wissenschafft bloß dem Allerhöhesten zu Ehren / und seines armen Neben Christens Besten und Erhaltung anwenden. Es begab

sich/ daß er einsmahlen in der Christnacht/ bei grosser Kälte auff seinen Knien ligend/ so inbrünstig zu Gott behtete/ daß er ihm auch selber das feste Vertrauen schöpffete/ er würde seiner Bitte gewehret werden. Zu Mitternacht/ höhrte er eine sanffte und doch dabei eine sehr liebliche Stimme/ welche ihm mit folgenden Wohrten zurieff: *Christophore*, *Christophore*, stehe auff und preise Gott/ den dein Gebeht ist erhöhret/ über diese Wohrte ward er fast wie entzükket/ also auch/ daß er sich kaum begreiffen könte/ fing doch gleichwol an mit folgenden Wohrten zu fragen: Ach Herr/ was ist es den/ worauß diser theüre Schatz wird bereitet? Ach Herr lehre es mich/ ich wil dir danken ewiglich. Flugs darauff höhrete er nichtes anders/ als nur diese drei Wohrte: **Brodt/ Brodt/ Brodt.** Diese Antwohrt machte ihn so erfreüet/ daß er anfing Gott seinem HErren/ von gantzer Seelen Lob/ Ehre und Dank zu sagen/ mit dem beständigen Vorsatze/ hinführo ein recht Christliches/ Gottseliges Leben zuführen/ und seinem armen Neben-Christen in keiner

Noht

Noht zu verlassen. Hierauff offenbahret er sein Fürhaben dreien fürnehmen Fürsten in Teütschland/mit Bitte/daß sie ihme mit einem Stüklein Geldes/(demnach er zu der Zeit/üm der Wahrheit und Gerechtigkiit willen/im Elende leben müste:) beispringen wolten/welches von ihnen auch mildiglich geschehen/in deme ihm der eine so viel/der ander so viel/und der dritte so viele hundert Reichsthaler zugesendet/wie er nun dise Mittel in Händen hatte/da ließ er unterschiedliche Sachen und Werkzeüge/derer er hiezu benöhtiget war/verfärtigen. Unter andern ließ er ihme eine grosse Gläserne *Retorten*, schier wie eine distillir Kolbe zurichten/die so groß war/daß sie über zwo Tonnen Bier fassen konte. Ferner ließ er den allerbesten und reinesten Weitzen kauffen/und nachgehends denselben sehr genau außlesen durch arme brestHaffte Leüte/welchen er ein mildes Tagelohn dafür reichete. Wie nun auch dises verrichtet/hätte er eigene/gahr wol gemachete und bequehme Handmühlen/worauff der außgelesene Weitze sänfftiglich ward ge-

mahlē/das Meel aber ließ er mit dem geläuterten oder wol *clarificirten* Maien-tau anfeüchten/und grosse runde Brodt darauß gestalten/die müsten alsden in einē/nicht gahr zu heissen Ofen/gar langsahm gebakket werden. Wan er nun vermeinte/das das Brodt gahr genug/ so ward die Rinde schleünigst davon genommen/ den Armen gegeben/die Krohmen aber also heiß/wie sie auß dem Ofen kom̄en/in die grosse gläserne Kolbe (worunter Tag uñ Nacht ein gelindes Feür ward gehaltē/)geworfen/uñ mit diser Arbeit fuhr er so lange fohrt/ biß das Glaß mit dem allerschönsten Weitzen Brodt/das man mit Augē sehen müchte/ gantz und gahr war erfüllet. Unterdessen ging die *Distillation* mit Freüdē fohrt/da den zum erstenmahl ein gelbliches Wasser herauß kam/welches einen so unleidentlichen Gestank von sich gab / das man bei der Arbeit schier vergehen mügen / wie man den dises stinkende Wasser durch die gantze Stadt riechen können/ und hat dises drei gantzer Tage gewehret. Nach Verfliessung derselben/hat sich in der Kolbe eine schöne/saffirblaue Wolke sehen lassen/ wor-

in

in man auch unterschiedliche Sterne/ Feür-Strahlen / geschwinde Blitze und dergleichen etwas hat bemerken können. Darauff hat es / nachdeme man das stinkende Wasser weg gethan und neüe Gläser / oder *Receptacula* vorgeleget / eine überauß schöne / rubinrohte Feüchtigkeit von sich gegeben / die eines so edlen und durchdringenden Geruchs gewesen / daß wen die allerbestriechende Balsamen / Olien / Gummi / Ambre / Benzoim / Jasmin / Bisahm / Zibeht auß zwantzig Apoteken bei einander gewesen / sie doch mit disem Edlen und überauß lieblichen Geruch im weintgsten / hätten können verglichen werden / gestalt dan auch diser Geruch / die gantze Stadt hat erfüllet / und viele kranke / ia todschwache Leüte / auff ihren Siechbetten kräfftig erquikket. Wie nun dises alles hin und wieder kund worden / sonderlich auch / wie manerfahren / daß sich so wunderliche in der Lufft befindliche Sachen / imgleichen von allerhand Tiehren und wachsenden Dingen im Glase sehen liessen / sind viel grosse Herren und fürnehme Leüte dahin kommen / dises herliche

Wunder der Natur / mit eigenen Augen zu betrachten : Dise nun / nach deme sie viel ein mehreres gesehen / als sie vermeinet hätten / haben fohrt nicht mehr an der Gewißheit dises grossen Geheimnisses gezweiffelt / sondern festiglich vertrauet / Es würde der Uhrheber damit zum gewünscheten Ende kommen. Worauff sie bei dem Abzuge / nicht nur den Vatter / sondern auch die Kinder mildiglich beschenket mit Bitte / wan alles nun verfärtiget / ihrer nicht zu vergessen. Ob nun wol der Vatter das *ORA ET LABORA* fleissig *practiciret*, das ist / ohne unterlaß zu Gott geruffen / und in der Arbeit ohn Säumung fohrt gefahren ; So haben doch seine Kinder / diser so grossen Göttlichen Begnadigung sehr zu mißbrauchen angefangen / wie sie den fast Jederman / für sich verachtet / sehr stoltz und aufgeblasen geworden / auch offt haben gerühmet : wie sie nun bald in Carreten mit sechs Pferden fahren / in Güldene Stükke sich kleiden / viel Auffwahrter / Pagen und Lacqueien halten / an ihren Feinden sich rächen / und in Summa / noch ein köstlichers und herrli-

chers

chers Leben führen wolten/ als jener reicher Mann gethan / dessen Christus beim Luka am 16. gedenket. Aber / was geschiehet? Gottes Gedanken und unsere Gedanken/ stimmen selten überein/den / wie diese stoltze Junkern vermeinen / daß sie schon auff den höhesten Trohn der irdischen Glükseligkeit gestiegen / da wird der Vatter schleünig krank/ und nach dem er der Seinigen grosse Undankbahrkeit/ als die fürnehmste Uhrsache/daß er dises hohe Werk nicht zum Ende bringen mügen / schmertzlich beklaget / Gott danebenst für die grosse/ihme erwiesene Gnade hertzlich gedanket/und seine Seele dem HErren JEsu in seine libreiche Hände befohlen / ist er sanfft und selig verschieden. Wie nun der libe Mann todt / stund das gantze Werk stille / worauff von etlichen / sonderlich denen obgedachten Fürstlichen Personen/die die Gelder / dise hochwichtige Arbeit anzufangen / her geschossen/beratschlaget / ob man es nicht einem anderen verständigen Mann unter die Hände geben/und versuchen solte / ob es zu gewünschter Endschafft könte gebracht

werden? Wiewol nun diser Vorschlag von unterschiedlichen anfänglich ward beliebet / so funden sich doch bald so viele Hinderniſſe / sonderlich / diweil man nicht wüſte auff was Ahrt und Weiſe der selige Mann seinen *Proceß* eigentlich geführet / oder das Werk getriben / sich auch keine taugliche Person / diſe Arbeit fohrtzusetzen / so leicht wolte antreffen lassen; Drum hat man endlich für guht befunden / daß das rohte / oder vielmehr Goldfärbige Pulver solte herauß genommen / und so wol mit demselben / als auch dem Rubinfarben öhle oder Feüchtigkeit versuchet werden / was es in gefährlichen Krankheiten zu thun vermüchte. Diſes ist nun einem Gewiſſenhafften und hochverständigem Arzte auffgetragen / der vile unglaübliche *Curen*, wiewol mehrentheils in grosser Geheime damit sol verrichtet haben. Doch ist es von den Erben sehr herdurch oder vielmehr hinweg gebracht / und manchem ein guhtes Theil davon / für ein liederliches Geld verkauffet worden / ist aber mehrentheils solchen Leüten in die Hände gerahten / die keinen Verstande gehabt /

habt/es recht anzuwenden / oder zu gebrauchen. Man wil auch von einem fürnehmen Fürstlichem Raht glaubwürdig berichten/das er die Arbeit mit dem Pulver sol erneüert / und nachgehends Zihn und Kupfer/ ja auch Blei / in guhtes Gold damit verwandelt haben / wie er dann unglaubliche Schätze zusammen gebracht / und seinen Erben grossen Reichthum hat hinterlassen. In Wahrheit / sagte hierauff der Edle **Strephon** / diſe Geſchichte iſt wol zu merken / und wen es alles alſo ſich verhielte/ hätte man ſich billig hoch darüber zu verwunderen. Ich antwohrtete **der Küſtige**/ erzehle es nicht anders/ als wie ich es von dem säligen Herren *Buſchero*, einem glaubwürdigem Gewiſſenhafften *Theologo* habe gehöret/ und hatte ja der libe Herr keine Uhrſachen/ auch kein Gemühte darnach/ mir erdichtete Sachen fürzubringen / unterdeſſen wil ich von diſem Handel kein Urtheil fellen / auch niemand zwingen ſolches alles zu glauben / wiewol ich an der Wahrheit diſer Geſchicht gantz und gahr nicht zweiffele. Es kan auch diſes alles wol

müglich sein / sagte Herr **Chariander** / dan das allerweinigste / so in den natürlichen Dingen verborgen / wird von uns verstanden / und müssen wir auch offt in Sachen / die nicht übernatürlich sind / unsere Vernunfft gefangen nehmen / ich möchte aber gerne von meinem Herren **Palatin** berichtet sein / ob noch wol andere Meinunge von der wahren Materia des Steins der Weisen / bei den Libhabern dises hohen Geheimnisses werden gefunden? Freilich antwohrtete der **Rüstige** / sind noch vile andere Meinungen / den ich habe etliche gekennet / die diesen theüren Schatz in des Menschen Harn / andere im Bluhte / andere im Saamen / andere in den Hühner Eyeren / andere in einem sonderbahren Kraut gesuchet / welches alles aber ich unter die **Aller-Edelste Tohrheiten der gantzen Welt** pflege zu rechnen. Etliche nehmen eine sonderliche Erde / oder vielmehr die Goldblaue Fettigkeit / welche an vilen sumpfigen Ohrten wird gefunden. Dises nennen sie *Terram Adæ*, oder die Adams-Erde / und geben für / daß der Jenige / der mit

diser

diser Erde / nach der Kunst recht zu handlen wisse/gahr leicht alle geringere Metallen in klahres Gold könne verwandeln / zu geschweigen / daß es auch in der Artznei übertrefliche Würkung sol spühren lassen / welches dan viel höher/ als die Verwandelung der Metallen ist zu schätzen. Ich habe mit einem wolbekantem Manne in vertraulicher Kundschafft gelebet / der wegen seiner Glaubens-Bekäntnisse hefftig ward angefochten und verfolget. Ob er nun zwahr in dem Artikul von der Menschwerdung Christi einigen Irrthum müchte haben/wie ich den solches nicht eben will läugnen; So kan ich iedoch dises von ihm bezeügen/daß er ein solches Christliches Leben und Gottseligen Wandel geführet/ daß ich offt von Hertzen gewünschet / ich ihme solches nur ein weinig nachthun könte. Ich wil hie nicht sagen von seinem eifrigen Gebeht / daß er Tag und Nacht getriben / noch von seiner Mässigkeit und Fasten/wodurch er sich zur übung der Gottseligkeit alle Stunden geschikket machete/noch von seinem vielen Almosen geben / wie er den alle Abend üm 9.

Uhre/

Uhre / alles was von Speisen in seinem Hause noch übrig war / unter die Armen und Nohtleidende/ließ außtheilen/also/ daß er die Nacht über niemahls eines Pfenning wehrts Brodt unter seinem Dach behielte/ ich wil hie auch nicht sagen/wie friedlich und schiedlich er mit Jedermänniglich lebete/ weßwegen er auch für den ärgsten Rosenkreützer ward gescholten: Nur/ wen ich an seine treffliche Kinderzucht gedenke/ so wünsche ich von Hertzen/ daß alle/ die den Namen eines Christen führen wollen/ ihre Kinder / auff eine solche Ahrt und Weise erziehen möchten / so würden wir an statt eines heuchlerischen und nichtes würdigen / bald ein wahres und recht schaffenes Christenthum unter uns haben / und aller Welt für Augen stellen. Diser Gottseliger Mensch nun / hat mir offt erzehlet / daß/ nach deme er eine lange Zeit eifrig zu Gott gebehtet/er ihme doch die eigentliche Materien des Philosophischen Steins wolle kund werden lassen / ihme endlich in einem sehr schönen und tröstlichem Gesichte/ (welches außführlich allhie zu erzehlen / viel zu weit-

weitläuffig fallen würde / sei offenbahret / daß er die obbesagte *Terram Adæ* oder Adams-Erde solte zur Hand nehmen / und damit nach den Gesetzen der Kunst also handlen / biß sie zur Vollenkommenheit gebracht würde / Hierauff nun hatte er sich mit seinem wehrten Freunde / einem *Secretario*, der noch für kurtzer Zeit im Leben gewesen / berahten / und endlich solchen Schluß gemachet / daß sie dises Werk nicht in der Stadt / wo sie dazumahl wohneten / sonderen an einem abgelegenem Ohrte im Walde / etwan eine guhte halbe Meile von der Stadt / da sie ihre Verfolger nicht stets für Augen haben dörfften / im Nahmen Gottes fürnehmen und abhandlen wolten. Nachdeme sie nun dises also beschlossen / haben sie die dazu gehöhrige *Instrumenta* oder Werkzeüge verfärtigen lassen / sonderlich haben sie / wiewol mit schwehrer Mühe / von den Holsteinischen Glasehütten / eine grosse Gläserne Kolbe über drei Klaffter weit und breit zu wege gebracht / und / nachdeme sie ein zimliches Hauß von Bretteren im Walde lassen auffzimmern / haben sie alles

les das Jenige/was ihnen zu ihrem Vorhaben von nöhten/hinein geschaffet/einen erfahrnen *Laboranten*, oder Chymischen Arbeiter angenommen/und darauff das Werk im Namen Gottes angefangen. Sie hielten aber diſe Ordnung/daß einer von ihnen beiden/bei dem *Laboranten* gemeiniglich drei Tage war/alsdan kam der ander auß der Stadt/lösete seinen Mitgesellen ab/und verblieb wieder drei Tage bei der Arbeit/welche Abwechselung sie also etliche Monahte an einander trieben/und zwar mit ihrer beiderseits höhester Vergnügung/den/sie sahen manchesmahl in ihrer grossen Glaßkugel/(welche durch ein gelindes Kohlfeur ward regiret) solche wunderschöne Sachen/daß sie zu Zeiten/faßt bestürtzet darüber würden. Anfänglich ließ es sich unten in der Kolbe sehen/als eine Insul oder sonst ein Stükke Landes/oben erschien eine Wolke/die etwas röhtlich/aber zimlich tunkel dabei war. Nachgehends aber fing das Land an zu grünen/allerhand schöne Gewächse/Bluhmen/Kräuter/Stauden und Bäume herfür zu bringen/wobei

sich

sich auch etliche Gestalten unterschiedlicher Tiehre sehen liessen / welches so liblich war anzuschauen / daß einem das Hertz im Leibe darüber lachen müchte. Oben aber in der Kolbe / sahe man bald schöne Regenbogen / bald Sterne / bald Blitze / bald anmuhtige Regen / Nebel / und viel mehr andere *Meteora*, welche Sachen alle / so wol die unterste / als oberste sich liblich unter einander vermischeten / also / daß man leicht spühren könte / daß das Werk nunmehr bald zur erwünscheten Vollenkommenheit würde gelangen; Einsmahlen / als sie Beide / nebenst dem *Laboranten* dises grosse Geheimnisse recht betrachteten / begunten sie zu merken / daß der rohte Leü seine Herrligkeit liesse herfür blikken / worüber sie zum allerhöhesten erfreüet würden / machten darauff einen Schluß / daß sie innerhalb vier Tagen die Kolbe öffnen / und ihren Gefangenen / an des Tageslicht wolten herfür steigen lassen. Der *Laborante* aber gab den Raht / sie solten nur alsobald das Siegel zerbrechen / so könten sie sehen / daß der Adler schon Flügel bekommen / dörfften gleichwol denselben nicht alsobald /

sondern erstlich nach dreien Tagen außfliegen lassen. Disem ward also nachgelebet/ worauff sie das Siegel eröffneten und mit ia so grosser Lust / als Verwunderung das Jenige beschaueten / was sie eine geraume Zeit / mit eüsserstem Verlangen zu sehen / hätten gewünschet. Nach deme sie nun das Glaß mit saubern Linnwad wider zugedekket und oben ein kleines Band herüm gebunden / haben sie Gott für seine Gnade hertzlich gedanket / und dieweil einer von ihnen / wieder nach der Stadt reiten müste / haben ihme die Andere Beide das Geleite gegeben/noch ein weinig mit einander / von ihrem grossen Geheimnisse zu schwätzen / blieb also niemand bei dem Werke / als deß *Laboranten* Knabe / der die gantze Zeit über sehr fleissig dabei hätte auffgewahrtet. Derselbe nun/wie er gehöhret hatte / daß seine Herren wegen diser eroberten köstlichen Beüte so frölich waren/und ihre Glükseligkeit dermahssen hoch rühmeten / könte sich nicht enthalten / die grosse Glaßkugel oder Kolbe widrum zu eröffnen/und beides Tuch und Band hinweg zu nehmen / damit er al-

les

les desto eigentlicher besehen könte / wie er den diſe Schönheiten recht anzuſchauen nicht könte müde werden / vergaß alſo gantz und gahr / das Glaß wieder zuzumachen: In deme er ſich aber an diſem herrlichen Werke dermahſſen vergaffet / daſer auch vergiſſet / die groſſe Glaßkugel widrum zu zudekken; Siehe / da dringet der Luffi mit hauffen und groſſer Macht hinein / und verurſachet / daſ der ſtarke Leu ſeinen Außgang und Freiheit mit Gewalt ſuchet / worüber das Glaß auff tauſend Stükke zerſpringet / und zwahr mit einem ſo grauſahmen Schall und Knall / daſ die beide Künſtler nebenſt ihrem *Laboranten*, die doch ferne genug davon waren / und eben von der Göttlichen Allmacht / und ihrer groſſen Glükſeligkeit ein freüdiges Geſpräch hielten hertzlich darüber erſchrakken / ia nicht anders vermeinten / als daſ der Donner den halben Wald über einen Hauffen hatte geſchlagen / erinnerten ſich aber bald ihres hochwichtigen Werkes und groſſen Glaſes / welches zu eröffnen / ſie den Anfang hatten gemachet / eileten derowegen / ihrer Zwehne

auff

auff einem Pferde sitzend / schleünigst widrum zurükke / da sie erstlich den Knaben für der Tühr alle vier von sich strekkend / gleichsam für Tod haben gefunden / in dem Hause aber einen solchen Glantz / daß / wie mir der Sälige Mann offt erzehlet und solches hoch hat betheüret / ihre Augen schier gantz und gahr dadurch verblendet worden / und ist das gantze Hauß inwendig nicht anders anzusehen gewesen / als hätte man es gantz dikke und stark vergülder / oder mit lauterem geschmoltzenem Dukaten Golde beschmieret / wie solches auch des folgenden Täges / von etlichen anderen Leüten / mit höhester Verwunderung also ist beschauet worden. Es ist aber ihre erste Arbeit gewesen / daß sie den Knaben / mit bei sich habenden / kräfftigen Artzneien widrum erquikket / der gleichwol nachgehends bekennet / daß er in einer recht süssen Entzukkung gelegen / und von Hertzen hätte wünschen mügen / daß man ihn / in einer solchen angenehmen Ruhe / und liblichem Gesichte / noch eine zeitlang hätte gelassen. Sie haben aber alles / was sie so wol unten auff dem

Pflaster

Pflaster als oben an dem Bodem wie auch an den Wänden gefunden / fein sauber zusammen geklauber/gereiniget und zum nützlichem Gebrauch auffgehoben. Was nun diser mein Freünd/für verwunderliche Curen oder Heilunge in den allerbeschwehrlichsten Krankheiten / mit diſem Pulver nach der Zeit hat verrichtet/ davon hätte ich viel zu reden / diweil aber die bestimte Zeit unseres Gespräches verflossen / so muß ich abbrechen und vieler anderer noch mehr gepriesener *Curen* zu geschweigen/nur noch diſes gedenken / daß wie diser mein seliger Freünd einsmahlen bei mir war / (wie wir den manchen liben Tag / mit einander verschlissen) und wir nach gehaltener Mittages Mahlzeit von diſem hohen Geheimnisse uns unterredeten / da den unter anderen / mein Freünd sich noch gahr sehr beklagete/ daß/so oft er diſes Werk widrum von neüen vorzunehmen bedacht wäre / er alsdan / wegen seiner Glaubens Bekäntnisse so hefftig verfolget würde / daß er nichtes schaffen könte: Da kahm eine Magd von unserer Nachbahren einen/und begehrte / daß meine

ne libe / sälige Haußfrau doch bald müchte hinüber kommen / diweil ihr Söhnlein nunmehr schon in letsten Zügen lege / worauff meine Ehelibste auch ungesäumet von uns Abscheid nam / dem sterbenden Kinde beizuwohnen. Ey / sprach mein Freünd / lasset uns der Frauen folgen / vieleicht müchte dem Kindlein annoch können geholffen werden. Ich bin wol zu frieden / sagte ich / und ist zwahr bei Gott kein Ding unmüglich / bei disem Kinde aber / scheinet es wol / daß Menschen Hülffe gantz und gahr sei verlohren / wie ich ihme den schon des vorigen Tages das Leben abgesprochen. Wir spatzirten gleichwol mit einander hinüber / da den mein Freünd / seine kleine Apoteke in die Hand nam / und als wir in die Stuben / wo das sterbende Kind lag / kahmen / befanten wir / daß es gantz steiff und kalt / und ihme die Augen mehrentheils schon waren gebrochen / nur einen gahr sanfften Odem könte man noch ein wenig spühren auß seinem Mündlein gehen. Unterdessen waren die Frauen geschäfftig / des Kindes todten Geräthlein zur Hand zu schaffen / dieweil sie ih-

ihme alsofohrt den Sterbe Kittel anzulegen vermeineten. Mein Freünd aber ließ sich einen Leffel geben / darin er fünff Tropffen von seinem *Elixir*, und des Pulvers vom rohten Löuen etwan so groß / als ein starker Nadelsknopf/schüttete / rührete es ein weinig unter einander / brach dem Kinde das Mündlein auff / welches schon gantz steiff uñ schwartz war/und schüttete ihme dise wenige Tropffen in den Hals / drükte ihm den Mund wieder zu/ befahle / man solte es wol zudekken/und kein groß Gelaut machen solte/ womit wir Abschied namen/und uns widrum nach Hause verfügten. Kaum waren ein paar Stunde verflossen / da kahm die Mutter mit Freüden gelauffen/und verkündigte uns / dasihr Kind lebete/ia daf es zu trinken gefodert hätte/ weßwegen sie uns beiden von Hertzen dankete/ vermeinte / daß in Betrachtunge einer solchē Wunder-Cur/ wir gewißlich etwas mehr könten/als Brodt essen. Drei Tage hernach/ war das Kind widrum vollenkomen frisch und gesund/wie es deñoch diseStunde lebet/uñ ein starker Kerl ist geworden. Dise Genesung hielten ihrer

rer viel für wunderlich / ia für übernatürlich. Ich aber / der ich dergleichen Stücklein mehr / ia auch noch gröſſere schier von ihm gesehen / verwunderte mich nicht sonderlich darüber / den ich wüste / was in meiner euſſersten Schwachheit an mir selber geschehen war / und könte ich von diſem Manne solche Sachen erzehlen / worüber mancher gantz bestürtzt werden möchte / wir müssen uns aber in die Zeit schikken. Gewißlich mein Herr **Palatin** / sprach hierauff Herr **Philanthon** / diſe Dinge lassen sich wohl höhren / und werden mir diſe Erzehlunge so bald nicht auß dem Kopfe kom̃en. Insonderheit dünket mich das sehr verwunderlich sein / daß in den grossen Glaßkolben so mancherlei Sachen / als Sterne / Blitze / Regenbogen / böſes un̄ gutes Gewitter / Kräuter / Bluhmen / Bäume / ia auch Tiehre sind erschienen / und möchte ich wol wissen / ob mein Herr **Palatin** / glaube / daß diſes in rechter Wahrheit alles also geschehen / nachdemmahl ich vernehme / daß er es nur von höhr sagen / und diſe Wunder der Natur selber nicht habe gesehen? Freilich / ver-

verſetzete der Küſtige/ glaube ich/ daß diſes alles wahr ſei/ dann ob ich ſchon eben diſes/ ſelber nicht angeſchauet/ ſo habe ich doch etwas / daß diſem nicht ungleich / mehr als hundert mahl geſehen/ und zwahr nicht nur ich / ſondern auch andere / worunter fürnehmlich mein lieber / ſeliger Stiefvatter / der ein überauß groſſer Liebhaber ſolcher natürlichen Geheimniſſen war. Diſe haben nebenſt mir Augenſcheinlich geſehen / daß wie ich den rechten wahren *Spiritum*, *Auram* Lufft oder Geiſt / im Maimonaht mit nicht geringer Mühe geſamlet / und denſelben in eine zimliche groſſe und weite Phiole gebracht / und ſelbige recht in die Mittags-Sonne geſetzet / endlich die Elemente darin ſich von einander haben geſchieden/ alſo / daß man unten in die Phiole das Erdreich mit Waſſer umgeben / oben aber die wolkichte Lufft / mit Feürſtrahlen vermenget/ deütlich hat ſehen können / das Erdreich gab ſein Graß und Bluhmen / ia auch etliche kriechende Tiehrlein herfür/ das Waſſer brachte unterſchiedliche Fiſche für den Tag / in der Lufft ſahe man kleine

Vöglein / und das Feuer warff subtile Strahlen von sich / auch sahe man fast immerzu einen Regenbogen zwischen der Lufft und dem Wasser schweben. Die Lust aber / welche ich auß diesem allem schöpfete / kan ich schwehrlich außsprechen. Ich vermeinte zwahr vor der Zeit / wie ich / vermittelst des Silbers / Goldes / Quecksilbers und deß Scheidewassers den Philosophischen Baum machte / welcher in der Wärme stehend mir alle Morgen in der Gestalt entweder eines Gräseleins / oder Bäumleins / oder Blühmleins von klahr Silber daher wuchs / daß dises ein solches Wunder in der Natur / dem kaum eines zu vergleichen. Als ich aber solche Sachen / welche der allgemeine Geist oder Lufft herfür brachte / alle Stunden für mir sahe / da ließ ich die Verwunderung des vorigen bald fallen / und sahe daß ich in diser unvergänglichen Wissenschafft / bißhero nur ein schlechter Schüler gewesen / müste aber nunmehr etwas fleissiger darin studiren. Ich verwundere mich fast heffeig / sagte der Edle **Strephon** / über dise grosse Geheim-

nisse

nisse der Natur / und glaube nunmehr festiglich / daß der Stein der Weisen / unter den Menschen Kinderen / wiewol bei sehr weinigen / wahrhafftig sei zu finden / daser gber so grosse Wunder solte können verrichten / wie man von ihm schreibet / das kan ich mir schwehrlich einbilden. Ja / mein lieber Herr **Strephon** / versetzete der **Rüstige** / ob er schon solches nicht kan glauben / so ist doch dises Steines Krafft so groß / daß es unmüglich ist / diselbe gnugsahm zu beschreiben. Es wissen die Jenige / welchen Gott die Gnade hat verliehen / daß sie dises unschätzbahren Schatzes theilhafftig geworden / nicht Wohrte genug zu finden / desselben Herrligkeit / Würkunge und unzehlige Tugenden zu rühmen. *Raimundus Lullius*, welcher wol einer von den allertrefflichsten Leüten gewesen / und eine solche Erkäntnisse gehabt / daß ich ihme fast niemand hierin weiß zu vergleichen / schreibet unter anderen: **Aller Welt Reichthum ist für nichtes / ja für Koht zu achten / gegen disem hohen / Göttlichen Geheimnisse.** Und Heber spricht: **Glük-**

selig ist der Mensch / welchem Gott die Zeit und das Leben gibt / zu diesem hohen Wesen zu kommen / unangesehen / daß er müge alt sein. Den / wiewol die *Philosophi*, so es gehabt / alt gewesen / so haben sie sich in ihren alten Tagen damit belustiget. Wer solches hat / der besitzet alle Gühter und grossen Reichthum / von einer Untze / ia von einem Gran / kan er stets gesund und reich sein. Der Hochgelehrte *Samuel Trismosinus*, schreibet von disem Natür-Wunder / mit folgenden Wohrten: Es ist der grösseste Schatz in diser Welt / der dem Menschen kan gegeben werden / und / wo Gott / der allmächtigste HErr Himmels und der Erden nachgeben wolte / so könte sich der Mensch viel hundert Jahre mit disem *arcano* oder Geheimnisse / wen es zu der *medicin* gemachet wird / sein Leben fristen und erhalten. Den / dises grosse Feür / dises Geheimnisse / machet den Menschen neü /

von

von Grund auß / daß sich der *humor radicalis* gantz *renoviret* im Menschlichem Körper und / so vielmahl ein Mensch diſe *Medicin* innimt / so vielmahlen wird er wahrhafftig von neüem dreifach. Und ich *Triſmoſin*, *NB.* sage bei meiner höchſten Wahrheit / daß ich von diſer *Medicin*, wie ich ſie von dem rohten Löuen zugerichtet / sechszig und siebentzig Jährigen alten Weibesperſohnen ingegeben / die haben hernach erſt widrum Kinder gebohren. Ich habe einem alten Mann / von 89. Jahren von diſer *Medicin* ingegeben / der iſt ſpaen neü worden / alſo / daß Haut und Hahr ſich alles an ihm verändert / hat hernach noch dreiſſig Jahr gelebet. Hilff ewiger Gott / rieff Chariander / was ſind das übergroſſe Wunder! Solte es wol müglich ſein / daß der Philoſophiſche Stein ſo viel außrichten könte? Auff die Weiſe ſolte *Samuel Triſmoſin* und ſeines gleichen halbe Götter werden; warüm ſolte diſes nicht müglich ſein

können/antwohrtete der **Rüstige**/haben doch die alte *Philosophi* unter welchen die meiste abgöttische Heiden gewesen/vermittelst diser Kunst/solche Thaten können verrichten/warüm solte den der grundgühtige Gott seinen Christen solches versagen/und ist ia ohne das bekant/daß die allerschönsten Künste und Wissenschafften/diser Zeit in viel grösserem Flor stehen/als sie für etlichen hundert/ia tausend/und mehr Jahren gethan haben/den/es hat die heüte zu Tage übliche Chymistische Kunst solche subtile Sachen erfunden/daß man schier keine höhere noch subtilere Sachen ersinnen oder außdenken könte/dannenhero iener berühmter *Chymicus* in seinem schönen Tractat vom Stein der Weisen nicht unrecht geschrieben: **Wan heütiges Tages/aller** *Philosophorum* **Vatter/der** *Hermes*, **und der Sinnreiche Geber/samt dem tieffsinnigen** *Raimundo Lullio* **widrum auffstehen solten/so würden sie nicht für** *Philosophis*, **sondern für Schüler/von unsern Chymisten gehalten werden.** Darff sich dem-

demnach mein Herr **Chariander** nicht so gahr sehr darüber verwunderen / das der *Trismosin*, **bei seiner höhesten Wahrheit** (welches trauen kein schlechter End ist/bevorauß von einem *Philisopho*) **bezeüget** / das er alte Männer und Weiber widrum Jung gemachet/so gahr auch/das die Weiber bei so hohen Alter auffs neü gebohren/dan/ob wol dises ein grosses ist/ so halte ich es doch für viel gröſſer / was der Herr Graff Bernhard/der sonst *Bernhardus Trevisanus* genennet wird / von diser Kunst schreibet/**das sie nemlich den Menschen mit so hohem Verstande ziere/ das sich auch der Mensch darüber in sich selber erfreüen / und/mit hertzlicher Begier/ Gott / für solche unaußsprechliche Wolthaten muß loben und danken.** Was wolte nun wol ein Mensch in diser Welt mehr / als eine so hohe Weißheit / beständige Gesundheit und überflüssigem Reichthum begehren / dannenhero der *Basilius Valentinus* in seinem Buche von natürlichen und übernatürlichen Dingen gleichsahm überlaut ruffet:

O du gesegnete Artznei / von Gott / deinem Schöpfer gegeben / O du himlischer Magnet der grossen anzihenden Libe / O du gültige *Substantz* der Metallen / wie groß ist deine Krafft / wie unerforschlich ist deine Tugend / und wie tapfer ist deine Standhafftigkeit / selig ist der Jenige allhier auff Erden / welcher dein Licht mit Wahrheit erkennet / das alle Welt nicht in acht nimt / keine Armuht wird er spühren / keine Krankheit wird ihn rühren / und kein Gebresten wird ihm schaden / biß zu dem gesetzeten Ziel des Todes / und biß zu der letsten Stunde / so ihm von seinem Himmels Könige wird angesetzet. Aber lasset uns doch auch mit weinigem höhren / was der grosse Künstler *Theophrastus Paracelsus* disem Stein für ein Zeügniß gibet / welches also lautet: Es hat der Stein der Weisen viele Tugenden / machet auß Alten Junge / und wan einem in Todes-Zügen *NB*. von disem △ eines Gär-

sten

stenkorns schwer im Wein ingegeben wird/ also/ daß er durch den Hals den Magen erreichet / so wird derselbe widrum erquikket/ und gehet ihm biß zum Hertzen / und vertilget alle übrige Feüchtigkeiten/ vertreibet Gifft/ machet die natürliche Hitze widrum lebendig / und wen alte Leüte dises Feür in kleiner Quantität gebrauchen / so nimt es hinweg *NB.* die Krankheit des Alters / also / daß sie ein jung Hertz im Leibe bekommen / und darum wird es genennet *Elxir vitæ.* Ferner schreibet diser grosse *Chymicus* und unvergleichlicher *Philosophus*: Seine natürliche Werke werden für Göttliche Mirakel gehalten / diweil er die alte abgestorbene und außgedorrete Körper der Bäume/ so er ihren Wurtzlen *appliciret* oder zugeeignet wird / lebendig/ blühend/ und fruchttragend machet. Wan auch eine Lampen öhl mit diesem Geist wird vermischet / so verlischet es nicht/ sondern brennet ewig/ ohne

Abgang / und machet auß einem ieden Chrystall die edelste Steine von allen Farben / die so guht und edel sind / als die natürlichen / und thut vile andere Dinge / die den ungerechten Leüten nicht zu offenbahren sind / die vor unmüglich gehalten werden / den / er heilet alle todte und lebendige Leiber ohne Zuthun einer anderen Artznei / dessen *NB.* Christus mein Zeüge sei / daß ich nicht liege. Den / aller himlischen Körper Influß / die sich allein in ihm finden / und die in ein iedes Ding / insonderheit gegossen werden / sind in ihm allein zu finden. Und diese *Essentia* offenbahret alle Schätze / die im Meer und Erdreich verborgen ligen / alle metallische Körper machet es zu reinem Golde / und ist ihm nichtes gleich unter dem Himmel zu finden. Mein Herr Palatin verzeihe mir / sagte Philanthon / daß ich ihme in seine Rede falle / er hat unter vilen anderen treflichen Würkungen / welche nach Außsa-

ge

ge des *Theophrastus* der Stein der Weisen sol verrichten / auch einer Lampen mit öhl gedacht/welche nicht verleschen sol/ wen sie mit diesem Geist wird vermischet. Vermeinet er wol/ das derogleichen Lampen könten zubereitet werden? Ich halte es gäntzlich dafür/antwohrte der **Rüstige**/ das solche Sachen/die nicht erstlich neü erfunden/sondern schon für vielē Jahren den Alten bekant gewesen / auch wol zu diser Zeit widrum können herfür gebracht werden. Wir wissen auß den Geschichten / das die alten Römer / sonderlich was fürnehme Personen gewesen/wen sie ihre Todten begraben / ein Glaß mit öhl / worin ein ewig brennender Dacht / mit in das Grab gesetzt haben / wie den unter der Regierung Papst *Pauli* des Dritten/das Grab der *Tulliæ*, die des weitberühmten *Ciceronis* Tochter gewesen/ist gefundē/worin eine Leüchte/oder wie es andere beschreiben/ eine verschlossene Lampe mit einem helscheinenden Lichte/welches tausend/ fünfhundert uñ funfzig Jahre hatte gebrennet/so bald aber die Lufft hinein komen/ist sie außgelescht worden. Also hat man auch ein

dergleichen ewigbreñendes Liecht unsern von *Padua*, nahe bei dem Stättlein *Atheste*, in dem Grabe des *Maximi Olybij*, gefundē/welches über sechszehnhundert Jahre hatte gebreñet. Hiebei erinnere ich mich/daß für etlichen Jahren ein feiner junger Mensch/der seiner Kunst ein Apoteker war/auß Frankreich/woselbst er bei dem Printzen von *Conde perfumirer*, (wie man sie neñet) gewesen/zu mir komen/auch etliche Wochē bei mir verharret/der gab unter anderē für/daß er auch dergleichen Lampen wüste zuzurichtē. Ich forschete erstlich nach/auß was für Materie er den Dacht zu machē vermeinte/da er dan das wolbekante Allaun / das man *Alumen plumosum* neñet/ fürschluge/ich aber erwiese ihm / daß/ ob gleich dasselbe eine lange Zeit breñete und nicht bald verzehret würde wolte es doch endlich den Stich nicht haltē/weren nur Apoteker Gedanken/brachte ihn deßwegen/auff einer andern Meinung. Einen solchen Dacht zu erfinden/welcher von zahrten Fädemen/auß dem klahresten/iedoch auf eine sonderliche Ahrt geschmoltzenem Golde gezogē/müste zubereitet werdē/wie wir den

sol-

solchen Dacht inerhalb drei Wochē vollenkömlich verfertiget/ welcher mein Bedünken nach ewig solte brennen/ wen nur das dazugehörige öhl oder *Spiritus* recht zubereitet würde/ wie wir den den allergeringsten Abgang/ dazumahl nicht spühren können. Wir machten hierauff ferner ein öhl auß dem *Nitro*, auß der *Naphta* und einem nicht so gahr unbekantem Kraute/ welches zwahr viel thäte/ aber nach Verfliessung vier Wochen/ könte man gleichwol sehen/ das es etwas/ beinahe eines halben Strohhalmes breit in dem Gefässe hätte abgenommen/ ich halte aber gäntzlich dafür/ daß/ wen wir der Sachen noch eine zeitlang/ mit rechtem Fleisse und Ernst hätten nachgedacht/ und immerfohrt gearbeitet/ wir es endlich recht wolten getroffen haben/ aber wir komen ein weinig zu weit vom Zwek/ welches gleichwol des Herren **Philanthons** wolgemeinte zwischen-Rede hat verruhrsachet. Es gebiehret die eine Frage die andre/ sagete der Edle **Strephon**/ und daher komt es/ daß wir zu Zeiten/ etwas vom rechten Wege abweichē/ ich muß aber auch eine kleine Frage an-

anstellen/ ob nemlich der *Theophrastus*, demnach er den Stein der Weisen so treflich hoch rühmet / wie wir gleich itz gehöret haben / auch solche unglaubliche Curen mit demselben gethan / und so viele Menschen von unheilbahren Krankheiten habe entfreiet/ wie nicht allein in seinen Schrifften er selber rühmet/ sondern auch seine Nachfolger und Liebhaber von ihme vorgeben? Es ist kein Zweifel / Ihr meine libwehrte Herren und Freünde / antwohrtete der **Küstige**/ das der Jenige/den Gott so hoch begnädiget hat / das er den Philosophischen Stein besitzet / auch die allerschwehrste Krankheiten/ die man sonst für ungenäselich hält / heilen könne/ wie wir solches kurtz zuvor / auß den herrlichen und Sonnenklahren Zeügnissen der allerfürtreflichsten *Philosophorum* vernommen. Nun wird von den berühmtesten Liebhaberen diser unschätzbahren Kunst dafür gehalten/das der theüre *Paracelsus*, dises grosse Wunder der Natur wahrhafftig gehabt habe/ warum solte er dan auch zu seiner Zeit / nicht alle und jedwede grausahme Krankheiten / auß dem Grunde *curiret*, oder

der geheilet haben? Dahero er kühnlich/ wan er von der *Tinctura* der *Philosophorum* redet/ in diſe Wohrte herauß bricht: Jhre Krafft iſt ſo wunderbahrlich/ daß ſie den Leib höher/ den die angebohrne *Complexion* anzeiget/ bringet/ und in demſelbigen Grad ſtandhafftig erhält/ daß er für allen Krankheiten frei bewahret/ und/ ob er mit Alter behafftet/ ſcheinet er gleichſam ſeiner vorigen Jugend zugeſtellet wäre. Alſo iſt die *Tinctura Philosophorum* ein *universal*, welches/ als ein unſichtbahres Feür verzehret alle Krankheiten/ wie ſie immermehr mögen genennet werden. Sein *Dosis* iſt ſehr klein/ aber die Würkung mächtig groß/ daher ſind von mir *curiret* worden Auſſatz/ Frantzoſen/ Waſſerſucht/ *Colica*, hinfallende Sucht/ Schlag/ *item* Wolff/ Krebs/ Fiſtel/ Sirey/ und allerlei inwendige Mängel mehr/ als einen Menſchen iſt zu gedenken. Was dünket euch nun ihr Herren/ mag ein ſolcher *Theophraſtus* nicht

für

für einen rechtschaffenen Artz passiren? Ich vermeine Ja/ wer alle diſe Kranheiten auß dem Grunde weiß zu *curiren*, kan wahrlich durchauß keiner Unwiſſenheit beſchüldiget werden. Zu wünſchen wäre es/ daß wir noch ein paar Stunden übrig hätten/ ſo wolte ich ihnen ſolche Sachen/ (die Theophraſtiſche *Curen* betreffend) erzehlen/ die ſie alle vol Verwunderung machen ſolten/ iedoch von ſo vielen/ wahrhafften Geſchichten/ muß ich gleichwol einer eintzigen erwähnen/ die ſich in Beierlande/ in der Hauptveſtung Ingolſtadt ſol zugetragen haben/ dahin kam nun einsmahlẽ der *Theophraſtus* gereiſet/ uñ kehrete in zur Herberge bei einem Rahtsherren daſelbſt/ der zugleich der fürnehmſte Gaſtgeber dazumahl in der gantzen Stadt war. Er hatte eine zimlich ſtarke Geſelſchafft bei ſich/ wie dan diſer groſſe *Paracelſus* ins gemein viel Diener hielte. Man führete ihn unten im Hauſe in einen ſchönẽ Sahl/ wohin auch ſeine Güter und Sachen gebracht wurden. Dieweil aber der Wirt auf dem Rahthauſe war/ und man die Mahlzeit zurichtete/ ſpazirte *Theophraſtus* in dem wolgebauten Hauſe

se herüm / die schöne Losementer ein weinig für die lange weile zu besehen. Es war aber recht gegen dem Sahle über / in welchē man *Theophrastum* hätte geführet / oder (*a la mode* zu reden) *inquartiret* / eine ahrtige Kammer / welche er auch auffmachete und hinein spatzirte / fand aber in derselben / eine schöne Jungfer sitzen / nebenst einem Mägdlein / daß der Jungfern ein grosses Buch / worin sie lase / vorhielte. *Theophrastus* (wie er den ein gahr höflicher Edelmañ war) wünschet diser Jungfrauen alle Glükseligkeit und selbst begehrtes Wolergehen. Die Jungfrau / die nicht weiniger bescheiden / als schön war / dankte ihm sehr freündlich / dabei sagend / daß sie wol eines besseren Zustandes und Glükkes / als in deme sie sich diser Zeit befunde / benöhtiget were / iedoch / müste sie ihrem lieben Gott in Gedult außhalten. *Theophrastus* merkte bald / diweil sie nicht gegen ihme auffstund / er ihr auch gleich unter das Gesicht sahe / daß ihr an ihrer Gesundheit etwas fehlen müste / und es nicht recht mit ihr wäre / bahte sie derowegen / sie möchte ihm doch sagē / was sie für ein Anligen hatte? Ach mein

trau-

trauter Herr/ antwortete sie ihm hierauf/ mit thränenden Augen / ich habe nun das zwei und zwantzigste Jahr meines Alters erreichet/ aber niemahlen/ habe ich können einen Fuß von der Stelle setzen / noch eine Hand zum Munde bringē/ sondern von der Stunde meiner Gebuhrt an / habe ich leider ! ein gantz lahmes Kind sein müssen. *Theophrastus*, der ein grosses Mitleiden mit diser sonst sehr wolgestalteten Jungfrauen hätte / tröstete sie auffs allerbeste / und versicherte sie/ daß/ wan sie ihm nur folgen/ Gott vertrauē/ und nur ein kleines Trünklein / das er ihr reichen wolte/ nach gehaltener Mittags Mahlzeit zu sich nehmen / und ein paar Stunden damit schwitzen wolte / sie sich/ durch Gottes Gnade / bald in einem besseren Zustande befinden solte. Die Jungfrau/ ob sie wol an seinem Versprächen sehr zweiffelte / erbohte sich doch/ in Betrachtung / das er ein so ansehnlicher Herr wäre / das sie seinem guhten Raht gerne folge leisten wolte. Darauff nam er ein kleines güldines Bechelein/ darein etwan drei oder vier Leffel vol Wein waren / da schüttete er von seinem *Azoth* oder roh-

rohten Leüen eine Messerspitze vol hinein/ und befahl der Jungfrauen / daß sie keinem Menschen etwas sagen/sondern nach gehaltener Mahlzeit/das Becherlein außtrinken/ sich darauff niederlegen/uñ ein paar Stunde/so viel müglich / damit schwitzen solte. Sie versprach ihm/disem allem fleissig nachzukommen / womit *Theophrastus* Abscheid von ihr nam / zur Mahlzeit ging / und wie diselbe geendiget/etwas in der Stadt herüm spatziren ritte. Auff den Abend kam er wider zur Tafel/da er den mit dem Wihrte und der Frauen von allerhand Sachen sein Gespräch hielte / auch unter anderen fragte: Wie viel Kinder sie mit einander gezeüget hätten? (den die Eltern wusten es nicht/daß er mit ihrer lahmen Tochter schon hätte geredet) sie antwohrteten ihme auff alles bescheidentlich / und wie sie auff das grosse Kreütz zu reden kahmen/welches sie an ihrer sehr liben uñ wolgeahrteten Tochter erleben müsten; Siehe/da öffnete sich die Stuben-Thür/und kahm die Jungfrau mit Freüden herin gesprungen / fiel für dem *Theophrasto* nieder/ümfieng desselben Knie / und wolte

ihme

ihme mit Gewalt die Füsse küssen / also / daß er genug zu thun hatte / sie widrum auffzurichten. Die Eltern erschrakken über diemahsse sehr / fingen laut an zu schreien / vermeinten / daß sie ein Gespenst für sich hätten / zumahlen kein Mensch iemahlen ihre Tochter hette gesehen wandelen / oder mit ihren Händen etwas verrichten / verharreten auch so lange in disem Zweifel / biß sie von *Theophrasto*, fürnemlich von der Tochter selber berichtet wurden / auff was Ahrt und Weise / sie auß einer lahm-gebohrnen wäre gehend und stehend geworden. Was nun dise so gahr schleünige Cur / bei Jedermänniglich für grosse Verwunderung und Freude habe verursachet / kan man leicht erachten / die Eltern zwahr / als welche sehr reiche Leüte wahren / bohten dem *Theophrasto* ein herrliches Geschenke an / er aber wolte es durchauß nicht annehmen / sondern gab selber der Jungfrauen ein schönes Kleinoht / mit Bitte / seiner im besten dabei zu gedenken. In Warheit / sagte **Strephon** / dise Geschicht ist es wol wehrt / daß sie nicht nur angehöret / sondern auch mit Fleisse behalten werde /

de / daß aber *Theophraſtus* für eine ſolche übertreffliche Cur durchauß keine Verehrung zu nehmen begehrte / wie er auch ſonſt allen den Jenigen / die Raht bei ihm geſuchet / umſonſt ſol geholffen haben / daſſelbe iſt eine Anzeigung eines recht Adelichen Gemühtes / wiewol es nicht eben zu verwunderen / daß er keines Geldes noch Reichthums geachtet / diweil er ſelber Goldes genug machē kōnen / wo es anders wahr iſt / daß er auch die Kunſt gewuſt / nemlich alle geringe Metallen in das beſte Gold zu verwandlen. Daran iſt nicht zu zweifflen / verſetzete der **Rüſtige** / *Theophraſtus* hat kōnen ſo viel Gold machen / als er nur ſelber hat begehret / wie man ſolches vielfältig hat erfahren: / eine eintzige kleine Geſchichte muß ich zu guhter letzte allhie anziehen / demnach es hohe Zeit iſt / daß / diweil die Uhre ſchon zwölfe geſchlagen / wir unſere Unterredung beſchlieſſen. Es begab ſich / daß *Theophraſtus* auf ſeinen Reiſen einsmahlen in eine fürnehme Stadt kahm im Württenberger Lande / darin er etliche Tage zubrachte / und diweil er abermahl viele von ſeinen Leuten bei ſich hätte / nicht ein geringes

ges

ges daselbst verzehrte. Sein Hofemeister/der allenthalben muste außzahlen/schikte zu ihm und ließ ihm sagen/daß kein Geld in der Cassa mehr fürhanden wäre. Theophrastus ließ ihm wider sagen: Ob den kein Blei in der Stadt wäre zu bekommen/er solte ein Zentner Blei kauffen lassen. Der Hofemeister der in einer anderen Herberge lag/ vollenbrachte seines Herren Befehl / kauffte das Blei/ließ es in Stükke hauen/in einen Tiegel werffen/und auff glüende Kohlen setzen/und blieb er selber dabei/wie es nun fast alles geschmoltzen/ ließ er den Herren solches alles wissen / der Herr Theophrastus schikte seinen Kammerdiener / den er ersilich für wenig Tagen hätte angenommen / zu dem Hofemeister / daß er demselben ein kleines Papierlein/darin ein bluhrohtes Pulverlein war / solte zustellen/mit Befehl / daß er dasselbe zu dem geschmoltzenen Blei in dem Tiegel schütten und wol ümme rühren solte/ welches nachdem es geschehen/ ließ der Hofemeister / das geschmoltzene Blei in eiserne Form giessen / als aber dasselbe nicht eine Blei-sondern eine Goldfarbe hätte / lieff der Kammerdiener eiligst zurükke und vermeldete seinem Herren/daß das / was er befohlen schon verrichtet/ und das Blei geschmoltzen wäre / sehe aber leibhafftig auß wie das schönste und klahrste Gold / worüber er sich nicht gnugsam verwunderen könte. Ja/ Gold solte es auch sein sagte Theophrastus, mit Blei kan ich nicht viel außrichten / ließ darauff sei-

nen

nen Wihrt bitten/ daß er diſes gemachte Gold zum Müntzmeiſter des Ohrtes bringen müchte / welcher / nach deme er ſich nicht genug über deſſelben fürtreflicher Koſtbahrkeit verwunderen können / ihme etliche tauſend Gülden dafür hat dezahlet. Auß diſem Allem erſcheinet nun Sonnenklahr / daß das Suchen und forſchen nach diſem hohen Geheimniſſe des Steins der Weiſen mit nichten/wie viele unverſtändige Knadaſten urtheilen/ für die Aller-Edelſte Tohrheit / ſondern vielmehre für die Aller-Edelſte Klugheit der gantzen Welt ſei zu ſchätzen/welches auß den herrlichen Schrifften / ſo von diſem hohen Geheimniſſe am Tage ſind/als der Pandorâ Magnalium naturalium aureâ & benedictâ, Medicinâ & Dialogis Alexandri von Süchten/von dem rechten Philoſophiſchen Stein in zwölff Tractätlein / welche man vermeinet / daß ſie von dem hocherfahrnen Sendivogio, herkommen / auß dem Elucidario majore, oder Erleüchterung über die Reformation der gantzen weiten Welt F. C. R. Bernhardo Treviſano de miraculo Chymico, Cabela Chymicâ, Concordantia Chymicâ, Azoth Philoſophorum, Turba Philoſophorum, vollenkömlicher kan erlernet werden. Unterdeſſen können wir nicht läugnen / daß / ſo wol in der Weiſſagung auß dem Geſtirn / wie unſer Herr Philanthon behäubten wollen / in Erforſchung des Perpetui mobilis, oder der ſtetswährenden Bewegung/

die

wie Herr **Strephon** geurtheilet / in überflüssiger Bezahlung der Gewächse und Bluhmen / wie Herr **Chariander** dafür gehalten / als auch in Nachsuchung des Steines der Weisen unzehlich viele und übergrosse Tohrheiten von unverständigen Leüten begangen werden / wobei doch der rechtmässige Gebrauch diser wunderschönen Wissenschafften nit nichten wird getadelt. Diser des **Küstigen** sel. ließlichen Meinung haben / die andere dreyzehren Gesellschaffter / als **Philanthon** / **Strephon** / und **Chariander** alsobald willigen Beifall gegeben / worauff sie einen Schlaff- und Liebe-**Trunk** unter sich lassen herüm gehen / sich hertzlich erfreüend / daß sie diser wenig Stunden / nicht weniger nützlich / als ergetzlich zugebracht / und / nach deme sie mit Stimmen und Instrumenten / in einem andächtigen Liede dem getreüen Gott von Hertzen gedanket / haben sie darauff einer dem anderen eine geruhigliche und gesunde Nacht anwünschend / sich sämtlich zu Bette begeben / den abgematteten Leib wider zu erfrischen / und den folgenden Tag in wolzugelassener Frölichkeit zuzubringen.

ENDE.

Digitized by Google